Nr. 341 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 9. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Geht Curtius?

Die nationale Opposition und Brüning

Auf dem Wege zur Rechtsregierung

In unserem Sonntags-Leitartikel „Brünings Leistung" hatten wir es als bedauerlich, als sehr bedauerlich bezeichnet, daß die nationale Opposition in dieser Notzeit dem Kabinett Brüning nicht zu sachlicher, staatspolitischer Arbeit ihre Hilfe leiht, und in der gemäßigt rechtsgerichteten Presse des Reiches wird es unterstrichen, daß das Versagen, oder Sichversagen, der Rechten zur Folge hat, daß sich nun die Sozialdemokraien nach außen als die Retter der Nation aufspielen. Vom kreditpolitischen Standpunkt des Reiches war die Verabschiedung der Notverordnung eine unbedingte Notwendigkeit, der sich unseres Erachtens auch die nationale Opposition nicht hätte entziehen dürfen. Aber Hugenberg hat demgegenüber seine Linie mit äußerster Folgerichtigkeit vertreten, **daß die Bereitschaft der Rechten zur Mitverantwortung an der Regierung die endgültige Abschüttelung der Sozialdemokratie im Reiche und die Auflösung der Preußen-Koalition zur Voraussetzung haben muß.** Auf diese deutschnationale Grundbedingung will sich das Zentrum heute noch nicht festlegen, weil es nicht in Abhängigkeit von einer überstarken Rechten geraten und besonders in Preußen das Heft nicht aus der Hand geben will.

Man weiß von Dr. Brüning, daß er lieber heute als morgen mit rechts statt mit links die Reichspolitik machen würde, aber man weiß zugleich auch, daß er weder eine Koalition mit der Sozialdemokratie noch mit dem Nationalsozialismus wünscht. Nun scheint es allerdings, als ob die Entwicklung unserer inneren Verhältnisse das Reichsschiff trotz der starken preußischen Hemmungen langsam, aber sicher nach rechts trägt, und es wird Aufgabe des für die Reichspolitik gesamtverantwortlichen Führers sein, den rechten Zeitpunkt nicht zu verpassen, durch Brückenschlag zur nationalen Opposition die Rechtsregierung in den Sattel zu heben. War es versäumt worden, das nationale Ergebnis des 14. September für die äußere und innere Politik des Reiches nutzbar zu machen, so wird jetzt das Versäumte nachzuholen sein, d. h. eine tatkräftige Führung der deutschen Außenpolitik zu sichern und im Innern eine nationale Aufbaupolitik mit aller Entschiedenheit aufzunehmen, die von der Grundlage der Notverordnung aus das Reformwerk der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik, der Verwaltung und Verfassung, vor allem aber auch die Neuregelung der Tributfrage durchführt. —dt.

Die Ursache des Nebeltodes: Lungenentzündung

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 8. Dezember. Die Oeffnung der Leiche eines der Opfer der Nebelkatastrophe in dem Umgebung von Lüttich hat erwiesen, daß der Tod infolge Lungenentzündung eingetreten ist. **Die Aerzte sehen darin einen weiteren Beweis für die Behauptung, daß der Nebel allein die Todesfälle verursacht habe.** Ein anderer Beweis wird darin erblickt, daß die bei den Kranken angewandte Behandlung die erhoffte Wirkung gezeigt habe, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Krankheit auf eingeatmete Giftgase zurückzuführen gewesen wäre.

Auch Wirth überfällig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Dezember. Der Reichstag soll nach dem Wunsche des Reichskanzlers am Dienstag oder Mittwoch bis Februar vertagt werden. Die Christlich-Sozialen, die Volkskonservativen und die Volksnationalen sollen aber entschlossen sein, mit den bisherigen Oppositionsparteien die Vertagung abzulehnen. Dadurch würde die regierungsgegnerische Front um mindestens 20 Stimmen vergrößert. Sollte tatsächlich die Vertagung abgelehnt werden, so würde voraussichtlich die außenpolitische Aussprache eröffnet werden, die die Regierung unbedingt verhindern will. Bei den Rechtsparteien besteht der dringende Wunsch, eine Aussprache über die Genfer Abrüstungs-Tragikomödie und die polnischen Vorgänge herbeizuführen, und über diese Parteien hinaus wird vor allem auch gewünscht, daß nach Annahme der Notverordnung unverzüglich an die außenpolitische Vorbereitung der Revision des Youngplanes herangegangen wird. Es sollen aus dem Reichstage auch Vorstöße gegen das Kabinett unternommen werden, um eine wesentliche Umbildung im Sinne einer stärkeren Rechtsorientierung zu erreichen. Es geht dabei vor allem um Curtius und Wirth. Während der Außenminister sich von den obengenannten Rechtsparteien bedroht sieht, ist die Front gegen Wirth noch breiter: Die ernste Besorgnis, die der volksparteiliche Führer Dr. Dingeldey in Magdeburg in bezug auf die Entwicklung der Verhältnisse in Thüringen geäußert hat, läßt darauf schließen, daß man auch in seiner Partei den Wechsel im Reichsinnenministerium als notwendig ansieht; in diesem Sinne wird die Rede auch von den Linksblättern beurteilt. Trotz der Verabschiedung der Notverordnung ist also mit Sicherheit eine „Weihnachtskrise" noch nicht vermieden!

Neue Demonstrationen gegen den Remarque-Film

Nollendorfplatz ohne Verkehr — Starke Polizeiketten rings um den Mozartsaal

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Auch heute abend war der Nollendorfplatz mit dem Mozartsaal, in dem der Film „Im Westen nichts Neues" gegeben wird, ein Schauplatz stürmischer Szenen. Ein sehr starkes Polizeiaufgebot hatte den ganzen Platz mit Einschluß des Untergrundbahnhofs umzingelt und nötigte den lebhaften Verkehr zu großen Umwegen. Nur Theaterbesucher wurden durchgelassen. Auch das Kino war stark gesichert. Auf dem Winterfeldplatz hatten sich starke nationalsozialistische Abteilungen angesammelt, die mit Gesang und Sprechchören die Straßen durchzogen.

Von der Linkspresse wird versucht, das ganze auf das parteipolitische Gebiet zu schieben und als nationalsozialistische Demonstrationen abzutun. In Wirklichkeit aber sind die Kundgebungen dieser Parteiorganisationen der Ausbruch einer Empörung, die in allen Rechtskreisen darüber besteht, daß dieser, das Ansehen der Wehrmacht tief herabsetzende Film in einem deutschen Lichtspieltheater gezeigt werden darf. Die Filmprüfstelle hatte ihn in der deutschen Bearbeitung freigegeben, obgleich das Reichswehrministerium sich gegen die Vorführung aussprach. Vom Auswärtigen Amt sind dagegen keine Bedenken gegen die Vorführung des Films erhoben worden. **Verboten werden kann nach den geltenden Vorschriften ein Film, der, abgesehen von der Gefährdung der Sittlichkeit, das Ansehen Deutschlands im Auslande herabzusetzen geeignet ist, oder wenn durch ihn die Beziehungen Deutschlands zum Ausland geschädigt werden können.** Nach dem Gutachten der Filmprüfstelle kamen diese Bedenken bei diesem Film nicht in Frage. **Das Reichsinnenministerium hat keine Veranlassung genommen, in Anbetracht dieser Punkte ein Verbot zu erlassen** oder auch nur eine Nachprüfung durch die Oberfilmprüfstelle in die Wege zu leiten. Wohl aber liegen Anträge auf Nachprüfung von den Regierungen in Sachsen, Thüringen und Braunschweig vor. Diesen Anträgen muß nachgekommen werden, und zwar wird die Oberfilmprüfstelle am Donnerstag eine Entscheidung treffen. Bemerkenswerterweise soll die Oeffentlichkeit entgegen den Bestimmungen von der Verhandlung ausgeschlossen werden. Es werden allerdings „technische Gründe" vorgeschoben, aber das ist nur ein fadenscheiniger Vorwand, hinter dem politische Gründe verborgen sind.

Der politische Wille des Stahlhelms

Mit Hitler und Hugenberg

(Telegraphische Meldung)

Kottbus, 8. Dezember. Aus Anlaß einer von der Bezirksgruppe Kottbus des Stahlhelms am Sonntag veranstalteten öffentlichen Kundgebung, die von mehreren tausend Mitgliedern des Stahlhelms aus dem Gau Lausitz besucht war, hielt Bundesführer Seldte, Magdeburg, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Der Stahlhelm ist von seiner Gründung an politisch gewesen und in seiner Entwicklung noch mehr politisch geworden. Aus der naiven Frontsoldatenbewegung ist ein politischer Wille geworden. Nach Beendigung des Krieges wurde die Bewegung zum Selbstzweck erhoben und ausgebreitet, weil der Frontsoldat den Staat in Gefahr sah. Der Stahlhelm ist nicht für den Krieg eingestellt, sondern kämpft für den Frieden. Er muß aber gegen jede Regierung sein, für die nicht die Wehrhaftigkeit, die Ehre und der nationale Besitz die erste Bedingung der nationalen Staatsform ist. **Daraus ergibt sich für den Stahlhelm der gemeinsame Kampf mit Hitler und Hugenberg."**

Die Christlich-Sozialen verlangen erneut Youngplanrevision

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Konservativen Volkspartei hat jetzt erneut im Reichstag einen Antrag eingebracht, der an die Reichsregierung die Aufforderung richtet, baldmöglichst in die Erörterung der Tributlasten mit den am Youngplan beteiligten Mächten einzutreten und dazu alle innerpolitischen Maßnahmen, die zum Erfolg möglich sind, zu treffen.

Das Pensionskürzungsgesetz kommt

Gegen die Doppelverdiener

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Dezember. Zu den Gesetzentwürfen, die durch die Notverordnung nicht erledigt werden konnten, weil sie verfassungändernden Charakter tragen, gehört auch das Pensionskürzungsgesetz, das jetzt zur parlamentarischen Erledigung an den Reichstag gelangt ist, nachdem der Reichsrat diesen Entwurf mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Stimmenzahl zugestimmt hat. In der Begründung zu diesem Gesetzentwurf heißt es u. a.:

Bei den Erörterungen über die Ausgabensenkung konnte auch an einer Frage nicht vorübergegangen werden, die von vielen Seiten immer wieder zum Gegenstand ernster Vorstellungen gemacht, und auch im Reichstag unter Annahme von Entschließungen wiederholt zur Sprache gebracht ist: An der Frage einer Kürzung der Bezüge der Ruhegeldempfänger bei deren Beschäftigung im Privatdienst. Ihre Beschäftigung im öffentlichen Dienst hatte schon seit jeher eine Kürzung des Ruhegehalts bedingt. **Die gänzliche Nichtberücksichtigung des Privatarbeitsverdienstes neben dem Ruhgeld erschien demgegenüber nicht gerechtfertigt.** Dazu kamen bezüglich der Verwendung von Ruhegeldempfängern in Privatbetrieben usw. die dauernden Klagen einzelner Angestellter, die keine Beschäftigung finden, weil die freien Stellen vielfach von Ruhegeldempfängern als billigeren Arbeitskräften in Besitz genommen waren sowie die dringenden Eingaben der Angestellten- und anderer Verbände, die gleichfalls in der Beschäftigung von Ruhegeldempfängern, die sie in diesem Falle als Doppelverdiener bezeichneten, eine schwere Beeinträchtigung der Interessen ihrer Mitglieder erblickten. Da gleichzeitig sich die Notwendigkeit ergab, infolge verschiedener Rechtsprechung höchster Gerichte, auch die bestehenden Kürzungsvorschriften bei Beschäftigung im öffentlichen Dienste einer Nachprüfung zu unterziehen, lag es nahe, eine Neuregelung der gesamten auf dem Gebiete der Ruhegehaltsbestimmungen schwebenden Fragen bei Vorlage eines Ausgabensenkungsgesetzes vorzunehmen. Dieser Absicht kam der Antrag Dr. Breitscheid und Genossen zuvor.

Wiederaufnahme der Strafrechtsreform im Reichstag?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Dezember. Da der vorige Reichstag vor seiner Auflösung ein Ueberleitungsgesetz für die Strafrechtsreform nicht beschlossen hat, hat jetzt der frühere Vorsitzende des Strafrechtsausschusses, Abg. Dr. Kahl, mit Unterstützung der Fraktion der Deutschen Volkspartei **das ganze Strafgesetzbuch als Antrag** im Reichstage eingebracht. Der Entwurf des Abg. Dr. Kahl gibt die Beschlüsse erster Lesung des Strafrechtsausschusses in der Fassung wieder, wie sie sie auf den Strafrechtskonferenzen mit Oesterreich erhalten haben. Die Antragsteller hoffen, daß es möglich sein wird, den nun vorliegenden Entwurf einen neu zu bildenden Strafrechtsausschuß des Reichstages zu überweisen, um dort auf der bereits im alten Reichstag gewonnenen Grundlage die Reform zum Abschluß zu bringen.

Der Patriarch Peter, das Haupt der russischen orthodoxen Kirche, ist in der Verbannung in Sibirien gestorben; er hatte es ständig abgelehnt, die Autorität der Sowjetregierung anzuerkennen.

Italienischer Dampfer an Frankreichs Westküste gesunken

Ueber einem Kriegs-Wrack explodiert — 16 Mann tot

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Dezember. In der Nähe der Houat-Insel, bei der Insel Belle Ile, ist der italienische Dampfer „Artiglio" explodiert und gesunken. **14 Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen,** ferner wurden an der Unglücksstätte die Leichen zweier Taucher gefunden. Der „Artiglio" ist über dem Wrack des im Kriege versenkten Frachtdampfers „La Florence", der angeblich Munition geladen hatte, gesunken. Der italienische Dampfer „Rostro" befand sich im Augenblick der Katastrophe in der Nähe des „Artiglio" und konnte sieben Mann der Besatzung, die Verletzungen erlitten hatten, retten. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Palais auf Belle Ile gebracht.

Eine ergänzende Meldung besagt weiter:

Drei Taucher hatten gestern nachmittag eine Anzahl Minen ausgelegt, um das Wrack des im Kriege gestrandeten italienischen Dampfers „La Florence", das die Schiffahrt bei Quiberon behinderte, zu sprengen und die Fahrtrinne freizulegen. Die „La Florence" enthielt jedoch mehrere hundert Tonnen Munition, wodurch die Explosion des Wracks und des Dampfers „Artiglio" hervorgerufen wurde.

Das russische Prozeß-Theater

Begnadigung der verurteilten Ingenieure

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 8. Dezember. Das **Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion beschloß, die zum Tode verurteilten Angeklagten Ramsin, Tscharnowski, Kalinnikoff, Lartschew und Fedotof zu 10jähriger Gefängnishaft und die zu 17jähriger Gefangenschaft verurteilten Otschkin, Sitnin, und Kuprijanow zu 8jähriger Gefängnishaft begnadigen.**

*

Die Tatsache dieser Begnadigungen bringt den entgültigen Beweis, daß Sowjetrußland mit dem neuen Ingenieurprozeß ein großes politisches Theater aufgeführt hat. Es ist sonst nicht Sache der bolschewistischen sog. Justiz, zum Tode verurteilte angebliche Schädlinge des bolschewistischen Systems zu begnadigen. Hätte das Gericht an die Straffälligkeit der Angeklagten auch nur einigermaßen geglaubt, dann hätte es in diesem Falle einen solchen Schritt ganz besonders nicht unternommen, nachdem der Prozeß während seiner Verhandlung zum größten Massenschauspiel aufgepeitscht worden war. Die Angehörigen der Kommunistischen Partei waren in Scharen auf die Straße geschickt worden, um dafür zu demonstrieren, daß die Angeklagten hingerichtet würden. Noch niemals hat ein Revolutionsgericht in Rußland vor einem solchen Wunsch der roten Massen seine Ohren verschlossen und die Verurteilten begnadigt. Die ausführlichen und geradezu selbstmörderischen Geständnisse der Angeklagten ließen von vornherein darauf schließen, daß sie vor Beginn des Prozesses bereits entsprechend gekauft worden waren und daß dieser Prozeß, so wie viele andere vor ihm, nur den notleidenden Massen des russischen Volkes ein neues Trugbild vor Augen führen sollte. Erneut sollte durch ein Gerichtsurteil gezeigt werden, daß nicht das System des Bolschewismus die allgemeine Verelendung herbeiführt, sondern die mangelhafte Durchführung, die durch Feinde des russischen Volkes verhindert würde. Darüber hinaus sollte der Prozeß dazu dienen, dem russischen Volk erneut eine Interventionsgefahr der Westmächte vorzuspiegeln, und die Aussagen der Angeklagten, insbesondere ihres Hauptes Ramsin, erweckten durchaus den Eindruck, als ob sie im Einverständnis mit der Anklagebehörde ausgearbeitet worden waren, um eine solche Bedrohung an die Wand zu malen. Nachdem der Bruder dieses Angeklagten in Paris den Nachweis erbracht hatte, daß die Verschwörung, die hier angeblich aufgedeckt worden war, unter der strengen Bewachung der kommunistischen Kommissare gar nicht hat zustande kommen können, konnten die Verhandlungen dieses Gerichtes im Auslande keinerlei Vertrauen mehr erwecken. Allerdings wird dieser Prozeß nicht unerheblich dazu beitragen, die außenpolitische Lage Rußlands zu erschweren, da England und vor allem Frankreich in den angeblichen Feststellungen eine böswillige Verhetzung erblicken müssen.

Amerikas Flottenbauprogramm

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 8. Dezember. Marinestaatssekretär Adams unterbreitete heute dem Marineausschuß des Repräsentantenhauses das neue Flottenbauprogramm, das einen Aufwand von 134 635 000 Dollar vorsieht. Es sollen gebaut werden:

Ein 7500-Tonnen-Kreuzer mit sechszölligen Geschützen für 16 605 000 Dollar, **ein 10 000-Tonnen-Kreuzer,** gleichfalls mit sechszölligen Geschützen sowie einem Flugzeugdeck für 20 780 000 Dollar, **vier 1100-Tonnen-Unterseeboote** für 4 400 000 Dollar, **ein Flugzeugmutterschiff** zu 13 300 Tonnen für 27 650 000 Dollar, **zehn 1500 Tonnen große Zerstörer** für je 4 200 000 Dollar und **ein Zerstörerführerboot** zu 1850 Tonnen für 5 Millionen Dollar.

Geständnis und Freilassung im Breslauer Schulz-Mord

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 8. Dezember. Zu dem Geständnis des Arbeiters Paul Schieweck in Sachen der Ermordung der Luise Schulz teilt die Justizpressestelle mit daß die Ergebnisse des heute morgen in Gegenwart des Schieweck abgehaltenen Lokaltermins die Richtigkeit des Schieweckschen Geständnisses derartig gestützt haben, daß nunmehr die Freilassung des Pohl angeordnet wurde. Pohl hatte seine Strafe in dieser Sache am 16. August 1930 angetreten.

Stockholm. Wie aus Göteborg gemeldet wird, starb dort vor einiger Zeit in einer privaten Trinkerheilanstalt ein alter Patient. Aus den nachgelassenen Papieren stellte der Anstaltsarzt zu seinem Erstaunen fest, daß der Verstorbene jahrelang einen falschen Namen geführt hatte und in Wirklichkeit Olaf Gustafson hieß. Gustavson ist der bekannte **Verfasser einer kulturhistorischen Streitschrift: „Todfeind des Menschen", die sich erbittert gegen den Alkohol wendet** und besonders von der amerikanischen Abstinenzlerbewegung bei ihrem Erscheinen freudig aufgegriffen worden war.

Litauische Großsprecherei

Krieg mit Deutschland unvermeidlich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Dezember. In einem Vortrag in Kowno erklärte der frühere litauische Außenminister Galvanauskas **daß ein Kampf mit Deutschland unvermeidlich sei.** Litauen muß auf der Wacht stehen, um seine Selbständigkeit zu schützen. **Woldemaras habe den großen Fehler begangen, Litauen zu verpflichten, mit Deutschland in den Memelangelegenheiten jeweils zu unterhandeln.** Daraus leite jetzt Deutschland gewisse Rechte ab. Man wolle sich mit Deutschland nicht streiten, aber früher oder später sei ein Krieg doch unvermeidlich.

Man ist in Deutschland an litauische Großsprechereien schon lange gewöhnt und es wirkt belustigend, von Zugeständnissen zu hören, die Litauen an Deutschland gemacht hätte. Immerhin ist diese Rede, nachdem Litauen in Genf so klein beigegeben hat und nachdem im Reichstag ein „Freundschaftsvertrag" verabschiedet worden ist, ein starkes Stück.

Explosion auf einem Motor-Tankschiff

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 8. Dezember. Auf dem Hamburger Motor-Tankschiff „Max Albrecht" ereignete sich beim Einlaufen in die Holtenauer Schleuse eine Explosion im Maschinenraum, deren Ursache noch nicht bekannt ist. Durch Stichflammen wurden fünf Heizer verletzt. Ein Ingenieurassistent erlitt schwerere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der durch die Explosion verursachte Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Dem Gedächtnis Felix Porsch'

Felix Porsch wurde am 30. April 1853 in Ratibor (Oberschlesien) als Sohn eines Richters geboren. Er studierte Jura und ließ sich 1879 in Breslau als Rechtsanwalt nieder; 1882 wurde er als Fürstbischöflicher Konsistorialrat richterliches Mitglied des Konsistoriums für Ehe- und Disziplinarsachen, ein Amt, das er bis 1914 beibehielt. Auch sonst hat er sich dauernd mit kirchenrechtlichen Arbeiten befaßt. Seit 1881 stand der Verstorbene auch in der Politik in vorderster Reihe. Er wurde damals für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode in den Reichstag gewählt, nachdem er schon 1879 durch eine Rede auf dem Breslauer Katholikentag Windhorsts Aufmerksamkeit erregt hatte. Dem Reichstag gehörte er bis 1893 an. Er war inzwischen 1884 auch in das alte Preußische Abgeordnetenhaus gewählt worden, wo ihm seit 1892 die Führerschaft des Zentrums beim Kampf um den Zedlitzschen Schulgesetzentwurf zufiel, die er dann bis zum Verschwinden dieser Körperschaft in den Stürmen der Revolution von 1918 beibehielt. Auch in der folgenden Preußischen Landesversammlung sowie im neuen Preußischen Landtag behauptete er seine Führerstellung.

Infolge seiner allgemein geschätzten persönlichen Eigenschaften erfreute sich Porsch hohen Ansehens auch bei den übrigen Parteien Im Zentralausschuß für die Vorbereitung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands war Porsch seit Jahrzehnten Mitglied, wie er auch langjährig Präsident der Katholikentage war. Auch im Volksverein, in der Görresgesellschaft, im Albertus-Magnus-Verein und im Caritasverband hat er für die Ziele dieser Korporationen tatkräftig gearbeitet.

Jetzt ist nicht Zeit zum Klassenkampf

„Haltet Burgfrieden zur Beseitigung der größten Not" — mahnt Dr. Stegerwald

Am Sonntag sprach in einer Massenkundgebung der christlichen Gewerkschaften in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die gegenwärtige Wirtschaftskrisis und die Möglichkeiten zu ihrer Behebung, die Kern und Sinn des Sanierungswerks der Reichsregierung seien. Stegerwald führte u. a. aus:

In Deutschland ist gegenwärtig, insbesondere in breiten Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitslosen (die arbeiten wollen und seit langer Zeit Arbeit nicht erhalten können), ein großer Pessimismus, eine weitverbreitete Mutlosigkeit anzutreffen. Diese bedeutsame psychologische Tatsache muß der politische Führer sehen und ihrer Herr zu werden suchen. Das muß jetzt, nachdem das Sanierungswerk der Reichsregierung Gesetzeskraft erlangt hat, neben der Preissenkung die hervorstechendste Aufgabe der nächsten Monate sein. Der Redner umriß die letzten und tiefsten Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und fuhr, auf die spezifischen deutschen Verhältnisse zurückkommend, fort:

In einem Lande mit Kapitalverknappung (und das ist Deutschland) bedeutet 1 Milliarde Mark Kapitalentziehung rund 250 000 bis 300 000 Arbeitslose. Und der Ausgang der Reichstagswahl vom 14. September hatte eine große Kapitalflucht aus Deutschland zur Folge. Wir hätten sodann in Deutschland die politische Staatsumwälzung, haben aber im wesentlichen die privatkapitalistische Ordnung beibehalten. Und nun zu glauben, man könnte in einer privatkapitalistischen Ordnung sozialistische Wirtschafts- und Steuerpolitik machen, ist die größte Illusion, die denkbar ist. Das führte dahin, daß Deutschland ein Land mit Werkstätten, aber ohne Kapital würde, daß letzten Endes an der Londoner, Amsterdamer und New-Yorker Börse sowie bei fremdländischen Großbanken bestimmt würde, wie groß jeweils die Arbeitslosigkeit in Deutschland sein solle. Schon heute haben die fremden Staaten und die internationale Hochfinanz das deutsche Wirtschaftsleben weitgehend in ihrer Hand. Das kommt daher, daß die deutsche Wirtschaft 6—7 Milliarden Reichsmark mehr kurzfristige Auslandsschulden als Guthaben hat, die jederzeit zurückgezogen werden können. Diese kurzfristigen Auslandsschulden bedeuten für die deutsche Staats- und Wirtschaftspolitik eine sehr viel größere Abhängigkeit vom Ausland als die Besetzung eines deutschen Gebietsteils mit fremden Truppen. In solcher Lage ist auch das nationalsozialistische Verlangen, Deutschland sollte seine Tributverpflichtungen einfach als nichtig erklären, zu kindisch. Deutschland kann solange politisch nicht frei werden, als es wirtschaftlich innerlich nicht in Ordnung ist. Diese einfachen und klaren Zusammenhänge haben die weitesten Kreise in den letzten Jahren nicht gesehen, und so wurde das deutsche Staats- und Wirtschaftsleben in seine gegenwärtige Lage gebracht.

Wenn wir Ordnung im Innern schaffen wollen, dann haben wir uns zunächst klar zu werden über den gegenwärtigen Standort.

Unsere Wirtschaft ist überlastet.

Im Jahre 1930 betrugen die Abgaben an Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung mindestens 27 Milliarden Reichsmark. Davon bringt die deutsche Landwirtschaft, die 25 Prozent der Bevölkerung darstellt und mindestens 25 Prozent aller volkswirtschaftlichen Werte herstellt, infolge der Weltagrarkrisis und ihrer geringen Rentabilität nur 5—7 Prozent auf. Den Rest von 93—95 Prozent müssen Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr, freie Berufe, Angestete und Arbeiter aufbringen. Die gegenwärtige **Generation muß, meist als Kriegsfolge,** u. a. aufbringen für Arbeitslose 3 Milliarden, Reparationen und Liquidationsschäden 2,1 Milliarden, Auslandzinsen 1 Milliarde, höhere Inlandzinsen im Vergleich zur Volkswirtschaft anderer Länder 2 Milliarden, Pensionen 1,9 Milliarden (in 1913 rund 400 Millionen), Kriegsbeschädigte 1,4 Milliarden etc. Die beiden Tatsachen, daß einmal die gegenwärtige Generation zu stark überlastet ist und weiterhin die Landwirtschaft zu leistungsschwach ist, sind die Hauptursachen unserer innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Gesundung kann nicht herbeigeführt werden. Wenigstens geht es in den ersten Jahren — auf längere Sicht lasse ich dahingestellt — bestimmt nicht mit kommunistischen und nationalsozialistischen Rezepten.

Deutschland ist nicht Rußland

Rußland ist im wesentlichen Agrarland, dünn bevölkert, hat weniger Großstädte und einen geringen Außenhandel. Deutschland ist überwiegend Industrieland, dicht bevölkert, hat zahlreiche Großstädte und Industriezentren, einen Außenhandel von 27 Milliarden Mark im Jahre und eine der kompliziertesten Volkswirtschaften von allen Ländern der Welt. **Das russische System, auf Deutschland übertragen, bedeutete für das nächste Jahrzehnt den Hungertod für mindestens 10—12 Millionen Menschen, und zwar überwiegend von Arbeitern und kleinen Leuten.** Die Verwirklichung der nationalsozialistischen Forderungen würde ein **Abenteuer sein, bei dem man den Anfang, nicht aber das Ende sähe;** es bedeutete in Wahrheit nicht Deutschlands Befreiung, sondern würde Deutschland erneut und verstärkt zum Spielball der anderen machen. Die Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms bedeutete innerpolitisch den Bürgerkrieg, innerwirtschaftlich das größte Durcheinander und außenpolitisch die Isolierung und Aushungerung Deutschlands. In den nächsten Jahren kann das deutsche Volk, wenn es nicht für alle Zeiten erledigt sein will, kommunistische und nationalsozialistische Experimente nicht vertragen.

Von einem sozialen Volksstaat sind wir freilich heute noch weit entfernt.

Wir können, innerdeutsch gesehen, die Aufgabe der Stunde, **die Wirtschaftskrisis, nur meistern durch die Inordnungbringung der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden. durch eine großzügige und planmäßige Kreditpolitik, die der deutschen Wirtschaft anstatt kurzfristigen Kredit wieder**

langfristige Anleihen zu einem erträglichen Zinsfuß

ermöglicht und wofür geordnete Finanzen der öffentlichen Hand erste und selbstverständliche Voraussetzung ist, **durch eine vernünftige wirtschaftliche Regelung der Reparationsfrage, durch eine vereinfachte und verbilligte Staatsorganisation und -verwaltung sowie der Sozialversicherung,** durch die Rentabelgestaltung der Landwirtschaft, durch eine sorgfältige Beobachtung und **Pflege der Preispolitik, durch eine produktive Arbeitsbeschaffung seitens der öffentlichen Hand,** durch eine Arbeitsstreckung, insoweit sie volkswirtschaftlich vertretbar ist, und durch ausreichende **Unterstützung derjenigen Arbeitslosen, die arbeiten wollen und mit dem besten Willen Arbeit nicht erhalten können.**

Weiterhin verteidigte Dr. Stegerwald die Notverordnung gegen die Angriffe, die von Gewerkschaftsseite gegen sie gerichtet wurden.

Zur

Lohnpolitik

übergehend, bezeichnete er es als gegenwärtige Aufgabe des Arbeitsministers, **mäßigend und regulierend durch die Staatsmacht in die Lohnpolitik einzugreifen.** Wenn der Staat in der gegenwärtigen großen Wirtschaftskrise die Löhne stabilisieren will, die bei besserer Konjunktur festgesetzt worden sind, dann **nützt die formale Lohnfestsetzung an sich nichts, wenn der Staat nicht auch gleichzeitig die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die festgesetzten Löhne schafft. Und wenn das nicht gelingt (was praktisch der Staat gar nicht kann), dann würde der Staat mit seiner Lohnpolitik praktisch nur neue Arbeitslosigkeit herbeiführen.** Die deutschen Rheinschiffer sind beispielsweise besser bezahlt als die holländischen und die französischen. Ergebnis: **Die deutsche Flagge geht auf dem Rhein zurück,** die holländische und die französische nimmt zu. Sollen nun die seitherigen Löhne der deutschen Rheinschiffer durch die Staatsmacht **festgehalten und damit die deutsche Flagge vollends auf dem Rhein vertrieben werden,** sollen die deutschen Binnenschiffahrtsgesellschaften nach Holland auswandern und sollen sich die deutschen Arbeiter auf holländischen und französischen Schiffen anwerben lassen und **dort zu niedrigeren Löhnen als auf deutschen Schiffen arbeiten?**

In anderen Bezirken kann die deutsche Wirtschaft nicht die Konkurrenz mit der tschechischen und polnischen Industrie bestehen, weil dort die Löhne sehr viel niedriger liegen und die Frachtbasis günstiger als in Deutschland ist. Wenn man in diesen Fällen eine starre staatliche Lohnpolitik betreibt, dann bedeutet das praktisch lediglich eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Man kann auch nicht bei 3—4 Millionen Arbeitslosen und im Hinblick auf die Vorgänge der letzten sieben Jahre die Lohnfrage dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Daher bleibt nur übrig, durch die Staatsmacht **mäßigend und regulierend** das Lohnwesen zu beeinflussen. Mein Programm dagegen ist: Erhaltung der Sozialversicherung, des Schlichtungswesens und des Tarifwesens. Hochprozentig glaube ich der deutschen Arbeiterschaft dieses Gut retten zu können.

Die Reichsregierung kann allein nicht alles tun. Jetzt ist die Stunde des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Spitzenverbände der großen Gewerkschaftsrichtungen gekommen, daß sie das ihrige tun zur aus- und inländischen Wiederherstellung des Vertrauens. Ob man das Arbeitsgemeinschaft nennt oder nicht, ist sehr gleichgültig. Entscheidend ist, daß alle Kräfte angeboten werden gegen das Mißtrauen von außen und gegen den Pessimismus und die Mutlosigkeit im Innern und damit die Voraussetzungen geschaffen werden zur Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit. Ueber Klassenkampf oder Arbeitsgemeinschaft kann man wieder reden oder streiten, wenn wir über den nächsten Winter hinüber sind."

Unterhaltungsbeilage

Bubitzer beschenkt Ahasver

Groteske von M. Felix Mendelssohn

Der Börsenmakler in Industrieobligationen, Julius **Bubitzer**, saß am Abend vor seinem Neun-Röhren-Apparat. Eine Sinfonie erklang von irgendwo, Tausende von Meilen entfernt, aus dem Aether. Töne woben sich zum ekstatisch anschwellenden Finale. Ein Klavierkonzert stieg auf, von Meisterhand gespielt, in irgend einem kleinen Raum, vielleicht auf der anderen Seite der Erdkugel. Stählern, dünn, klangen die Saiten an, brausend rauschten die Akkorde.

Bubitzer stellte ab, ging aus dem Hause, den abendlichen Kurfürstendamm entlang. Die Bogenlampen schimmerten aus einem flauen Nebel, der allmählich um zweieinviertel Prozent stieg. Ein weitgeöffnetes Tor spie Menschen aus. Eine rätselhafte Frau streifte ihn, verwirrender Duft stieg aus den Urgründen ihres Pelzes, werbender Blick flog aus den Winkeln samtbeschatteter Augen.

„Gleichwohl", dachte Bubitzer. „Geht nicht, Courtage war heute zu niedrig. Geschäft ist flau."

Ein Weinhaus flimmerte grell, Lichtbuchstaben fegten über den Damm. Formgebilde stiegen auf, geflügelt und getrüffelt. Die Nüstern sogen nahrhafte Dämpfe ein, Versuchung kroch heran.

„Man müßte irgend etwas Gutes tun", dachte Bubitzer.

Da löste sich aus dem geballten Menschenhaufen vor ihm eine Gestalt, verwirrend seltsam, grauenhaft in ihrer Verwahrlosung, ein Schreckgespenst aus dem „Nachtasyl". Fetzen hingen von den Schultern, ausgefranste Hosen bedeckten magere Beine. Ein abendfüllender, roter Vollbart umrahmte ein ausgehöhltes Gesicht. Kleine, graue Augen über scharfer Nase, die aus dem roten Gestrüpp in die Gegend stach.

Bubitzer erbleichte. Schauer krochen ihm wellblechartig über den Rücken, minutenlang.

„Ahasver", sagte er. Denn er beherrschte sein Pensum an unbedingt nötiger Allgemeinbildung. Aber es half ihm nichts. Das Schreckgespenst kam leibhaftig auf ihn zu, bohrte seine Augen in die Brillengläser, die Bubitzer vorgelagert hatte. Dieser stand starr, senkte die Augen, sah die Füße des Mannes, die nackt und bloß waren, ohne Strümpfe und Schuhe das eisigkalte Pflaster traten.

„Was für ein Ausdruck" dachte Bubitzer. Diese Füße fühlen die Mutter Erde beim Schreiten. Leidvoll gekrümmt sind die Zehen. Und sauber sind sie auch nicht. Wieso auch?"

Er stellte sich die Fondsbörse in diesem Zustande vor und mußte trotz seiner Bewegung leise lächeln. Da sprach Ahasver:

„Was fesselt Sie an mir? Das völlige Nichtvorhandensein aller kosmetischen Behandlung? Die Negierung aller kategorischen Inseratenimperative? Ha!"

„Er sagt „Ha", dachte Bubitzer. „Wie zu Zeiten Hanns Heinz Evers. Wie veraltet."

„Was wollen Sie eigentlich von mir? fragte Ahasver.

„Ich möchte Ihnen ein Paar Schuhe kaufen", sagte Bubitzer langsam. „Ein Paar feste, stramm genähte Schuhe mit harten Risten, die zuverlässig den Fuß umschließen, mit Sohlen, die besitzergreifend das Straßenpflaster treten."

„Gemacht", sagte jener. „Gehen wir."

„Was — tun Sie denn?", fragte Bubitzer im Gehen. „Haben Sie keine Arbeit?"

„Für mich gibt es jetzt noch keine Arbeit", sprach Ahasver. Mein Werk reift. Erfüllung winkt, wenn die Zeit da ist."

„Wieso?", sagte Bubitzer.

„Ich bin der Schöpfer der drahtlosen Musik", donnerte Ahasver.

„Der Musik für das All, für die sausende Geschwindigkeit der elektrischen Welle. Sieben Töne in einer Sekunde, Herr. Eine neue Musik. So oft der Klang im Weltall ertönt, ein neuer Ton. Ein neuer Rhythmus. Herr, der Rhythmus der Welle."

„Gut", sagte Bubitzer. „Warum nicht".

Sie betraten ein Schuhgeschäft. Die verächtlichen Blicke der Verkäuferin beantwortete er mit eisiger Nichtachtung. Bürgerliche Reputation verdrängte störende Vorstellungen. Er legte dem Geschäftsführer eine Visitenkarte vor: „Julius Bubitzer, vereidigter Börsenmakler".

Nach dem Kauf entfleuchte Bubitzer in dem Menschengewühl, beglückt und beseeligt, eine gute und außerordentliche Tat vollbracht zu haben.

Tagelang erhielt ihn dieser Vorfall in hochgespannter Beschwingtheit. Seine Börsengeschäfte erledigte er mit ungeheurer Gleichgültigkeit als etwas unumgänglich Banales. Es lohnte sich auch gar nicht, Anleihen notierten flau.

Wenige Tage später spazierte Bubitzer wieder den Kurfürstendamm entlang, dunkle Süchte im Herzen, trächtig mit einem Gefühl der Weltverbesserung. Schrak auf, als er plötzlich Ahasver wieder vor sich sah. Im gleichen Aufzuge wie neulich, nur mit den von ihm gekauften Stiefeln. Mißmut verzog sein Gesicht zu grämlichen Falten.

Blitzschnell ergriff ihn Ahasver am Arm, zerrte ihn mit sich fort, mitten durch das Menschengewühl, zog ihn hinter sich her wie ein Paket, willenlos mußte er alles geschehen lassen. Es war ihm, als schwebte er im leeren Raume. Bäume, Straßenlaterner zogen wie im Fluge an ihm vorüber.

Vor dem Schuhladen, in dem er neulich die Stiefel gekauft, machte Ahasver Halt, Bubitzer taumelte. Ahasver setzte sich mitten auf dem Bürgersteig auf die Erde, zog seine Stiefel aus und warf sie mit gewaltigem Schwung in die glitzernde Fensterscheibe des Schuhgeschäfts, daß die Splitter krachend flogen. Scherben klirrten. Dann warf er die Strümpfe hinterher in das große Loch des Glases.

Menschen rannten, Schreien wogte auf, Massen ballten sich, Chaos entstand. Schemenhaft zog alles an Bubitzer vorüber. Ehe er wußte, was vorging, war er von dem Schauplatz der Tat weit entfernt. Ahasver war wieder neben ihm, packte ihn, floh mit ihm zur Gedächtniskirche. Schleifte ihn zwischen rasenden Autos über die Straße, gewann den unbenützten Raum um die Kirche herum. Uebersprang die Holzbarrieren in hetzendem Tempo, die eine weitschauende Polizei dort für einen späteren Verkehr errichtet hatte. Uebersprang respektlos die Holzbarrieren und zwang Bubitzer mit eisernem Griff zur gleichen Ueberspringung behördlicher Schranken. Erreichte in atemlosen Lauf die Seite des Straßendamms, auf der sich der Kinopalast befindet und stürzte, um sich vor der verfolgenden Menge zu retten, die inzwischen herangekommen war, in ein Klaviermagazin, das dort eine pompöse Niederlage unterhält. Schleifte Bubitzer immer hinter sich her, durch das Erdgeschoß, sprang eine Treppe zum ersten Stockwerk hinauf, warf die große Flügeltür krachend zu, sodaß sie beide ganz allein in dem großen, domähnlichen Raume waren. Vernichtet, zerschlagen und halb ohne Ueberlegung, ließ sich Bubitzer in einen Sessel fallen, rang nach Luft.

Ahasver hatte sich in einen Klavierstuhl gesetzt, zog diesen vor einen prächtigen Flügel, der im Raume stand. Setzte seine nackten, jetzt wieder befreiten Füße wohlig auf die blanken, messingnen Pedale. Wollüstig tat er dieses, daß die Zehen das glatte Metall kosend umklammerten, streichelten, liebkosten. Spielte zärtlich mit den gelben Metallplatten, zog die Füße ab und setzte sie spielerisch wieder auf.

Dann wandte er sich zu Bubitzer, den er bisher gar nicht beachtet hatte, Wutblitz im Auge.

„Du hast meine Seele getötet. Du hast meine Inspirationen vernichtet. Ich konnte nicht mehr spielen, seit ich die Schuhe trug, die du mir gekauft hast. Meine Schwingen waren gelähmt, seit ich die Kraft nicht mehr mit meinen bloßen Füßen beim Schreiten aus der Erde sog."

Bubitzer starrte ihn an.

„Bleib mir vom Leibe", rief Ahasver weiter. Deine Wohltaten sind ein Fluch und stiften Uebel.

Meine Seele hat gelitten, meine Füße haben auch gelitten. Ich habe von den verdammten Schuhen Hühneraugen bekommen. Wer soll das aushalten?

Ich bin befreit!"

Dann wandte er sich zum Flügel zurück, griff mächtig in die Tasten und spielte „**Die toten Augen**" von d'Albert.

Bismarcks letzter Kürassier

Bismarcks letzter Kürassier, Herr Heinrich Ernst **Biermann** lebt schon länger als ein Menschenalter in **Drontheim**, so daß die Drontheimer schon ganz vergessen haben, daß er wirklich ein Deutscher ist. Vor ein paar Tagen hat er bei völliger geistiger und körperlicher Frische seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert.

In Lauenburg a. d. E. erlernte er einst das Maurerhandwerk, und als Maurer ist er auch um die Jahrhundertwende nach Drontheim gekommen. Außer einem Köfferchen, das all sein irdisches Gut enthielt, brachte er noch einen ganz großen unsichtbaren Koffer reichsten Erlebens mit, eines Erlebens als **preußischer Kürassier** zwischen 1861 und 1871. Drei Kriege hat Biermann mitgemacht, ist viele Male verwundet gewesen, und als 1870 nach Frankreich marschiert wurde, da ritt er hoch zu Roß mit den **Halberstädter Kürassieren**, nahm an der Sedan-Schlacht teil und erlebte mit eigenen Augen die Gefangennahme Napoleons III.

Aber das ist noch nicht alles, was Biermann erlebt hat. Wegen seiner ungewöhnlichen Körperlänge wurde er mit einem anderen Regimentskameraden dazu ausersehen, bei der **Kaiserproklamation** im Spiegelsaal von Versailles die Halberstädter Kürassiere, die jetzt **Bismarcks Kürassiere** waren, zu repräsentieren. Rechts vom Kaiser Wilhelm stand Biermann und links der andere Kürassier. Mit leuchtenden Augen erzählt Biermann heute noch diese Erlebnisse seinen Drontheimer Freunden und zeigt die Reproduktion des weltbekannten Bildes **Werners** von der Kaiserproklamation. Und der Neunzigjährige setzt den Finger auf die Gestalt des zwei Meter langen Kürassiers mit riesigem Vollbart im Vordergrund des Bildes. „**Das bin ich malgewesen**", sagt dann Biermann und lächelt stolz und fügt dann noch hinzu: „Ja, so sah ich damals aus, und bin ich auch älter geworden, so hab' ich mich doch nicht viel verändert. Das war meine schönste Zeit."

Als Freunde ihm zu seinem neunzigsten Geburtstag gute Geschenke und eine Flasche Wein brachten, da schenkte er jedem ein Glas voll, und als alle das Glas hoben, da rief er: „So, Jungs", und er hielt das Glas hin zu Werners Bild, das an der Wand seines Stübchens hängt, „und jetzt wollen wir die beiden hochleben lassen, meinen alten Kaiser und meinen alten Regimentschef." So verlebte der Neunzigjährige in Drontheim seinen Geburtstag, Bismarcks letzter, oder, wie er sich selber nennt, Bismarcks allerletzter Kürassier.

Humoristische Ecke

Gute Ausrede

„Studiert denn Ihr Sohn noch immer?"

„Jawohl, er wird nämlich Arzt, und da bleibt er lieber etwas länger auf der Universität, weil die Patienten zu älteren Herren mehr Vertrauen haben."

*

Der einzige Vorzug

„Wir wollen umziehen, unsere Wohnung hat eine zu schlechte Lage. Im Norden steht eine Gasanstalt, im Süden eine Gummifabrik, im Westen eine Ziegelbrennerei und im Osten eine Leimfabrik."

„Das hat aber auch seine Vorteile! Sie wissen immer genau, aus welcher Richtung der Wind kommt!"

Der Wettlauf zur Grenze

15) *Ein Gauner- und Spionage-Roman. – Von Otto Schwerin.*

„Nein — nein, um Gottes willen! Nur nicht ziehen," wehrte Lutz schreckensvoll ab.

„Ich will Ihnen den Zahn plombieren und für heute eine Füllung einlegen, die die Schmerzen a bissel lindern wird, aber auf die Krankenkassen behandel i nit."

„Das schadet nichts," meinte Lutz. „Ich zahle gern, wenn nur die Schmerzen aufhören."

Doktor Jellinek hatte, zum Entsetzen seines Patienten, der die Hände krampfhaft um die gepolsterte Armlehne geballt hatte und jede Bewegung des Zahnarztes ängstlich und mißtrauisch verfolgte, eine Holzscheibe von seinem Operationstisch genommen, die eine Anzahl kleiner Stahlbohrer in allen möglichen Formen enthielt.

Einen davon wählte er aus, brachte ihn in den Stift, der zum Plombieren diente, und schaltete mit dem linken Fuß den am unteren Ende des Operationssessels angebrachten Kontakt ein, aber zur Ueberraschung des Zahnarztes wollte die Schaltung nicht funktionieren.

Mit einem erstaunten „Nanu!" ließ er den Bohrer sinken, der vor den Augen des Patienten hin und her baumelte, und bückte sich auf den Boden nieder. Daß das schmerzerfüllte Gesicht seines Patienten für einen Augenblick ein befriedigtes Lächeln zeigte, hatte er natürlich nicht bemerken können.

Der Zahnarzt griff zum zweiten Male zu seinem Bohrer und fuhrwerkte nervös mit seinem Fuß an der elektrischen Schaltung herum, aber — resultatlos. Der Bohrer streikte.

„Donnerwetter!" fluchte Jellinek nun auf. „Was soll denn das bedeuten?"

„Herr Doktor," wandte der Patient höflich ein, „wollen Sie mich einmal nachsehen lassen? Ich bin Elektrotechniker und kann den Defekt wahrscheinlich schnell feststellen."

„Bitte schön", antwortete der Zahnarzt und trat zurück.

Der Patient, anscheinend recht froh, aus dem Marterfessel herauszukommen, beugte sich auf den Boden nieder und schaltete den Kontakt mehrere Male aus und ein.

„Herr Doktor," sagte er endlich. „Der Defekt muß anderswo liegen. Die Schaltung ist in Ordnung, aber die elektrische Zufuhr scheint unterbrochen. Schalten Sie doch, bitte, mal die Beleuchtung ein."

Jellinek kam der Aufforderung nach. Das Licht funktionierte auch nicht

Der Zahnarzt unterdrückte einen kräftigen Fluch.

„So 'ne Schweinerei," schimpfte er, „das hat grad noch gefehlt."

„Wo ist denn das Schaltbrett in Ihrer Wohnung angebracht?" fragte Lutz harmlos.

„Im Wartezimmer draußen," antwortete Jellinek. „Sie müssen es ja gesehen haben."

„Ich habe gar nicht weiter darauf geachtet," meinte Lutz.

„Hören Sie zu, Herr . . ."

„Kahl, Ludwig Kahl —" sagte der Detektiv.

„Schön, Herr Kahl. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Ich behandle Sie gratis. Dafür schauen's gleich mal nach, ob Sie mir die G'schichten wieder herrichten können."

„Gut, Herr Doktor, was ich ohne Handwerkszeug machen kann, will ich gern tun. Lassen Sie mich erst das Schaltbrett einmal untersuchen."

Bei diesen Worten ging Lutz wieder in das Wartezimmer, wo er sich eine knappe Minute zu tun machte. Als er wieder zurück kam, sagte er, die Hand auf die Backe pressend.

„Herr Doktor, leider kann ich ohne Werkzeug gar nichts machen. Telephonieren Sie sofort an das Elektrizitätswerk. Ich kann hier nichts ausrichten."

„Himmeldonnerwetter!" fluchte nun der Zahnarzt auf. „A solche Lumperei hat mir grad noch g'fehlt."

In diesem Augenblick rasselte das Tischtelephon. Noch wütend, griff der Zahnarzt nach dem Hörer.

„Ja, hier ist Doktor Jellinek," rief er. „Jawohl, ich bin selbst am Telephon. — Wie meinen? — Die Frau Gräfin kommen erst morgen? Gut, danke schön."

Jellinek hängte den Hörer einen Augenblick an und läutete das Amt an.

„Fräulein bitte, das Elektrizitätswerk. Die Nummer. Die weiß ich nicht."

Während Doktor Jellinek auf die Verbindung wartete, stand der Patient immer noch ungeduldig im Zimmer und preßte die Hand auf die Wange.

„Hier ist Zahnarzt Dr. Jellinek, Isargrabenstraße siebzehn, Fräulein, bei mir in der Wohnung — ist ein Defekt — an der elektrischen Leitung. Nein, Fräulein. Das Licht funktioniert auch nit. Jawohl, Fräulein. Können's mir sofort einen Arbeiter schicken. — Nein? — Fräulein, das ist aber fatal. Ich bin in meiner Tätigkeit ganz lahmgelegt. Natürlich Fräulein. Meine Apparate funktionieren auch nit — Fräulein. Es kommt mir auf einige Kronen — pardon, Mark, Trinkgeld nicht an. Jawohl, Fräulein, schauen's mal, was zu machen ist. — Also, i verlaß mich drauf. Heute nachmittag noch? Danke schön."

Jellinek hatte den Hörer wieder eingehängt.

„Bester Herr Kahl," sagte er. „Sie sehen, i kann an Ihrem Zahn leider nix machen. Der gute Wille ist da, aber 's geht halt nit. Gehen's doch nach der Feuerbachstraße, vielleicht, daß Herr Dr. Grünebaum zu Hause ist und Sie behandelt."

Lutz hatte in seine Tasche gegriffen.

„Was bin ich schuldig?" fragte er.

„Nichts. Ich hab' Ihnen ja gar nichts machen können."

12. Kapitel.

Fünf Minuten später stand Lutz wieder im Arbeitszimmer des Konsuls.

„Nun?" fragte dieser gespannt.

„Die Sache macht sich," antwortete Lutz, Mütze und Rock auf den Tisch legend. Dann schlüpfte er wieder in seinen eigenen Ueberrock und sagte:

„Jetzt, Herr Konsul, muß das Telephon wieder in Aktion treten."

Bei diesen Worten hatte Lutz den Hörer aufgenommen und verlangte, als sich das Amt meldete, das Elektrizitätswerk. Der Telephonistin des städtischen Elektrizitätswerkes teilte er im Namen des Zahnarztes Jellinek mit, daß auf die Entsendung eines Arbeiters nach der Isargrabenstraße verzichtet werden könne, da der Defekt inzwischen schon gefunden und auch behoben sei. Ohne auf die erstaunten Gesichter des Konsuls und seines Besuches weiter zu achten, denn die Herren hatten natürlich keine Ahnung, was der telephonische Bescheid zu bedeuten hatte, ließ sich nun Lutz mit dem Hotel „Bavaria" und seiner Agentin verbinden.

„Hallo — hier ist Lutz —" rief er. Carlotta, Sie müssen jetzt in Aktion treten. Stecken Sie Herrn Dr. Ringstedt in eine Arbeitskleidung, die ich später anziehen kann, und putzen Sie sich selbst so zurecht, daß Sie beide für zwei Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes gehalten werden können. Wenn ich nicht irre, haben wir zwei dunkelblaue Schirmmützen in unserem Requisitenkoffer im Auto. Ihre Gesichter lassen Sie, wie sie sind. Jedoch meinen Schminkkasten mitbringen. — Verstanden? — Gut! — Weiter. — Einen großen Werkzeugkasten nicht vergessen mit dem Handwerkszeug eines Elektrotechnikers und eine Rolle überspannten Kupferdraht oder so etwas ähnliches. — Sind Sie im Bilde. — Schön. — Sie kleiden sich beide an und halten sich bereit, auf einen zweiten Anruf von mir sofort aufzubrechen. — Gut. — Wiedersehen."

Voß und die übrigen Teilnehmer der Konferenz saßen ruhig auf ihren Stühlen, aber sie folgten der Tätigkeit Lutz' mit brennendem Interesse. Dieser hatte inzwischen eine neue Verbindung verlangt, und zwar mit dem Zahnarzt Dr. Jellinek. — Jellinek meldete sich.

„Herr Doktor, sind Sie selbst am Apparat?" rief Lutz mit absichtlich unterdrückter Stimme. „Es droht Gefahr!"

„Wer sind Sie? Und was wollen Sie?" antwortete der Zahnarzt.

„Mein Name tut nichts zur Sache, ich bin — ein Genosse Paschkins — und rufe in — gemeinschaftlichen Interessen an."

„Was ist denn passiert? Ist Paschkin vielleicht gar gekappt worden?"

„Noch nicht, aber die Kriminalpolizei hat anscheinend herausbekommen, daß er nach Berlin unterwegs ist, und kennt auch wohl die Zusammenhänge mit Ihnen."

Der Zahnarzt unterdrückte einen Fluch. Lutz fuhr fort.

„Ich kann am Telephon nicht alles sagen, muß im Gegenteil sehr vorsichtig sein und darf Sie auch nicht aufsuchen, denn es besteht die Möglichkeit, daß man Ihr Haus beobachtet."

„Ja, aber was wollen Sie denn eigentlich?"

„Sie dringend sprechen. Können Sie sofort auf eine halbe Stunde abkommen?"

„Wenn es sein muß, ja, wohin soll ich kommen?"

„Wenn Sie gleich vom Hause weggehen, treffen Sie mich in der Konditorei von Neuburer, Ecke der Kauffinger Straße. Dort warte ich auf Sie."

„Und die — na — ja, Sie wissen ja?"

„Die Papiere?" fragte Lutz und ein Leuchten ging über sein Gesicht. „Die lassen Sie ruhig wo sie sie sind. Haben Sie sie noch zu Hause?"

„Ja, sie sind gut versteckt."

„Dann nicht wegnehmen. Alles so lassen."

„Gut! Ich komme. Kenne ich Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 6. Dezember verschied in Breslau nach langem Krankenlager, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Dr. med.

Klara Larisch

geb. Kranczoch

im 51. Lebensjahre.

Miechowitz OS., den 8. Dezember 1930

Annelies Larisch,
Günter Larisch,
Ernst Larisch,
Maria Larisch.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts., nachm 3 Uhr, von der Kreuzkirche in Miechowitz aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem allzufrühen Heimgange meines unvergeßlichen Mannes und unseres treusorgenden Vaters, des

Lokomotivführers i. R. **Paul Zielinski**

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Lic. Bunzel für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Marineverein, dem Verein Deutscher Lokomotivführer, dem Eisenbahnkranzspendeverein, dem Eisenbahnverein 2, sowie den Mietern des Hauses für das ehrende Grabgeleit.

Beuthen OS., den 8. Dezember 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In der Entwöhnung,

beim Uebergang auf festere Nahrung ist der Opel-Zwieback die richtige, seit 5 Jahrzehnten bewährte Beikost

Seine Herstellung (u. a. mit reiner Butter) entspricht ärztlichen Anforderungen. Sein hoher Phosphor-Kalkgehalt unterstützt Zahnen und Knochenbau.

Eine der zufriedenen Mütter schreibt darüber: „Ihr Zwieback kann gar nicht genug gelobt und empfohlen werden Ihm habe ich die roten Bäckchen und den gesunden Appetit meines fünf Monate alten Bübleins zu verdanken. Er nahm vordem trotz reichlicher Brustnahrung sehr wenig zu. Seitdem ich aber täglich zwei Zwiebäcke in 150 g Milch gebe, gedeiht er prächtig, so daß ich eine Gewichtszunahme von 150 bis 200 Gramm pro Woche zu verzeichnen habe." Frau M. B. in E.

Die 90-g-Rolle ist für nur 30 Pfg. in den Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Ernährungsratgeber und Probe kostenlos durch Opel-Zwieback, Leipzig-Süd.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Nur 3 Tage! Ab Dienstag—Donnerstag 9.—11. 12. 30. 3 stumme Schlager im Programm.

1. Film **Liane Haid in Schwarzwaldmädel**
Ein Volksstück nach der bekannten Operette v. Leon Jessel. 8 Akte.

2. Film **Colleen Moore in Die keusche Sünderin**
Colleen Moore als tanzendes Sprühteufelchen, als kokettes „Luderchen" und als glückverklärte Geliebte ist bezaubernd, entzückend und humorvoll. 8 Akte.

3. Film **Der Schrecken von Piccadilly**
Ein Film nach dem Bühnenwerk „The Terror" von Edgar Wallace. 6 Akte.

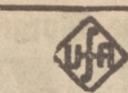
Anfang 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Preise der Plätze: I. Platz 0,60, Sperrsitz 0.80. Loge 1,00 Mk.

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszyk)
Telephon 2962
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus — Teilzahlung gestattet —

Zuckerkranke

Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch
Ph. Hergert, Wiesbaden Rückertstr 157a

DIE UFA ZEIGT DREI TONFILME!



Jntimes Theater

Der große Erfolg
Else Elster
der reizende neue Ufa-Star, in
Die blonde Nachtigall
Eine Tonfilm-Posse mit Gesang und Tanz
Weitere Darsteller:
Arthur Hell, Wilh. Bendow
Tönendes Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele

Der große Erfolg
Evelyn Holt
in ihrem ersten Ton- und Sprechfilm
Namensheirat
Diskretion — Ehrensache
mit
Walter Rilla / Ida Wüst
Hans Mierendorf
Ferner:
Micky Maus in
Ein Schiff streicht durch die Wellen
Täglich: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Schauburg
Beuthen

Neues Programm
Der große Ufa-Ton- und Sprechfilm
Ein Burschenlied von Heidelberg
Ich liebe - Du liebst - er liebt
mit
Willy Forst
H. Brausewetter, Betty Bird
Tönendes Beiprogramm

In allen Ufa-Theatern: Die neue tönende Ufa-Wochenschau

Wo sehen Sie die besten stummen Filme mit guter Musik? Nur im

Heute! **THALIA-LICHTSPIELE BEUTHEN OS.** Heute!

Marcella Albani - Werner Fuetterer

1 **Die Flucht der Delia**
Ein packender Kriminal- und Gesellschafts-Film

2 **Die Liebe der Betty Patterson**
mit **Dolores Costello** in 7 spannenden Akten

3 **Ossi hat die Hosen an**
7 entzückende Akte mit **Ossi Oswalda**

Jüdischer Jugendverein Beuthen OS.

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8½ Uhr
„Hamburger Hof", Friedrich-Wilhelm-Ring 6, II Etage

Rechtsanwalt Dr. Schlesinger, Gleiwitz

Zolas Kampf um die Wahrheit im Dreyfus-Prozeß

Gäste willkommen.

Sonntag, den 14. 12., abends 8³⁰ Uhr in den Logenräumen. **Chanukafeier mit Tanz**

△ 10. 12. 30. — 6½. — I — A.-L.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot
Halle a S. 142 P.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Schauburg
GLEIWITZ · EBERTSTRASSE

Wegen des außerordentlichen Erfolges **verlängert!**

Emil Jannings
in seinem größten Tonfilmerfolg

Liebling der Götter

Ab Freitag!
Die sensationelle Tonfilm-Kriminalkomödie der Ufa
Das gestohlene Gesicht
mit Max Adalbert

4¹⁵ 6²⁰ 8³⁰



Theater Beuthen OS.
Dyngosstr. 39
Inhaber:
Alfons Galwas
Kurt Sczeponik

Und **diesmal** singt:

MICHAEL BOHNEN



in

ZWEI KRAWATTEN

mit
OLGA TSCHECHOWA · ERIKA GLÄSSNER · TRUDE LIESKE
GENIA NIKOLAIEVA · RALPH ARTHUR ROBERTS

100% Ton-, Sprech- und Gesangsfilm

Im Beiprogramm: Kurz-Tonfilm:
Felix hat Katzenjammer
und die
beliebte Emelka-Tonwoche

Nur 3 Tage!!!
Verlängerung ausgeschlossen!

Oberschles. Landestheater

Hindenburg 20 (8) Uhr — Dienstag, 9. Dezember
Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Mittwoch, 10. Dezember
11. Abonnements-Vorstellung und freier Kartenverkauf
Zum ersten Male!
Musik
Schauspiel von Frank Wedekind

Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate der Platzmiete umgehend an der Theaterkasse einzuzahlen.

Erholungsaufenthalt
Hotel **Weiß** Pension
Wölfelsgrund
Telephon 8 Illustr. Prospekte

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11

UP LICHTSPIELE

Wochentags 4¼, 6¼, 8½
Sonntags 3, 4¾, 6½, 8½

GLEIWITZ
Heute und folgende Tage!

E. A. Dupont's
des Schöpfers von „**Atlantic**" und „**Zwei Welten**" neuestes **großes Tonfilmwerk**

Menschen im Käfig

mit
Fritz Kortner, Heinrich George, Conrad Veidt

Ein Meisterwerk
fortgeschrittenster Tonfilm-Technik!

Beiprogramm * Emelka-Woche

Ein Dupont-Tonfilm ist immer ein Ereignis!




CAPITOL
Im Stadtgarten

Wochentags 4¼, 6¼, 8¼
Sonntags 3, 4¾, 6½, 8¼

Tonfilm jetzt auch im Capitol!
Als Eröffnungs-Tonfilm-Programm
die schönste deutsche
Tonfilm-Operette

Ein Tango für Dich ...

mit
Willy Forst, Fee Malten, Ernst Verebes, Oskar Karlweiß

Einige Schlager hieraus:
Das Märchen vom Glück
Du bist meine Greta Garbo
Ich wünsche mir ein Töchterlein
Du bist mein Mascottchen

Im Beiprogramm u. a. Das neueste Micky-Tonlustspiel
Micky Maus als Pampasreiter
Kulturfilm. *DLS-Woche*

Bekanntmachung!

Ab Mittwoch, den 10. Dezember 1930, gegen **15 Uhr, fahren die Züge** der Strecken

Hindenburg
Schomberg-Grenze — Beuthen
und
Schwientochlowice
Lipiny — Grenze — Beuthen

im Richtungsbetrieb folgende **Schleife durch die Stadt** Beuthen: Schomberger Unterführung — Hohenzollernstraße — Gymnasialstraße — Kaiserplatz — Dyngosstraße — Kaiser-Franz-Joseph-Platz — Gerichtsstraße — Gartenstraße — Bahnhofsvorplatz und untere Bahnhofstraße — Schomberger Unterführung.

Haltestellen: Hohenzollernstraße Ecke Bahnhofstraße — Kaiserplatz — Landgericht, Ecke Gerichtsstraße und Poststraße — Bahnhof.

Fahrscheine nach Beuthen gelten bis Haltestelle Landgericht und von Beuthen ab Kaiserplatz.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien
Aktiengesellschaft
früher: Oberschlesische Überlandbahnen G. m. b. H.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zur Eröffnung des neuen Heimes der Beuthener Bücherei

Kulturpolitische Aufgaben der Grenzlandbücherei

Von Stadtbüchereidirektor Dr. Heinrich Horstmann, Gleiwitz

Die gewaltsame Veränderung der deutschen Landesgrenzen nach dem Weltkriege hat die Bedeutung der Grenzgebiete im Bewußtsein der gesamten deutschen Oeffentlichkeit schärfer hervortreten lassen. Es wird weit mehr, als es vordem der Fall war, die Forderung vertreten, **die neuen Grenzräume in jeder Hinsicht stärker zu sichern.** Da aber der Versailler Vertrag dem deutschen Volke gleichzeitig eine außerordentliche Minderung seiner Wehrmacht auferlegte, so war das deutsche Volk darauf angewiesen, den deutschen Volksboden in erster Linie durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Maßnahmen mit einem festen Schutzgürtel zu umgeben, in der Grenzbevölkerung die äußere und innere Widerstandskraft zu stärken und in ihr das Bewußtsein zu erwecken, daß ihre aus der Grenzlage entstandenen Nöte vom gesamtdeutschen Volke mitgetragen werden. Es ist hier nicht der Ort, zu den wirtschaftlichen und sozialen Sicherheitsmaßnahmen Stellung zu nehmen, sondern den Blick auf

die kulturpolitischen Maßnahmen

zu richten, die der inneren Kräftigung und Förderung der Grenzbevölkerung und ihrer innigen Bindung an das deutsche Kulturbewußtsein dienen. Neben dem wichtigsten Mittel dieser Art, der Schule, die die grenzländische Jugend in die Grundelemente deutscher Bildung und deutsche Art einzuführen und zu befähigen hat, mit diesen elementaren Kenntnissen sich selbständig weiter in das Wesen deutschen Geistes und deutscher Seele zu vertiefen, wird heute **das allgemeine, öffentliche Büchereiwesen als der zentrale und tragfähigste Pfeiler außerschulmäßiger Kultur- und Bildungspflege anerkannt.** Von dieser Erkenntnis durchdrungen, haben zahlreiche fremde Nationen mit größter Energie seit dem Weltkriege ihr öffentliches Büchereiwesen ausgebaut, von weitsichtigen staats- und kulturpolitischen Gesichtspunkten aus besondere Büchereigesetze erlassen und jährlich außerordentliche finanzielle Mittel bereitgestellt. Ihnen gegenüber befindet sich Deutschland in einem offensichtlichen Rückstand, der um so bedenklicher wird, wenn unter dem Drucke der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, der namentlich in den

östlichen Grenzgebieten

überaus stark ist, **von Reich, Staat und Gemeinden für die planmäßige und fruchtbare Kultur- und Büchereiarbeit immer weniger Mittel bereitgestellt werden.** Wenn sogar von Regierungsseite, wie es in Oberschlesien der Fall gewesen ist, der an und für sich schon äußerst knappe, schon unter dem Existenzminimum liegende Etat einer Bücherei noch als zu hoch beanstandet worden ist und von ihm Abstriche gefordert worden sind, dann muß man sich die Frage vorlegen, **wie denn überhaupt das grenzländische Büchereiwesen seine kulturpolitischen Aufgaben erfüllen soll, zumal vielfach auch in der breiten Oeffentlichkeit immer noch recht verkehrte Vorstellungen über Wesen und Ziel der neuzeitlichen Bücherei bestehen!** Kulturfeindliche Strömungen in Zeiten wirtschaftlicher Not sind nur dann verständlich und berechtigt, wenn es sich um lebensfremde Kulturdinge handelt, die ihren Zweck lediglich in sich selbst suchen und aus ihrer Selbstbezogenheit keine Wege in das Leben des Volkes, in die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, geistigen und seelischen Strömungen unserer unmittelbaren Gegenwart finden. Ihre kulturfeindliche Einstellung ist aber völlig unberechtigt solchen Bestrebungen gegenüber, die nicht auf den ästhetischen Selbstgenuß individualistischer Kultur abzielen, sondern auf

Erziehung und Bildung des Gesamtvolkes,

wie dies das öffentliche Bücherei- und ganz besonders das öffentliche Grenzbüchereiwesen in seiner heutigen disziplinierten und wohldurchdachten Form will und um so besser erreichen kann, je mehr man ihm die notwendigen Existenzmittel zuführt. Wenn aber unter dem harten Druck der wirtschaftlichen Not solchen kulturellen Einrichtungen das Lebensnotwendige versagt wird, so möge man bedenken, daß sie sich letzten Endes damit selbst schaden. Ganz abgesehen davon, daß die Ausgaben für Bücher, für Buchbinder, für Materialien und für sämtliche großen und kleinen Einrichtungsgegenstände **materiell unmittelbar der Wirtschaft wieder zufließen,** so kann die Wirtschaft ebenso wie die Politik nicht allein von dem Blick auf sich selbst gestaltet werden, weil sie auf einem allgemeineren, tieferen Grunde, auf dem sittlichen und geistigen Wesen des Volkes ruht. Kräfte, die aus diesem Born des Volkes fließen, kommen zwar nicht in sofort sichtbarer Weise, aber letzten Endes in einem viel gewinnbringenderen Sinne der Wirtschaft und Politik wieder zugute. **Völlig entseelte und entgeistigte Menschen sind schließlich für eine Wirtschaftspolitik, die, wie die deutsche, nur mit äußerster Anspannung aller menschlichen Kräfte arbeiten kann, wertlos.** Von einer richtig verstandenen Wirtschaftspolitik aus sollte daher die Forderung vertreten werden, daß den lebenswichtigen kulturellen Einrichtungen eines Volkes zum allermindesten das Existenzminimum gewährt wird, und vom kulturpolitischen Standpunkt aus sollten Reich, Staat und Gemeinden alles daran setzen, in gleichem Sinne zu wirken. Wenn diese Forderung schon für das deutsche Büchereiwesen insgesamt begründet ist, so sollte sie in den deutschen Grenzgebieten unter allen Umständen ihre Verwirklichung finden. Denn hier steht mehr auf dem Spiele als eine Befriedigung individueller kultureller Bedürfnisse, hier geht es um die

seelisch-geistige Festigung der nationalen Grenzräume

überhaupt, damit sie sich in der Stunde der Gefahr bewähren! Die Richtigkeit dieser Auffassung bezeugt ein so unverdächtiger Mann wie Rene Martel, Professor an der Pariser Sorbonne. In seinem Buche „Les Frontieres de l'Allemagne" heißt es in der deutschen Uebersetzung über das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien:

> „Die oberschlesischen Deutschen polnischer Sprache waren es, die den Ausschlag der Waage zugunsten Deutschlands gegeben haben. Hier haben wir eine Tatsache von großer Wichtigkeit. Wie erklärt sie sich? Durch den höchst vernünftigen Grund: die oberschlesische Abstimmung hat nicht zwischen zwei Volksstämmen oder zwei Sprachen oder zwei Bekenntnissen entschieden, **sondern sie hat zwischen zwei Zivilisationen einen Trennungsstrich gemacht.** Die Schlesier hatten zwischen zwei Kulturen zu wählen, der deutschen Kultur und der polnischen Kultur, und sie haben die erstere der zweiten vorgezogen."

Es ist also richtig, wenn die gesamte Arbeit der Grenzlandbücherei sich vornehmlich von dem Gedanken der **Sicherung und Förderung des deutschen Kulturgedankens leiten läßt.** Mögen in den einzelnen Gebieten auch noch so verschiedenartige soziologische Verhältnisse bestehen, unter diesem alles überragenden Ziel hat, kulturpolitisch gesehen, jedes Grenzlandbüchereiwesen zu stehen, wobei selbstverständlich mit Politik nicht Parteipolitik gemeint ist, sondern Politik in jenem umfassenderen Sinne, wonach, **wenn der Staat auf der Volksgemeinschaft beruht, wenn die Volksgemeinschaft ohne Kulturgemeinschaft nicht gedacht werden kann, dann jede kulturelle Arbeit politische Arbeit im tiefsten Sinne ist.** Da nun die deutsche Volksbüchereiarbeit nach Aufbau, Methode und Pädagogik restlos

im Dienste der Volksgemeinschaft

steht und ihr insbesondere im Grenzland als hervorragendste Aufgabe die Bindung des grenzländischen Menschen an die deutsche Kultur zufällt, so ist Büchereiarbeit hier mehr als anderwärts zugleich eine eminent politische Arbeit. Daraus ergibt sich, daß Reich und Staat dem grenzländischen Büchereiwesen mehr als es bisher geschehen ist ihre Hilfe angedeihen lassen müssen. Sie sollten es ferner aufs lebhafteste begrüßen, wenn trotz der schweren Not Gemeinden ihr Büchereiwesen nachdrücklichst fördern, sie sollten ferner auch jede Selbsthilfe und private Bereitstellung von Mitteln dankbar anerkennen, um so mehr je weniger sie selbst zu helfen in der Lage sind. Da ferner die Bildung der Volks- und Kulturgemeinschaft im Grenzland mancherlei zersetzenden Gefahren ausgesetzt ist, die im Wesen eines national gefährdeten Grenzraumes begründet sind, so kann eine verantwortungsbewußte Kulturpolitik nur darnach trachten, alle ehrlich arbeitenden kulturellen Kräfte zu gemeinsamem Wirken zusammenzufassen und nachdrücklichst darauf dringen, **daß jede parteipolitische und konfessionelle Sondertendenz in der öffentlichen Grenzbüchereiarbeit als Schwächung einer geschlossenen, harmonischen und fruchtbaren Kulturarbeit vermieden wird.** Nur wenn die Grenzlandbücherei unter Beachtung ihrer technischen, methodischen und pädagogischen Eigengesetzlichkeit frei und sachgemäß ihrem großen bildungspfleglichen und kulturpolitischen Sinne dient, wenn sie menschlich vornehm bleibt, wird es ihr gelingen, auch andersdenkende und nur schwankend zum deutschen Volkstum eingestellte Leser zu gewinnen und an sich zu fesseln. Nur so wird sie in der Lage sein, in stiller, unermüdlicher Arbeit den

Einfluß deutscher Geistes- und Kulturwerte

auszustrahlen, auch auf alle diejenigen, die ihr zunächst noch gleichgültig, ablehnend oder gar feindlich gegenüberstehen. Die Herbeiführung eines geschlossenen, harmonisch arbeitenden Büchereiwesens ist in unserem oberschlesischen Grenzland ein besonders dringliches kulturpolitisches Gebot der Stunde, damit endlich auch der Vorsprung, den das Grenzlandbüchereiwesen in anderen deutschen Grenzräumen seit einem Jahrzehnt gewonnen hat, alsbald eingeholt wird. Ohne eine vertrauensvolle und ehrliche Zusammenarbeit aller hieran beteiligten Stellen wird dies aber niemals erreicht werden, auch nicht, wenn die Arbeiten im rein Organisatorischen und Schematischen stecken bleiben. Diese Gefahr ist besonders groß, wenn bei der Größe und Mannigfaltigkeit des oberschlesischen Grenzgebietes von einer einzigen Stelle aus die Arbeit geleistet werden soll, ohne daß die überall regsamen und lebendigen Kräfte sich organisch in den vielgestaltigen Gesamtaufbau des oberschlesischen Büchereiwesens einfügen. Letzten Endes wird das oberschlesische Büchereiwesen auch nur dann in kulturpolitischer Hinsicht Früchte tragen, wenn es von dem einmütigen Willen der gesamten Oeffentlichkeit sich getragen weiß und als wesentlicher und notwendiger Bestandteil der gesamten deutschen Kulturarbeit im oberschlesischen Grenzland empfunden wird.

Geschichte der Stadtbücherei Beuthen

Beuthen, 8. Dezember.

Die Geschichte der Stadtbücherei ist aufs engste verwoben mit der Geschichte des oberschlesischen Büchereiwesens überhaupt. Die Entwicklung der städtischen Volksbücherei läßt sich darum am besten auf dem Hintergrunde der oberschlesischen Büchereigeschichte zeichnen. Und indem das geschieht, wird die Geschichte der Stadtbücherei Beuthen auch einen Beitrag liefern zur Geschichte des oberschlesischen Büchereiwesens. Die Frage der

Begründung von Volksbibliotheken

ist in Oberschlesien verhältnismäßig früh in Fluß gekommen.

Anläßlich einer vom Regierungspräsidenten zu Liegnitz ergangenen Anregung wurde Ende 1896 von der Königl. Regierung Oppeln erwogen, ob man sich im Oppelner Bezirke von der Begründung von Volksbibliotheken einen günstigen Einfluß auf die Erhaltung und Ausbreitung deutscher Bildung und deutschen Wesens versprechen dürfe, und ob insbesondere die Einrichtung von Wanderbibliotheken hier anwendbar sei. Die erste Frage fand Bejahung, jedoch nur für die Städte und großen Landgemeiden tatsächlichen Charakters. Da unter den oberschlesischen Städten diejenigen des Industriebezirks am unmittelbarsten gefährdet seien, wurde beschlossen, zunächst in einer derselben die Begründung einer kommunalen Volksbibliothek anzuregen.

Die ersten Versuche führten zu einem Mißerfolge: Die städtischen Kollegien zu Leobschütz erklärten sich bereit, die Anstalt als städtische zu „übernehmen". falls der Staat die sämtlichen Kosten der Errichtung und Unterhaltung tragen würde (!); und eine vom Oppelner Magistrat eingebrachte Vorlage wurde von den Stadtverordneten ja mit der Begründung abgelehnt, die vorhandenen beiden Bibliotheken trügen den „esthetischen Bedürfnissen der Bürgerschaft" genügend Rechnung. In Oberschlesien ist die Vereinsgrundlage in den meisten Fällen der kommunalen Organisation vorgezogen worden. Das erklärt sich zum Teil daher, daß das Volksbibliothekswesen in Oberschlesien noch ein unbekanntes Gebiet war, das zu betreten die Stadtverwaltungen Bedenken trugen.

Die erste oberschlesische Volksbibliothek wurde am 10. Juli 1897 in Kattowitz eröffnet; bald folgten die von Tarnowitz (11. 2. 1898) und Königshütte (1. 4. 98). Am 3. Juni 1898 fragt die Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, beim Magistrat an, ob eine Zeitungsnotiz zutreffend sei, die zur Gründung einer Volksbibliothek auffordere. **Da sie das Volksbibliothekswesen im Industriebezirk nach Möglichkeit zu fördern bestrebt sei, würde sie ein derartiges Vorgehen des Magistrats mit Genugtuung begrüßen, evtl. auch die Frage einer staatlichen Unterstützung der gemeinnützigen Anstalten in Erwägung nehmen.** Die Regierung fragt noch ganz besonders, ob die Bibliothek als städtische Anstalt errichtet, oder (wie in Kattowitz, Königshütte und Tarnowitz geschehen) von einem Privatverein gegründet und nur mit einem städtischen Zuschuß bedacht werde. **Der Magistrat griff diese Fragen auf und beschloß in einer Sitzung vom 23. Juni 98 die Gründung einer Volksbibliothek in Aussicht zu nehmen.** Der Magistrat erhielt vom Vorstand des Gewerbevereins ein Angebot, die Vereinsbücherei als Grundstock für eine Volksbücherei der Stadt Beuthen zu nehmen. Seit dem Ankauf der Besitzung des Fürstbischöflichen Knabenkonvikts dürften sich mit einigen baulichen Aenderungen Räume für verschiedene Zwecke neben denen der städt. Verwaltung herrichten lassen: 1. für die Volksbücherei, 2. für die Bücherei des Gewerbevereins und anderer Vereine mit ähnlicher Tendenz, welche zum Teil technisch recht gut neben der Volksbücherei bestehen könnten, 3. für ein Lesezimmer für jung und alt mit illustrierten Zeitschriften. **Aber noch mehr unternahm man zu beantragen: die**

Einrichtung von Volksunterhaltungsabenden

Der Magistrat und der später zustande gekommene Ausschuß für die Volksbibliothek hat sich mit diesem Antrage wohl befaßt, aber es ist nicht ersichtlich, ob man die Bücherei des Gewerbevereins übernommen hat. Man liest lediglich, daß der Volksbibliothek am 15. 9. 1899 die Kriegervereinsbibliothek eingegliedert wurde. Am 21. 10. 98 setzt die Schuldeputation fest: **Die Begründung eines Bibliothekvereins und die Errichtung einer Bibliothek soll in Aussicht genommen** und es sollen die erforderlichen Maßnahmen sogleich eingeleitet werden. Den städtischen Kollegien wird die Gewährung eines Zuschusses bis zu 300 Mark empfohlen Als Lese- bezw. Bibliothekzimmer sollen geeignete Räume mietweise beschafft werden. Mit Errichtung einer Turnhalle aber eines Schulgebäudes soll auf die Beschaffung hierfür geeigneter Räume bedacht genommen werden. Der Magistrat stimmte dem Beschluß der Schuldeputation am 10. 11. 98 zu. Alsdann schlägt der Oberbürgermeister Dr. Brüning in einem Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung zunächst die Gründung eines Vereins vor, der für die Errichtung und Unterhaltung der Bücherei zu sorgen habe und mit staatlichen kommunalen Mitteln zu unterstützen sei. Der Errichtung einer Volksbibliothek stimmen die Stadtverordneten am 24. 11. 98 im Prinzip zu und bewilligen einen jährlichen Zuschuß von 300 Mark.

Das erste Heim

der Volksbücherei ist das Kohlsdorfersche Haus, Lange Straße 40, seit Gründung des Volksbibliotheksvereins am 15. Mai 1899 gewesen. Im Jahre 1909 zeigt es sich, daß sowohl das Bücher- als auch das Lesezimmer nicht ausreichend sind. Die städtischen Körperschaften haben dann beschlossen, daß von 1. 10. 1911 ab im Erdgeschosse der neuen Evangelischen Schule auf dem Klosterplatz der Volksbibliothek zwei Räume hergerichtet werden sollen. Am 6. Dezember 1911 wurde die Volksbücherei in der Evangelischen Schule eröffnet. Die Kriegszeit über hat die Volksbücherei hier in der Evangelischen Schule ihren Betrieb unter immer größer werdenden Schwierigkeiten durchgehalten, bis dann im Mai/Juli 1922 der Umzug in das Alte Stadthaus in der Klosterstraße erfolgte. Hier hatte die Volksbücherei kein allzu langes Asyl. Im Herbst 1926 zog man in das heutige Wohlfahrtsamt, Gristraße 17, um, bis man auch dort die Bücherei nicht mehr brauchen konnte und sie im Frühjahr 1927 in das Rathaus auf dem Ringe, 2. Stock, unterbrachte, wo sie bis zum 10. November d. J. segensreich wirkte. Inzwischen ist die vereinsmäßige Basis der Städtischen Bücherei verlassen worden und **die Uebernahme in städtische Verwaltung erfolgt.** Die

Entwicklung der bibliothekarischen Leitung

ist nicht weniger bedeutsam als die räumliche Entfaltung. Die am 7. 2. 1899 tagende Versammlung des Volksbibliotheksvereins beschloß, die Stelle eines Bibliotheksaufsehers gegen

Gegen üblen Mundgeruch. „Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weise jeden Ersatz dafür zurück. Vorkriegspreise!

eine monatliche Entschädigung von 30 Mark auszuschreiben. 47 Bewerber meldeten sich. Am 17. 3. 1899 wählte dann der Vorstand des Volksbibliotheksvereins Frl. Wanda von Wimmer zur Bibliotheksverwalterin. Am 16. Juni 1916 beriet der Vorstand des Volksbibliotheksvereins über die Einstellung einer hauptamtlichen Bibliothekarin. Im Prinzip erklärte sich der Vorstand mit der Anstellung der von Verb.-Bibliothekar Kaisig vorgeschlagenen, beruflich vorgebildeten Bibliothekarin Fräulein Klementz einverstanden, die dann am 1. 12. 1916 ihren Dienst antrat. Für die Folge ist dann in der Städtischen Volksbücherei eine Reihe Verbandspraktikantinnen von der leitenden Bibliothekarin ausgebildet worden. Bei der steigenden Inanspruchnahme der Städtischen Volksbücherei war die Einstellung von Hilfskräften immer notwendiger. Als erste Hilfskraft hat vom 1. 7. 1919 ab Frl. Dagner gewirkt. Frl. Seiffert hat die nunmehr unter städtischer Verwaltung stehende Volksbücherei über 6 Jahre lang erfolgreich verwaltet. Seit dem 1. Januar 1930 steht die Stadtbücherei unter Leitung einer männlichen Kraft. Diese Umbesetzung war erforderlich, da die Staatliche Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen der Provinz Oberschlesien mit der Stadtbücherei verbunden wurde.

Im Zusammenhang mit der Erörterung der an der Entwicklung der Städtischen Volksbücherei beteiligten Personen muß in ganz besonderer Weise der Herren gedacht werden, die an der Spitze der Volksbüchereivereine standen und geholfen haben, das städtische Büchereiwesen zu verankern. Nächst dem Oberbürgermeister Dr. Brüning waren es bis in die Kriegsjahre hinein Oberstudiendirektor Dr. Flaschel (jetzt wohnhaft in Breslau), der als erster Schrift- und Kassenführer des Volksbüchereivereins bis 1907 wirkte, dann der spätere Fortbildungsschuldirektor Istel und zuletzt nach der Erkrankung des Direktors Istel der Gewerbelehrer Altaner, der heute als Rektor an der Schule 2 wirkt.

40 Jahre Verein Technischer Bergbeamten Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Dezember.

Der Verein technischer Bergbeamten Oberschlesiens feierte am Sonntag gleichzeitig mit dem Barbarafest sein 40jähriges Bestehen im stimmungsvoll ausgeschmückten Saal des Konzerthauses. Bereits kurz nach Beginn der Feier war der Saal überfüllt. Zahlreiche Vereinsmitglieder aus Ostoberschlesien waren über die Grenze gekommen, um mit ihren deutschen Brüdern das Vereinsjubiläum festlich zu begehen. Den offiziellen Teil eröffnete Steiger Wolff mit einem Prolog, den er anschließend an den Konzertvortrag der Königin-Luise-Grube zu Gehör brachte. Die Begrüßungsansprache hielt Berginspektor Scholz, der 2. Vorsitzende.

Direktor Hollunder

gab in seiner Festrede einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins.

Vor 40 Jahren waren schon alle Bedingungen gegeben, um die oberschlesischen Produkte auch nach Deutschland hineinzubringen. Die Werke waren leistungsfähig, aber der Wettbewerb war erschwert, weil die hohen Frachten konkurrenzunfähig machten. Viele Mühen und hohe Kosten verursachte die Durchführung der großzügigen Pläne der Industrie. Es gab eine Menge Kleinarbeit, die die technischen Bergbeamten übernehmen und durchzuführen hatten. Zu dieser Kleinarbeit gehörte eine Fortbildung, um ihre Durchführung zu sichern. Und diese Aufgabe übernahm der Verein, der vor 40 Jahren gegründet wurde. Er hat diese Aufgabe gelöst durch Vorträge und Ausflüge und gibt noch eine technische Zeitschrift heraus, „Kohle und Erz" und ermöglichte so dem technischen Bergbeamten, sich mit dem geistigen Rüstzeug auszustatten, das erforderlich ist, die schweren Aufgaben der oberschlesischen Industrie durchzuführen. Der Verein hat heute über 1600 Mitglieder, die auf beide Teile Oberschlesiens verteilt sind. Zu der Jubelfeier war eine besondere Festschrift erschienen. Außer Direktor Nikolaus, der sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, wurden noch folgende

31 Jubilare

geehrt, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken können: Arndt von Bültzingslöwen, Otto Felgenhauer, Richard Golly, Johann Hamerla, Alfons Hadamitzki, Paul Händel, Theodor Herud, Anton Hanus, Heinrich Jantos, Hugo Jablonka, Franz Kahlert, Oskar Kubitza, Georg Klosson, Robert Kurpium, Hans Kunert, Gerhard Klingberg, Rudolf Krause, Alfred Liche, Paul Langer, Rudolf Mierzowski, Franz Pieler, Carl Siwinna, Heinrich Sobel, Albrecht Schwidtal, Felix Schoppa, Reinhold Schlimme, Julius Straßhausen, Max Thomas, Paul Wuttke, Paul Waniek, Anton Wicher.

Feuchtfröhliche Stimmung griff Platz, allgemeine Lieder wurden gesungen, das bergmännische Festspiel unter Leitung von Maschineningenieur a. D. Angelé wurde aufgeführt. Oberbürgermeister Dr. Knakrick überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen Industrie und Stadt noch inniger werde, da ohne Industrie die Stadt nicht leben könne. Die anschließende Fidelitas, vom frohsinnigen Bergmannsgeist getragen, unterbrochen von Musik- und Gesangvorträgen, schloß mit einem Tanz.

Erschossen aufgefunden

(Eigen. Bericht.)

Hindenburg, 8. Dezember.

Gegen 8 Uhr abends ist am Montag an den Skalleywerken in der Nähe des Anschlußgleises der etwa 30jährige beschäftigt gewesene Bierkutscher Josef Pranzioch aus dem Stadtteil Zaborze mit einem Kopfschuß tot aufgefunden worden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Schupo und Mordkommission war alsbald zur Stelle. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Selbstmord vor.

Beuthen und Kreis

Deutscher Leihverkehr in Oberschlesien

Zu unserer Mitteilung gelegentlich der Führung durch die Beuthener Stadtbücherei in Nr. 335 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom Sonnabend, den 6. Dezember über den Anschluß der Beuthener Stadtbücherei an den Deutschen Leihverkehr teilen wir berichtigend mit, daß die Beuthener Stadtbücherei die einzige Bibliothek in Beuthen ist, die dem Deutschen Leihverkehr angeschlossen ist. In Oberschlesien ist noch eine ganze Reihe anderer Büchereien, so in Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Ratibor, dem Deutschen Leihverkehr angeschlossen.

Die Straßenbahnumarbeiten beendet

Die Gleisarbeiten in der Hohenzollern- und Gymnasialstraße sowie auf dem Kaiserplatz sind nunmehr so weit beendet, daß am Mittwoch die nun fertiggestellte Schleife durch die Stadt befahren werden kann. Dann fahren die durch die Schomberger Unterführung in die Stadt kommenden Straßenbahnzüge alle die Hohenzollernstraße hinauf, biegen in die Gymnasialstraße rechts ein und aus dieser nach dem Kaiserplatz. Hier befindet sich der Endpunkt aller Linien, an dem die planmäßigen Abfahrtzeiten abgewartet werden. Reisende, die zum Hauptbahnhof wollen, steigen wie früher an der Ecke Hohenzollern- und Bahnhofstraße aus. Wer in der Stadt aussteigen will, kann dies am Kaiserplatz, aber auch am Amtsgericht Ecke Post- und Gerichtsstraße tun, bis wohin die Fahrscheine gelten. Ebenso gelten die Fahrscheine ab Beuthen von diesen beiden Haltestellen. Die Haltestelle Bahnhof in Richtung Hindenburg liegt unmittelbar vor dem Bahnhofsausgange. Mit dieser Betriebseröffnung sind die diesjährigen Arbeiten innerhalb der eigentlichen Stadt abgeschlossen. Das eingleisige Stück vom Obdachlosenheim bei Pilkermühle bis zur Kreuzung mit dem Anschlußgleiß der Hohenzollerngrube ist nur ein Provisorium. Auch auf dieser Strecke sollen zwei Gleise auf eigenem Bahnkörper neben der Straße verlegt werden. Diese Arbeit kann erst im Frühjahr ausgeführt werden, nachdem die umfangreichen Erdarbeiten zur Beseitigung des Dammes der ehemaligen Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn beendet sein werden. Früher wird sich auch wegen der Witterung schwerlich die beabsichtigte Verbreitung der Chaussee beim Obdachlosenheim ausführen lassen.

Im übrigen wird auf der ganzen Strecke Beuthen—Hindenburg der zweigleisige Betrieb Ende der Woche aufgenommen werden können; denn die jetzt noch fehlenden Stücke des zweiten Gleises zwischen Bobrek und Schomberg Gemanderschacht sowie zwischen Schomberg Kirche und Hohenzollerngrube gehen ihrer Vollendung entgegen.



*

* **70. Geburtstag.** Ihren 70. Geburtstag feiert heute die Witwe Frau Berta Horny, hier, Piekarer Straße 23.

* **Bestandene Meisterprüfung.** Im Stadthaus Gleiwitz fand eine Meisterprüfung im Malerhandwerk statt, an der Franz Woryna von hier diese mit Erfolg bestand.

* **Blutige Schlägerei.** An der Straßenbahnhaltestelle Ecke Tarnowitzer und Piekarer Straße war zwischen mehreren jungen Leuten eine Schlägerei entstanden. Dabei wurde einer von ihnen mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er mit einer stark blutenden Kopfverletzung bewußtlos am Boden liegen blieb. Ein Schupobeamter benachrichtigte die Unfallstation im Feuerlöschdepot, worauf der Verletzte mittels Sanitätsautos nach dem Krankenhaus übergeführt wurde. Ein an der Schlägerei Beteiligter wurde mit nach der Polizeiwache genommen.

* **Kreisjugendamt.** Bei gutem Schneewetter hält das Jugendamt einen Skilehrgang für Abteilungsleiter und -leiterinnen, Interessenten der Jugendpflegevereine ab. Die Leitung hat Worina vom Skiverein Beuthen. Für die Jugendpflegevereine der Ortschaften Karf, Miechowitz, Schomberg und Bobrek findet der erste Uebungsabend am Mittwoch, dem 10. Dezember in der Bobreker Gemeindeturnhalle um 7,30 Uhr statt. — Für die Jugendpflegevereine der Ortschaften Mikultschütz, Rokittnitz und Umgegend findet er am Donnerstag, 11. Dezember, in Rokittnitz um 7,30 Uhr im Hurdesschen Saale statt.

* **Frauen-Vinzenzverein St. Maria.** Bald wird wieder der Weihnachtsbaum im Lichterglanz strahlen, jedoch nicht in allen Familien. Not und Sorge drücken auch dieses Jahr zahllose Arme und Kranke, die dem schweren Kampf ums Dasein nicht gewachsen sind. Da bittet der Frauen-Vinzenzverein von St. Maria alle warmherzigen Menschenfreunde, ihm auch diesmal durch freundliche Gaben an Lebensmitteln, Kleidung oder Geld den Aermsten den Weihnachtstisch decken zu helfen. Gaben erbeten an die Pfarrei St. Maria bis zum 18. Dezember.

*

* **Staatliche Klassenlotterie.** Schluß der Erneuerung zur 3. Kasse 36./262. Lotterie am Mittwoch.

* **Ref.-Inf.-Regt. 272.** Dienstag, 20 Uhr, findet im Stadtkeller, Dyngosstraße, die fällige Monatsversammlung statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, 16 Uhr, findet eine Führung durch die Stadtbücherei und das Stadtsparkassengebäude statt. Treffen: Um 15¾ Uhr auf dem Moltkeplatz.

*

* **Palast-Theater** bringt drei ausgezeichnete stumme Schlager im Programm: 1. Film: Liane Haid in „Schwarzwaldmädel". Ein Volksstück nach der bekannten Operette von Leon Jessel. 2. Film: Colleen Moore in „Die keusche Sünderin". Colleen Moore als tanzendes Sprühteufelchen, als kokettes „Luderchen" und als glückverklärte Geliebte ist bezaubernd, entzückend und humorvoll. 3. Film: „Der Schrecken von Piccadilly". Ein Film nach dem Bühnenwerk „The Terror" von Edgar Wallace.

* **Deli-Theater.** Ab heute bringt das Deli-Theater Georg Kaisers geistvolles Bühnenstück „Zwei Krawatten", einen 100prozentigen Groß-Ton-Sprech- und Gesangsfilm, in der Hauptrolle mit Michael Bohnen, dessen Stimme nun auch als Tonfilmschauspieler zu hören ist. Erstklassige Besetzung, fabelhafte Ausstattung, viele schöne Frauen, gute Musik und unterhaltender Text.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen auch diesmal 3 Großfilme im Programm: „Die Flucht der Delia", ein Filmwerk voll raffinierter Spannung. Als 2. Film läuft „Die Liebe der Betty Patterson", mit Dolores Costello. Als 3. Film läuft „Ossi hat die Hosen an".

Nikolausfeier in Gleiwitz. Das Kaufhaus Defaka Gleiwitz veranstaltet am Mittwoch im Schützenhaus Neue Welt eine Nikolausfeier.

Kunst und Wissenschaft

Salzburger Meister

Konzert des Singvereins mit dem Landestheater-Orchester in Beuthen

Es waren nicht nur Mitglieder des Bühnenvolksbundes — der diesen hochinteressanten Abend zusammen mit dem Singverein zuwege gebracht hatte — die den großen Saal des Konzerthauses in Beuthen am Montag abend füllten, auch eine ganze Anzahl von anderen Musikfreunden war herbeigeeilt, um einen seltenen Genuß zu erleben. Standen doch nicht nur Haydn und Mozart auf dem Programm, auch von Mozarts hochbegabtem Vater, dem ehemaligen Vizekapellmeister des Erzbischofs von Salzburg, war eine Geistliche Arie für Sopran, Violine und Orgel vorgesehen, und dann sollte als Abschluß und Höhepunkt des Ganzen des derzeitigen Salzburger Domkapellmeisters Joseph Meßner Symphonisches Chorwerk „Das Leben" zur Aufführung kommen.

Der Abend wurde nicht das, was man von ihm erwartet hatte. Man muß das sagen, auch wenn oder gerade weil man es mit der Musikpflege in Beuthen ernst nimmt und mit einem auf eine so ausgezeichnete Tradition zurückblickenden Verein wie den Singverein Jaschkes, der jetzt unter der Leitung August Sauers steht, gut meint. Leider konnte der Referent nicht von Anfang an der Veranstaltung beiwohnen, so daß er sich zum Teil auf die Eindrücke seines Gewährsmannes stützen muß; doch was er selbst anzuhören Gelegenheit hatte, bestätigte die korreferierende Ansicht durchaus.

Der Dirigent, für dessen ausgezeichneten Geschmack die Zusammenstellung des Programms spricht, erschien in der Führung von Orchester und Chor gehemmt und unfrei und vermochte nicht die graziöse Beschwingtheit und die schlichte Leichtigkeit, die allein schon in der aus ihrer Entstehungszeit erklärbaren Besetzung der Stimmen bedingt ist, lebendig werden zu lassen. Das Orchester klang zu schwerfällig und breit, stellenweise fast hart und derb, und im Zusammenwirken mit den Chören kam nicht das heraus, was man gern hätte herausklingen hören mögen. Gut klang der von zwei bis drei führenden Stimmen getragene Sopran, die Altstimmen hatten Fülle und Weichheit, und auch die Bässe brachten in der Tiefe Klarheit und Wärme; im Tenor fehlte es leider an klingendem Ton und Tragfähigkeit der Stimmen, so daß der Auftakt, gebildet durch die beiden A-cappella-Chöre, manchen Wunsch offen ließ. Eine Erfrischung war die Geistliche Arie von Leopold Mozart, in der sich die Solo-Violine als von Meisterhand gespielt erwies (Franz Sykora, Mitglied des Oberschlesischen Landestheaterorchesters). Ueber die Sängerin des Abends, Frau Elsa Angermann-Dedekind, Hannover, läßt sich leider nichts Gutes berichten, außer, daß sie eine angenehme Naturstimme hat, deren Umfang jedoch sehr beschränkt ist und der vor allem jede Tragfähigkeit fehlt, um sich neben einem selbst so kleinen Orchester wie in diesem Falle behaupten zu können.

Den künstlerischen Höhepunkt des Abends bildete „Serenata notturna" von Wolfgang Amadeus Mozart, eine entzückende kleine Komposition für zwei Orchester, die mit zwei Prizipalviolinen, Viola und Kontrabaß bezw. mit zwei Violinen, Viola, Cello und Pauken bestimmt ist. Dieser rein orchestrale Teil des Programms gelang dank der gut aufeinander eingespielten Art und des fast solistischen Charakters des Werkchens unter den Händen der Mitglieder des Landestheaterorchesters wunderbar schön, durchsichtig im Aufbau, klar in den Details — eine reine Freude.

Joseph Messners Sympohnisches Chorwerk „Das Leben", geschrieben für Sopransolo, Frauenchor, Streichorchester, Harfe und Klavier, beweist von neuem, daß die katholische Lebensart immer und allerorts das Neue in durchaus fortschrittlichem Geiste aufnimmt und sich im Sinne kirchlicher Zielstrebigkeit zueigen macht. Eine knappe Analyse des Werkes, das bei seiner Erstaufführung großes und berechtiges Aufsehen erregt hat, wurde am Sonntag aus der Feder des Dirigenten hier bereits veröffentlicht; es genüge heute zu sagen, daß es zu dem Schwierigsten zu gehören scheint, was die moderne Chorliteratur aufzuweisen hat. Das Werk enthält wunderbare Schönheiten, ist ungemein modern empfunden und ist wert, eine bessere Aufführung zu erleben, als sie unter den gegebenen Umständen möglich war. Erfreulich bleibt die Begegnung mit Dora Wagner, der neuen Harfenistin des Landestheaterorchesters, die ihren schwierigen Part mit Könnerschaft und Geschmack bewältigte.

Der Beifall des vollen Saales war herzlich; er galt der Arbeit, nicht dem Erfolg.

E—s.

Buchal-Abend des Franziskus-Cäcilienvereins in Hindenburg

Das Konzert des Zaborzer Cäcilienchores, das am Sonntag abend im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfand, stand mit seinen wertvollsten Darbietungen in dem Zeichen unseres heimischen Komponisten Hermann Buchal, der von seinem Wirken hier noch unvergessen ist und auch seinerseits sich mit Oberschlesien eng verbunden fühlt.

Das Orchester stellte die verstärkte Kapelle der Hindenburger Berginspektion II, als Solistin wirkte Frau Anni Bernert, Gleiwitz, mit. Die künstlerische Leitung hatte Chorrektor Larisch.

Die einleitende Händel-Arie aus dem „Messias" konnte die Solistin zu keiner rechten Wirkung bringen, da ihrer Stimme die nötige Kraft gebrach, auch Vokalisierung und Tongebung etwas dunkel und dickflüssig waren.

Nr. 2 und 3 des Programms brachten als interessante Gegenüberstellung von Hermann Buchal Op. 1, ein Ave Maria und — als Uraufführung — Op. 30 das Hauptstück des Abends, die Weihnachtskantate; das erstere Werk ein A-cappella-Chor mit Frauensoloterzett, das zweite für Chor, großes Orchester und Sopransolo. Interessant festzustellen, wie sehr sich im tiefsten Wesen beide Werke gleichen, wie wenig sich Buchal auch später irgendwie von einer Sucht, modern sein zu wollen, billige Effekte zu verwenden, beeinflussen ließ. Zwar gehört auch das zweite Werk nicht zu seinen neuesten Schöpfungen, da es gegen zehn Jahre schlummern mußte, ehe es Sonntag in Hindenburg zum ersten klingenden Leben erweckt wurde. Die Werke hatten in Chorrektor Larisch einen liebevollen Paten und Interpreten gefunden. Auf seinen Chor, der prächtiges Stimmaterial aufweist, kann er sich unbedingt verlassen, er zeigte gute Schulung und Ausgeglichenheit, das Soloterzett klang ganz prächtig. Auch das Orchester machte seine Sache gut, wie auch die Solistin, Frau Bernert, sich hier von einer besseren Seite zeigte.

Dem Werk liegt eine Dichtung von J. O. Bierbaum zugrunde, schlicht und sinnig in der Sprache, die an sich schon von hoher Musikalität ist.

Aufführung und Werk fanden den verdienten Beifall, der sich nicht eher beruhigte, bis der anwesende Komponist selbst die Huldigungen des begeisterten Saales und die Kränze, die nun eben die Nachwelt auch dem Künstler selten flicht, entgegengenommen hatte.

Wir hätten am liebsten den Abend mit diesem Eindruck beschlossen und gern auf die nachfolgende Rheinische Symphonie von R. Schumann verzichtet. Wenn schon ein innerer Zusammenhang zwischen den beiden Programmteilen nicht einzusehen ist, so hätte man zweckmäßiger den Abend mit dieser beginnen und mit dem stärkeren Eindruck schließen sollen. Oder noch zweckmäßiger hätte man statt des Schumann einen leichter spielbaren Haydn oder etwas Aehnliches wählen sollen, dem das Orchester besser gewachsen gewesen wäre.

So bleibt doch das hohe Verdienst des Chores und seines Leiters an der wertvollen, ganz aus der schlesischen Seele geborenen Buchalschen Weihnachtskantate.

—rk.

Uthmann-Gedenkfeier in Hindenburg

Den zehnjährigen Todestag des Komponisten und Streiters Gustav Adolf Uthmann zu feiern, hatte der Bezirk Oberschlesien des Deutschen Arbeitersängerbundes am Sonntag um 17 Uhr in die Aula der Mittelschule in Hindenburg eingeladen. Diesem Rufe waren gefolgt die gemischten Chöre von Hindenburg, Beuthen, Gleiwitz und Biskupitz, die in Stärke von etwa 250 Personen unter Leitung des Gauliedermeisters Pohl, Hindenburg, sangen, sowie die Männerchöre dieser Vereine wie noch zwei besondere Männerchöre „Gutenberg" Beuthen und Gleiwitz unter der Stabführung von Goßmann, Hindenburg. Solistisch wirkte der Gleiwitzer Violinvirtuose Willi Wunderlich mit.

Einleitend spielte Alfred Kutsche auf der Hausorgel die Lisztsche „Fuge für Orgel über den Namen Bach (b—a—c—h)", die vielleicht mit ihrer ausgesprochenen Chromatik für diese Gelegenheit nicht zum besten paßte.

Zwei gemischte Chöre brachten dann Begrüßung und Aufschwung, „Festgruß" und „Empor zum Licht", beide von Uthmann, der erste etwas schüchtern gebracht, im Mittelsatz entschieden auch zu langsam, der zweite mit größerem Schwung und Nachdruck, vom Dirigenten fest zusammengehalten, ohne daß jedoch ein kleines Stolpern hier und da vermieden werden konnte.

Wunderlich brachte zunächst von Sarasate die Romanze „Andalusia" in ganz prächtiger Vortragsweise, von seiner Begleiterin, der jeder Rhythmus fehlte, jedoch so flau unterstützt, daß —

MAGGI

Praktisches Weihnachtsgeschenk:

MAGGIs Würze · MAGGIs Suppen in Würfeln · MAGGIs Fleischbrühwürfel

Aus aller Welt

Ein entmenschtes Paar

Paris. Nicht ein einziges menschliches Mitgefühl ist als Motiv des grauenhaften Verbrechens zu finden, dessentwegen sich die beiden Jugendlichen, der achtzehnjährige George Loos und seine gleichaltrige Geliebte Eugenie Dieth, vor dem Versailler Schwurgericht zu verantworten hatten. Weder Liebe, noch Mitleid, noch Haß beseelte die beiden, als sie im Januar dieses Jahres den Taxichauffeur Peretto auf der Straße von Senlis nach Paris ermordeten. Mit kaltblütiger Ueberlegung und beispielloser Grausamkeit verübten sie den **Mord, um sich ein Auto und Geld zu verschaffen.** Flehentlich bat der bereits verwundete Chauffeur, auf den Knien vor Loos liegend, **sich mit dem Auto und dem Gelde zu begnügen, aber ihn, den Vater zweier Kinder, zu schonen. Die Antwort war, daß Loos dem Bittenden zweimal in den offenen Mund schoß.** Loos und die Dieth sind die Opfer jugendlicher Verwahrlosung. Beide stammen aus dem Elsaß. Der Vater fiel im Kriege. Der kleine George wurde einer Waisenanstalt übergeben, war aber faul und beging kleine Diebstähle. Bald hatte er mit dem Gericht zu tun, weil er einen Onkel mißhandelte und seine Mutter mit einem Messer verletzte. Die Dieth kam frühzeitig in eine Besserungsanstalt, entlief von dort, trieb sich in Verbrechergesellschaft herum, wurde wegen Diebstahls mehrmals bestraft. Im Januar dieses Jahres lernten sich die Dieth und Loos in Paris kennen. Um ihrem neuen Geliebten zu beweisen, daß sie eine „tüchtige Person" sei, führte sie vor dessen Augen einen Taschendiebstahl aus. In einem Kaffeehaus lockte sie einen alten Herrn an sich, machte ihn betrunken, ging mit ihm und Loos in ein Kino und entwendete in dem während der Vorführung des Films verdunkelten Saal ihrem Opfer die Brieftasche, die 2500 Franken enthielt. Noch am selben Abend fuhr das Verbrecherpaar nach Versailles und lebte dort von dem gestohlenen Gelde einige Tage. Wer die Ermordung des Chauffeurs anregte und wie der Mord geschah, darüber gehen die Mitteilungen der beiden auseinander, denn die Komplizen hatten vor Gericht das Bestreben, sich selbst zu entlasten und die ganze Schuld dem andern zuzuschieben. Loos begab sich für zwei Tage nach Paris, um dort ein bißchen zu „bummeln". Als er nach Versailles zurückkehrte, schlug die Dieth, wie er sagt, vor, ein Auto zu stehlen, um nach Straßburg zu fahren. Er wendete ein, daß sie nicht genug Geld hätten, um Benzin zu kaufen. **Man solle einen Taxichauffeur töten, habe sie geraten.** Die ganze Nacht habe sie davon gesprochen. Am nächsten Tage hielten sie den Wagen des Peretto an, und gaben ihm Auftrag, sie nach Paris zu bringen. Unterwegs habe die Dieth erklärt, **jetzt gebe es keinen anderen Ausweg mehr, als den Chauffeur zu beseitigen.** An einer Stelle befahl Loos dem Chauffeur, stehen zu bleiben. Die Dieth sei nun ausgestiegen, als wolle sie den Fuhrlohn bezahlen. **In diesem Augenblick schoß Loos auf den ahnungslosen Peretto,** der nun, obwohl er in den Rücken getroffen war, von seinem Sitz sprang und querfeldein weglief. — Loos wollte sich angeblich mit dem Wagen allein zufrieden geben, aber die Dieth warnte ihn, indem sie sagte, der Chauffeur sei nicht tot und werde nach Paris gehen und sie dort anzeigen; **Loos sollte ihm daher nacheilen, ihn „fertig machen" und ihm sein Geld wegnehmen.** Darauf setzte Loos dem Chauffeur nach. Der Verfolgte strauchelte, so daß Loos ihn einholte. Ein Radfahrer, der zufällig Augenzeuge der folgenden Szene wurde, sah und hörte, wie Peretto auf den Knien bat: **„Nimm das Auto und mein Geld, aber laß mir das Leben, ich habe zwei Kinder!"** Loos behauptet, er habe nicht verstanden, was Peretto sagte. Die Dieth wollte glauben machen, sie habe bis zum letzten Augenblick **nicht gewußt, daß ihr Geliebter einen Mord verüben** werde. Loos sei aus dem Wagen gestiegen, während sie sitzen blieb. Als sie Detonationen hörte, habe sie angenommen, daß das Geräusch durch das Platzen der Pneumatiks verursacht worden sei. Diese ganz unwahrscheinliche Darstellung hielt sie während der ganzen Gerichtsverhandlung hartnäckig aufrecht. **Weder sie noch Loos zeigte die geringste Gemütsbewegung,** als Zeugen und Sachverständige den Hergang des Verbrechens rekonstruierten. Während die beiden damit beschäftigt waren, das Automobil in Gang zu setzen, kam ein Gendarm herbei. Loos richtete sofort auf ihn den Revolver, aber der Gendarm versetzte ihm rasch einen Schlag auf den Arm, so daß die Waffe zu Boden fiel. Die Geschworenen beantworteten alle Schuldfragen bejahend und billigten bloß der Dieth mildernde Umstände zu. **Loos wurde zum Tode, die Dieth zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.** Außerdem sprach das Gericht der Witwe Perettos und seinen zwei Kindern hunderttausend Franken als Schadenersatz zu, für den die beiden Verurteilten solidarisch haften, eine dem Gesetz entsprechende Geste, aber nicht mehr, da die Verurteilten doch kein Vermögen besitzen und so wenig wie der Todeskandidat die für Lebenszeit in die Zwangsarbeitsanstalt Geschickte Gelegenheit haben werden, etwas zu verdienen, um auch nur einen kleinen Bruchteil der erwähnten Summe zu bezahlen.

Wetteransichten für Dienstag: Veränderliches Wetter, strichweise leichte Niederschläge, Milderung der Temperatur.

Eifersuchtsmord mit Hindernissen

Warschau. In Czenstochau spielte sich in diesen Tagen eine wirklich nicht alltägliche Eifersuchtsgroteske ab. Ein junger, sehr hübscher Monteur, Franz P., lernte vor einigen Jahren die 40jährige Frau Resekowa kennen und lieben, und sie vermochte ihn trotz ihrer Häßlichkeit so stark zu fesseln, daß er mehrere Jahre mit ihr zusammenlebte. Die temperamentvolle Frau liebte den um zehn Jahre jüngeren Mann leidenschaftlich, und als er sie schließlich verließ, beschloß sie sich zu rächen und ihn zu töten. Sie knüpfte die nötigen Beziehungen in einer Verbrecherkneipe an und bald gelang es ihr, einen blutjungen Burschen für ihre Pläne zu gewinnen. Er versprach ihr, den Monteur bald zu töten, doch **im entscheidenden Augenblick fehlte es ihm an Mut.** Da ihn aber seine energische Geliebte zur Tat drängte, verfiel er auf den Gedanken, den Mord vorzutäuschen. Er „engagierte" also einen Soldaten, der im schlichten Zivil, abends, zur vereinbarten Stunde, an den geöffneten Fenstern der Wohnung von Resakowa vorbeipromenierte. In diesem Augenblick gab der „Mörder" drei **Schüsse aus einer Scheintodpistole** ab. der angebliche Bräutigam brach naturgetreu zusammen, die Resakowa fiel in Ohnmacht — mit einem Wort: die Sache „klappte". Doch nach einigen Tagen wünschte die Resakowa einen Kranz auf dem Grabe des ermordeten Geliebten niederzulegen. Der jugendliche Mörder verfertigt also mit Hilfe der „ermordeten" Soldaten einen frischen Grabhügel und führte die Resakowa hin. Zuerst betete sie und weinte bitterlich am Grabe ihres toten Freundes, doch dann wandte sie sich wieder irdischen Dingen zu, packte die mitgebrachten Flaschen aus und veranstaltete mit den beiden Männern eine wahre Orgie auf dem vermeintlichen Grabe. **Als sie aber ein paar Tage später auf der Straße dem „Geist" des Ermordeten begegnete, entdeckte sie den ganzen Schwindel.**

Wutschnaubend warf sie ihren feigen Rächer heraus, wandte sich an einen soeben aus dem Gefängnis entlassenen Verbrecher Stanik und versprach ihm **300 Zloty, wenn er ihren früheren Geliebten tötete.** Stanik, der diese Summe sehr verlockend fand, erklärte sich einverstanden, doch als die racheglühende Resakowa nicht gleich die ganze Summe bezahlen konnte und nur ein goldenes Armband und eine kleine Anzahlung gab, verlor er alle Lust zu diesem Mord und beschloß, **das Attentat ebenfalls zu fingieren.** Er kaufte eine Pistole, die mit einem Korken geladen war, ersuchte einen Freund um die Gefälligkeit, zu einer bestimmten Stunde auf dem benachbarten Feld spazieren zu gehen, begab sich mit der Resakowa und seiner Frau hin und **gab dort auf den angeblichen Monteur einige Schüsse ab.** Der „Double" stürzte tödlich getroffen hin, das Blut (es war rote Tinte) floß in Strömen aus den Kopfwunden, und als Stanik die Resakowa ersuchte, die Identizität ihres ungetreuen Liebsten festzustellen, wehrte diese weinend ab und meinte, **der Anblick der Leiche mit dem zerschmetterten Hirn genügte ihr.** Als sie aber schon nach kurzer Zeit den nichtsahnenden Monteur wieder in voller Lebensfrische auf der Straße traf, lief sie **rasend vor Zorn und Enttäuschung zu der Frau Stanik und flehte kniefällig um etwas Gift, um ihren Geliebten nun persönlich und endgültig zu beseitigen.** Die Frau gab ihr schließlich etwas vergifteten Weizen, doch schon nach ein paar Stunden brachte Resakowa das Gift zurück und verhandelte von neuem mit Stanik, da sie sich von einer Revolverkugel doch mehr Erfolg versprach. Stanik ging also mit ihr zum zweiten Male auf einen einsamen Platz in der Vorstadt und schoß dort mit seiner harmlosen Waffe einen anderen Freund, der diesmal die Rolle des hartnäckig am Leben bleibenden Bräutigams übernahm, nieder. **Der Monteur erfuhr aber inzwischen von dem vierfachen Mord an seiner Person, und ohne ein tatsächliches Gelingen dieser Bemühungen abzuwarten, verständigte er die Czenstochauer Polizei,** die seine rachsüchtige „Verflossene" festnahm.

Katzendiebe

Belgrad. In Esseg — im südslawischen Save-Banat — gastierte kürzlich der Zirkus Kludsky. Die Wirtschaftskrise macht sich natürlich auch in Esseg geltend, vor allem aber bei der meist bäuerlichen Bevölkerung der Umgebung, und so gingen die Geschäfte mehr als schlecht und ganze Sitzreihen gähnten am Abend vor Leere. Der Zirkus hatte auch seine Raubtierschau mitgebracht, und da die Löwen und Tiger bekanntlich Fleischfresser sind, kam der Manager des Zirkus auf eine vermeintliche glänzende Idee. Das Volk hat kein Geld, um die Eintrittskarten zu bezahlen, aber am Land gibt es doch eine Unmenge von Katzen und wer also eine Katze ablieferte, erhielt die Anweisung auf einen Sitzplatz. Das Ergebnis war, daß nun tatsächlich zwei Tage lang der Zirkus besser besucht war und daß sich die Löwen und die Tiger wieder einmal sattfressen konnten. Die armen Kater und Katzen wurden ja die Opfer dieses sonderbaren Tauschhandels. Aber die eigentlichen Grundlagen des ganzen Geschäftes sind nichts weniger als reell gewesen. Bei der Polizei in Essea gingen **bis jetzt über zweihundert Anzeigen wegen des Diebstahls von Hauskatzen ein.** Die armen Tiere wird freilich niemand mehr lebendig machen können, und ob man auch nur einen von den Katzendieben erwischt, ist mehr als fraglich.

---

leider — die schönen spanischen Melodien um einen Teil seiner Wirkung kamen. Dann schlossen sich die „Variationen über ein flämisches Volkslied, Le Carillon d'Arras" von Bazzini an, eine schlichte, ansprechende Melodie, die durch alle Virtuosenkünste durchklang und Wunderlichs Können nach der technischen Seite ins beste Licht setzte. Eine durch den starken Beifall erzwungene Zugabe „con sordino" schlug durch ihre verträumte Weichheit die Zuhörer völlig in ihren Bann.

Die kurze, formvollendete Ansprache von Redakteur Otto Schmidt feierte Uthmann (geb. 1867 in Barmen, gest. 1920 ebenda) als den „aus dem Lande der Armut" kommenden strebsamen Proletarier, der, allen Widerständen zum Trotz, neben seinem Färberhandwerk sich in die Musik einarbeitete und an ihr emporarbeitete, sodaß er bereits mit 24 Jahren den ersten Arbeiterchor dirigierte, der nicht eher ruhte, bis er den Arbeitersängern in mehr als 200 Kompositionen ihr Streit-, Bekenntnis- und Kampflied schenkte, das, so hoch die Arbeitersängerbewegung auch gestiegen ist und noch steigen mag, immer und immer wieder klingen und ihren Komponisten unsterblich machen wird.

Als wirkungsvolle Bestätigung dieser Worte folgten die beiden Männerchöre: „Du fernes Land" und „Das heilige Feuer", von denen besonders die mystisch-jenseitige Stimmung des ersteren in einem zarten Piano und fein ausgearbeitetem Vortrage (Dirigent Goßmann) zum Ausdruck kam.

In den beiden folgenden Chören „Ich warte Dein" und „Hymne an die Wahrheit" zeigte der gemischte Chor größere Sicherheit im Vortrag, wie man auch ein inneres Vertrautsein mit den Liedern deutlicher merkte. Doch erscheint es vom künstlerischen Standpunkt nicht angängig — muß auch der Wirkung abträglich sein — wenn man im ersteren Chore den zweiten Sopran so gut wie ganz wegläßt, zumal der Alt im Verhältnis zu schwach war. „Unser Lied" und die beiden zum unverlierbaren Besitz der Arbeitermännerchöre gehörenden Streitlieder „Tord Foleson" und „Sturm" bildeten den wirkungsvollen Abschluß. Zwar gab es auch hier einige kleine Unsicherheiten, aber im ganzen wurden die Chöre doch zu einheitlicher und starker Wirkung gebracht.

Zu einer Gedenkfeier gehört außer den Sängern auch das Publikum. Und gerade die Kreise, für die Uthmann gekämpft und geschaffen hat, die er auf Flügeln des Gesanges aus dem Grau des Alltags emporführen wollte, gaben seinem Rufe nur ein ziemlich schwaches Echo, was vom standesbewußten Arbeiter als beschämend empfunden werden mußte und auch wurde.

Fassen wir die Leistung der deutsch-oberschlesischen Arbeitersänger zusammen und vergleichen wir sie mit der vor gerade acht Tagen auch in diesem Blatt besprochenenen Leistung der ostoberschlesischen Arbeitersänger gelegentlich ihres Gausingens in Kattowitz — ein Vergleich, dem auch der Schreiber dieses sich nicht entziehen kann, da er jahrelang in Ostoberschlesien in dieser Bewegung an führender Stelle gestanden hat und also mit ihr innig vertraut ist — so ist festzustellen, daß manches schon erreicht, aber vieles noch zu erreichen ist. Die Männerchöre, die den Anfang der Bewegung bildeten, zeigen naturgemäß mehr gesangliche und künstlerische Kultur, wiewohl auch hier noch manches zu vervollkommnen ist. Die Hauptarbeit wird den gemischten Chören gelten müssen, und hier ist noch sehr viel zu tun, besonders in Tonbildung und Vortrag. Die breite, schreiende Tonbildung der Soprane muß ausgemerzt, ein klingendes Piano — das wir in diesem Konzert nicht hören konnten — erzielt werden. Gewiß ist die Arbeit nicht leicht. Aber wenn sie anderwärts geleistet werden konnte, warum sollte sie da hier unmöglich sein? — Wir wollen gar nicht an solche Spitzenleistungen denken, wie sie vor zwei Jahren in Hannover erzielt wurden und wie sie in Großstädten oder anderen Industriegebieten fast bereits als eine Selbstverständlichkeit bei Arbeiterchören betrachtet werden, aber eine gute Durchschnittsleistung müßte — wie in Ostoberschlesien! — auch bei uns möglich sein, denn der Oberschlesier ist von Hause aus musikalisch. Bei der nötigen Hingabe an die Sache und Ausdauer — und beide sind auch hier ganz zweifellos vorhanden! — wird dieses Ziel, dem wir uns hin und wieder schon nähern. auch bei uns zu erreichen sein.

—rk.

Kammerkonzert Professor Jaeger, Kattowitz

Der bekannte Musikpädagoge Professor Robert Jaeger, Kattowitz, veranstaltete im Saale des Evangelischen Gemeindehauses ein Solisten- und Kammerkonzert, das in seiner Vortragsfolge der romantischen Musik gewidmet war. In den Mittelpunkt der Aufführung hatte Professor Jaeger seine zwei Meisterschüler gestellt: Otto Kemnitz (Violine) und Erich Mainka (Klavier). Die Genannten eröffneten die sehr umfangreiche Musikfolge mit der großen Sonate G-Dur, Opus 13 von E. Grieg. Die Aufführung ließ bereits ein entscheidendes Urteil über die erreichte Kunstfertigkeit der beiden Interpreten zu. Es wurde mit großem Verständnis und klarer Auffassung musiziert. Otto Kemnitz erfreute durch die große Linienführung seines Spiels; er besitzt bereits ausgezeichnete technische Fertigkeit und versteht dem Ton Volumen zu geben. Die ausgereifteste und klarste Leistung waren die „Zigeunerweisen", eine Komposition von Professor Jaeger, die auch als Werk außerordentlich starken Beifall des Hauses fand. Auch Robert Jaegers zweite Komposition „Moto perpetuo" interessierte vor allem in technischer Beziehung. Beide Werke begleitete der Komponist eigenhändig. Der Pianist Mainka brachte im ersten Teil des Abends noch einige Monumentalwerke romantischer Musik als Klaviersolis zum eindrucksvollen Vortrag: Brahms „Rhapsodie" H-Moll, Opus 79, „Rhapsodie" Nr. 12 von Liszt und Chopins große As-Dur-Polonaise. Auch seine mit Verständnis vorgetragenen Soli fanden großen Beifall.

Den grandiosen Abschluß des Konzertes bildete Robert Schumanns Klavierquintett Opus 44. Beschäftigt waren hier die Herren Professor Jaeger (Klavier), Otto Kemnitz und G. Filius (Violine), Sanitätsrat Dr. Blumenfeld, Gleiwitz (Bratsche) und G. Majunke (Cello). Zuerst hielt Dr. Blumenfeld über den Komponisten und sein Opus 44 ein kurzes einleitendes Referat. Die Interpretation des leidenschaftlichen Quintetts überraschte außerordentlich. Die gesamte Thematik aller vier Abschnitte wurde mit aller Sauberkeit deutlich gemacht. Der feinfühlige Vortrag im Trauermarsch, ebenso dann der riesige Schwung in den Allegrosätzen war bewundernswert. Spontaner Beifall lohnte die Spieler: insbesondere aber galt die Zustimmung der künstlerischen Arbeit von Professor Jaeger. Nach diesem Erfolge möchten wir an Professor Jaeger die Anregung aussprechen, die Idee, eine gute Kammermusik zu schaffen und zu pflegen, doch zu einer dauernden Einrichtung zu machen.

L. Schwierholz.

Hirtsiefer Dr. h. c. von Darmstadt. Der preußische Wohlfahrtsminister Dr. med. h. c. Dr.-Ing. e. h. Heinrich Hirtsiefer ist von der Technischen Hochschule Darmstadt zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften ernannt worden.

Das Berliner Philharmonische Orchester erneut in Gefahr. Die Existenz des Berliner Philharmonischen Orchesters ist wieder einmal in Frage gestellt. Das Reich will die bisher geleisteten Zuschüsse nicht mehr zahlen, worauf die Stadt Berlin sich ebenfalls weigert, irgendwelche Zuwendungen finanzieller Art zu leisten. Die Philharmonische Gesellschaft wird nun beim Reich vorstellig werden müssen, um eine Aenderung des Standpunktes zu erreichen. Sollten diese Bemühungen fruchtlos bleiben, so rückt die Gefahr der Auflösung des Orchesters in bedrohliche Nähe.

Vorträge über Deutschland in Paris. An der Pariser Sorbonne werden in diesem Winter Ministerialdirektor Brecht, Prof. Willy Hellpach, der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert, Reichsgerichtspräsident a. D. Simons und der Leipziger Romanist Prof. von Wartburg Vorträge halten. Gegenstände, die Deutschland betreffen, werden auch der Comte d'Ormesson und Prof. Hesnard behandeln. Wie die „Deutsch-französische Rundschau" weiter meldet, liest Prof. Henri Lichtenberger neben seinem Kolleg an der Sorbonne über „Fichte, Herder, Kant, Goethe und Schiller" in der Ecole des Hautes Etudes sociales" über „Gustav Stresemann und sein Werk". Die Vorträge der deutsch-französischen Studiengesellschaft in Paris, die von Madame Barrance geleitet werden, werden von etwa 40 deutschen und ebensoviel französischen Studenten besucht und behandeln die verschiedensten Gegenstände aus dem Leben beider Länder.

Oberschlesisches Landestheater. Am Dienstag wird in **Hindenburg** um 20 Uhr „Der Zigeunerbaron" aufgeführt. In **Kattowitz** geht um 20 Uhr das Schauspiel „Amnestie" in Szene. In **Beuthen** findet am Mittwoch um 20,15 Uhr als 11. Abonnementsvorstellung die Erstaufführung des neuinszenierten Schauspiels „Musik" von Frank Wedekin statt. Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate der Platzmiete umgehend an der Theaterkasse einzuzahlen. Die 2. Rate muß vor Beginn der morgigen Vorstellung entrichtet sein.

Weihnachtskonzert in Kattowitz. Der Meistersche Gesangverein veranstaltet am Mittwoch in der „Reichshalle" ein Weihnachtssingen. Das Konzert soll in jeder Beziehung volkstümlichen Charakter tragen. Es beginnt um 20 Uhr. Um 16 Uhr singt der Verein das Programm des Abends vor der deutschen Schuljugend im gleichen Saale. Leitung Prof. Lubrich.

Die Lehrer singen – die Kinder kritisieren

Musik für die Gleiwitzer Jugend

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Dezember.

Der Lehrergesangverein hat sich am Montag um die Schuljugend verdient gemacht. Tausend Kinder versammelten sich im Stadttheater, um zu sehen und zu hören, was die Lehrer leisten, die einmal die Rollen vertauscht haben und die Kinder kritisieren ließen. Und die Kritik ist recht gut ausgefallen, denn die kleine Schar, die doch schließlich mehr Temperament als Kultur hat und der darum das Stillsitzen recht schwer fiel, applaudierte mit großer Begeisterung.

Da kamen Männerchöre brausend und gemischte Chöre lieblich, da kamen das Männlein im Walde, der Jäger aus Kurpfalz, Andreas Hofer und viele schöne Gesänge und Balladen, und später kamen Wiegenlieder und Weihnachtslieder. Die Chöre sangen so geschliffen und fein, so gut abgetönt und ausdrucksvoll, als sängen sie nicht vor kleinen, sondern vor großen Leuten. Und die Kinder machten ganz große Augen. Zwischendurch erzählte Onkel Musikdirektor Kauf immer etwas von dem Lied, das da gerade gesungen wurde, von Weihnachten, von artigen Kindern und später auch von Kindern, die still sein sollten, so still wie das Lied, das da eben kommen sollte. Denn zwei Stunden dieses Quecksilber auf den Stühlen festzuhalten, ohne Frühstückspause, das war gar nicht so einfach. Zwar gab es unter den Zuhörern schon eine ganze Menge junger Damen und junger Kavaliere, aber ein paar Racker mußten immer wieder mal nach dem Rang hinauf, mal in die Logen und dann wieder ins Parkett laufen, und ein paar mußten sich immer mal wieder ein bißchen unterhalten. Die Herren Lehrer konnten ja nichts dazu sagen, denn sie mußten artig singen. Sehr schön waren dann auch die Kindersprechchöre der Schule VI, von Lehrer Alfons Mrosek geleitet. Gute Dichterwerke wurden sehr eindrucksvoll gestaltet. Der ganze Nachmittag war jedenfalls für die Jungens und Mädels ein großes Ereignis, und es ist dem Lehrergesangverein damit zweifellos gelungen, der Jugend die Schönheiten von Wort und Sang vorzuführen.

Die Not der ehem. Schutzpolizeibeamten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. Dezember.

Die Vereinigung ehemaliger Schutzpolizeibeamten hatte für Sonnabend abend nicht nur ihre Mitglieder in das Bürgerkasino gebeten, um zu der Verstärkung der oberschlesischen Schutzpolizei Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende Wyrkutsch konnte den Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Conrad, und den Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Stadtamtmann Lorek, begrüßen und schilderte dann in kurzen Zügen die Entwicklung der oberschlesischen Polizei, wie sie sich seit 1919 gezeigt hat. Er wies nach, daß seiner Zeit den Sicherheitsbeamten vom Preußischen Staat ein verbrieftes Recht auf Pensionierung nach zehnjähriger Dienstzeit zugesichert worden sei. Durch die politischen Wirrnisse in Oberschlesien nach dem Kriege, in denen die Umstellung der Polizei in Apo, Sipo und Schupo erfolgen mußte, sei nun dieses verbriefte Recht nicht innegehalten und die Polizeibeamten seien entlassen worden. Diese Beamten haben sich vereinigt, um das ihnen zugefügte Unrecht wieder gut zu machen. Nun hat sich die außenpolitische Lage so gespannt gestaltet, daß in der letzten Zeit die oberschlesische Schutzpolizei verstärkt worden ist. Die Vereinigung ehemaliger Schutzpolizeibeamten in Oberschlesien, die sich ausschließlich aus Oberschlesiern zusammensetzt, legt Wert darauf, daß, **wenn eine Verstärkung der oberschlesischen Schutzpolizei sich als notwendig erweist, diese Leute eingestellt werden, die noch Uebergangsgebührnisse beziehen.** In der Aussprache gaben die beiden anwesenden Parteivertreter dem Vorsitzenden recht und sagten Unterstützung ihrer Parteien zu, wenn die Vereinigung die notwendigen Schritte tun wird. Daran anschließend fand die Monatssitzung statt, in der die verschiedensten internen Fragen erörtert wurden. Schließlich wurde noch Klage darüber geführt, daß die ehemaligen Schutzpolizeibeamten vom hiesigen Arbeitsamt unsozial behandelt werden. So ist es schon wiederholt vorgekommen, daß ehemalige Schutzpolizeibeamte, die vom Arbeitsamt als ungelernte Arbeiter behandelt werden, zu Schachtarbeiten an öffentlichen Stellen dirigiert wurden, an denen sie vorher Sicherheitsdienst geleistet hatten. Daß sie dort in der gemeinsten Weise angepöbelt wurden, ist wohl selbstverständlich. Hier müßte unbedingt Wandel geschaffen werden.

Forderungen der Gleiwitzer Mieterschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Dezember.

Der Mieterschutzverein veranstaltete am Montag eine öffentliche Protestversammlung im Schützenhaus Neue Welt. Stadtverordneter Harnoth, Beuthen, sprach über das Regierungsprogramm und führte aus, **daß das Programm der Regierung die Interessen der Mieter nicht berücksichtige.** Er kündigte den Kampf um den Mietzins an und erörterte die Forderungen der Mieter, die die Wohnungszwangswirtschaft dahin verstehen, daß das Recht auf die Wohnung dem einzelnen erhalten bleiben und **die Wohnungswirtschaft durch Angebot und Nachfrage geregelt werden müsse.** Sodann sprach stellvertretender Stadtverordneter Mattner, Gleiwitz, über den Mieterschutz. Er beleuchtete die Lage der Mieter und bemängelte, daß in dem allgemeinen Preisabbau der Abbau der Mieten nicht einbegriffen sei. Hierauf fand eine Aussprache statt, an der sich auch Hausbesitzer beteiligten, die vor allem die gesteigerten Ausgaben in der Richtung von Neubauten zur Erörterung stellten. Zum Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Altbau-, Neubau- und Geschäftsraummieter an den Reichstag, die politischen Parteien und alle sozial eingestellten Kreise der Oeffentlichkeit das dringende Ersuchen richten, dem Plan der Reichsregierung schärfstens entgegenzutreten. Die Reichsregierung habe bereits durch Notverordnung die Aufhebung des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes angeordnet. Die Wohnungsbautätigkeit sei durch diese Verordnung auf ein Mindestmaß eingeschränkt worden. **Die für den Wohnungsbau bestimmten Beträge der Hauszinssteuer sollen diesem fast gänzlich entzogen und der Baumarkt auch dem privaten Geldmarkt mit seinen unerträglichen Zinsen angewiesen werden.** Die Mieten für Wohn- und Geschäftsräume sollen auf dem Wege über Umlagen von Steuern und Betriebskosten gesteigert werden. Diese Pläne der Reichsregierung bedeuten Verewigung von Wohnungsnot und des Wohnungselends, kulturwidrige Unterbringung der unbemittelten und minderbemittelten Bevölkerung und Mietssteigerungen. Die unsoziale Mietzinspolitik der Reichsregierung steht einem wirksamen Preisabbau und einer Senkung der Lebenshaltungskosten direkt entgegen. Die von der preußischen Regierung geduldete Rechtlosigkeit der Neubaumieter, insbesondere auch der Mieter der gemeinnützigen Bauvereinigungen hat die Neubaumieter der Willkür ihrer Vermieter direkt ausgeliefert.

Es wurden folgende Forderungen der Mieterschaft aufgestellt: **Senkung aller Mieten auf ein erträgliches Maß, entsprechend dem Lohn- und Gehaltsabbau, Verwendung sämtlicher Hauszinssteuergelder zum Wohnungsbau zum Zwecke der Erstellung ausreichenden Wohnungsraumes zu tragbaren Mieten,** Aufrechterhaltung des Mieterschutz- und Reichsmieten- sowie des Wohnungsmangelgesetzes.

Miechowitz

* **Elternabend der Mittelschule.** Am Sonntag veranstaltete die Mittelschule einen Elternabend. Konrektor Burschka hatte ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet. Nach der Begrüßungsansprache durch Mittelschulrektor Korgel wurde der Abend mit einem Vorspruch und einem Musikstück des Schülerorchesters eröffnet. Die musikalische und gesangliche Leitung des Abend lag in den Händen von Mittelschullehrer Schmidt, der seinen Schülerchor vorstellte, der im Schulgesang eine hohe Stufe erreicht hat. Meisterhaft verstanden es die Kinder, sich ihrer schweren Aufgabe, insbesondere bei den Canons und dem Käferlied, zu entledigen. In der weiteren Folge wurde die heimatkundliche Wanderfahrt einer Gruppe der Mittelschule nach Berlin und dem Spreewald an Hand einer Reihe von Lichtbildern von den Teilnehmern selbst geschildert. Nach einem Bühnenstück in 5 Bildern mit Rezitativ der Schülerin Maslon brachte Lehrer Walter Gohla drei Cellosolis mit Klavierbegleitung von Frl. Marx meisterhaft zu Gehör. Ein sommerliches Bild bot der darauf folgende Lautenchor, und nach zwei weiteren Bühnenstücken beschloß das Schülerorchester den genußreichen Elternabend, der erfreulicherweise überaus zahlreich besucht war.

Rokittnitz

* **Nikolausfeier im Katholischen Gesellenverein Rokittnitz.** Zu einem frohen Ereignis für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige gestaltete sich die am Sonntag im dichtgefüllten Hurdesschen Saale abgehaltene Nikolausfeier. In humorgewürzten Versen verstand es der ehrwürdige St. Nikolaus (Kuratus Kania) die Fehler bezw. Schwächen der einzelnen Mitglieder zu geißeln. Die vielen von ihm überreichten „Gedenkstücke“ von treffender symbolischer Bedeutung lösten viel Heiterkeit aus. Als Strafinstanz waltete der kettenrasselnde Teufel mit wildem Ungestüm seines Amtes. Für die Kinder bot ein Nußregen die willkommenste Ueberraschung. — Im Zusammenhang mit der Nikolausfeier hielt Kaplan Bartella aus Wieschowa einen fesselnden Vortrag über das Leben und Treiben im „Katholischen Gesellenverein zu Cottbus“. Zur Verschönerung des Abends trug die Hauskapelle in bester Weise bei.

* **Gemeindevertretersitzung.** Am Dienstag, 16 Uhr, findet eine Gemeindevertretersitzung statt.

* **Caritasverein.** Am Dienstag, 16½ Uhr, Nikolausfeier im Hurdesschen Saale.

* **Verein der Gewerbetreibenden.** Am Dienstag, 20 Uhr, findet im Hurdesschen Lokale die fällige Monatsversammlung statt. Zur Besprechung kommen die ordentliche Generalversammlung sowie die Veranstaltung eines Wintervergnügens.

Gleiwitz

* **Von der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft.** Am Mittwoch veranstaltet die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft um 20 Uhr in der Berufsschule einen Lichtbildervortrag, den Studienrat Scheiza über die Entdeckung unbekannter Burgen im Kreise Gleiwitz halten wird.

* **Musikschüler spielen Chopin.** Von Schülern des staatlich anerkannten Musikpädagogen Franz Bernert wurden am Montag in der Aula der Mittelschule im Rahmen eines Schülerkonzerts Werke von Chopin zu Gehör gebracht. Besonders technische Reife zeigten Luise Pissarczyk in einigen Walzern, Otto Koczlol in einem Walzer und zwei Nocturnos und Hildegard Koschek in einem Walzer. Aber auch die Darbietungen von Thea Eberle, Alfred Jorek, Ernst Heyke und Hubert Koczlol wurden den ihnen als Aufgabe gestellten Werke gerecht. Man hörte wertvolle und interessante Stücke Chopins.

* **„Süffige“ Musik.** Die Grundstücksverwaltung des Magistrats, die mit Recht auch die Theaterangelegenheiten bearbeitet, denn auch das Theater ist ja schließlich ein Haus, kündigt für Mittwoch den „Zigeunerbaron“ an und schreibt über die Operette wörtlich: „Wer die süffige Musik, die bunte Einstudierung und den grandiosen Humor noch nicht miterlebt hat, darf nicht fehlen.“ — Wie wird das erst zu Silvester werden!

* **Versammlung der Bankbeamten.** Der Deutsche Bankbeamtenverein Gleiwitz und Hindenburg hielt eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Gaugeschäftsführer Woller aus Breslau sprach über „Unser Kampf um die Erhaltung des Reichstarifvertrages“. Der Referent schilderte in eingehender Weise die heutige Lage der Wirtschaft, insbesondere der Banken, setzte die Ursache der Wirtschaftskrise auseinander. Anschließend hieran wurde die Neugründung des hiesigen Zweigvereins vorgenommen, zu dessen Vorstand Toni Bohn, Vorsitzender, Herbert Herzog, Schriftführer, Hans Lehmann, Kassierer, gewählt wurden.

* **Für Hausbesitzer!** Der Fälligkeitstag zur Entrichtung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer ist der 15. eines jeden Monats. Mit der Abführung der Steuer für Dezember cr. ist auch der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in Höhe von 100 Prozent zu zahlen. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen — für die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Dezember 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge — zu entrichten. Die Schonfrist ist aufgehoben.

* **Bezirksversammlung der Gärtner.** Am Sonntag fand die Generalversammlung der Bezirksgruppe Oberschlesien des Deutschen Gartenbaues statt. Sie stand im Zeichen eines schweren wirtschaftlichen Niederganges, der sich zu einer Katastrophe auszuwirken beginnt. Die ergriffenen Schutzmaßnahmen sind zu gering, die Auslandsware, begünstigt durch bedeutend bessere klimatische Verhältnisse und unter geringeren Unkosten herangezogen, überschwemmt den deutschen Markt und bildet eine immer größer werdende Gefahr. Die Landwirtschaft, die gleichfalls unter starker Einfuhr zu leiden hat, ist gezwungen, sich neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen und baut jetzt mehr denn je gärtnerische Erzeugnisse an, wodurch das Ueberangebot gewaltig gesteigert wird. Ein langanhaltender Regen hat Ernte und Kulturen stark mitgenommen, und die Mäuseplage vernichtet weiter große Bestände. Während die Kaufkraft täglich sinkt, während die Hoffnung auf die Osthilfe nur stark beschränkt sein kann, sind die öffentlichen und sozialen Lasten, verbunden mit den hohen Betriebskosten einer Gärtnerei eine untragbare Ausgabe geworden, sodaß auch eine sofortige Senkung der Gestehungskosten gefordert werden muß. Die Gruppe kann in diesem Jahr auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken, von einer Feier wurde aber Abstand genommen. Nach Verlesen der einzelnen Jahresberichte wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

*

* **Schauburg.** Das Programm mit dem Janning-Tonfilm „Liebling der Götter“ läuft noch bis einschließlich Donnerstag. Am Freitag bringt die Schauburg die neue Kriminalkomödie der Ufa „Das gestohlene Gesicht“, mit Max Adalbert in der Hauptrolle, heraus.

* **UP.-Lichtspiele.** In Uraufführung für Schlesien bringen die UP.-Lichtspiele heute Duponts kürzlich erschienenes großes Tonfilmwerk „Menschen im Käfig“ mit der bedeutsamen Besetzung: Fritz Kortner, Heinrich George, Conrad Veidt. Dupont hat hier gezeigt, was er kann: er hat einen virtuos ausgesponnenen und ausgespielten Sprechfilm geschaffen. Die zwingend packende Handlung spielt in der Hauptsache in einem Leuchtturm an der Küste von Neuseeland; auch der Ozean redet gewaltig mit! Ein großer Film, größter Beachtung wert!

* **Capitol.** Das Capitol hat sich nunmehr auch auf Tonfilm umgestellt. Als Tonfilm-Eröffnungs-Programm bringt es gleich einen der besten deutschen Tonfilme, die reizende Tonfilm-Operette „Ein Tango für Dich...“ mit Willi Forst, Oskar Karlweiß, Ernst Verebes und Fee Malten in den Hauptrollen. Die netten Schlagerlieder dieser Tonfilm-Operette sind z. T. schon äußerst populär geworden. „Du bist meine Greta Garbo“ u. a. Das neueste Micky-Maus-Tonlustspiel leitet das verheißungsvolle erste Capitol-Tonfilm-Programm ein.

Peiskretscham

* **Bestandene Prüfung.** Engelbert Striegan von hier hat die staatliche Musiklehrerprüfung als Lehrer für Orgelspiel mit gutem Erfolge bestanden.

* **Stadtverordnetensitzung.** Donnerstag findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen fünf Punkte. Darunter soll ein Protest gegen die Verkleinerung des Güterbahnhofes beschlossen werden.

* **Bäckerzwangsinnung.** Die hiesige Bäckerzwangsinnung veranstaltete eine außerordentliche Sitzung. Der Obermeister Pauluschke berichtete über den Obermeistertag in Breslau, der am 26. November vom Bäckerinnungsverband Schlesien abgehalten wurde. Es schloß sich an diesen Bericht eine ausgedehnte Aussprache. Trotz der steigenden Roggenmehlpreise wurde beschlossen, mit sofortiger Wirkung das Fünfpfundbrot mit 85 Pfg. und das zweieinhalb Pfund-Brot mit 43 Pfg. zu verkaufen. Der Vorstand der Innung wurde ermächtigt, den jeweiligen Brotpreis im Verein mit den Nachbar-Innungen festzusetzen und jede Aenderung umgehend den Mitgliedern mitzuteilen. Wegen der schlechten Wirtschaftslage und des Preisabbaus wurde beschlossen, Weihnachtsgaben nicht zu verteilen. Die Gründung einer Sterbekasse wurde bis zur Generalversammlung zurückgestellt.

Hindenburg

* **Ein böser Scherz.** Anläßlich der Nickelumgänge am Sonnabend hatte sich auch auf der Hatzfeldstraße Nr. 1 eine Anzahl von jungen Leuten zusammengefunden, und es wurden allerlei Scherze getrieben. Plötzlich brach der 19jährige Erwerbslose Erkmann zusammen. Im Scherz hatte ihn einer der Kollegen mit einer langen Nadel gestochen. Dieser Stich war ungewollt bis in die Lunge gedrungen. Der Verletzte mußte sogleich durch die Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Sollte die Nadel nicht einwandfrei sauber gewesen sein, so wird dieser eigenartige Scherz noch verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen.

* **Nikolausfeier des Schwimmvereins Friesen.** Der Saal des Restaurants Pilny konnte die Masse der Jugendlichen nicht fassen, die zu der Nikolausfeier des SV. Friesen 05 Hindenburg erschienen waren. Nicht weniger als 230 Mitglieder der Damen- und Herrenjugendabteilung sowie der Rennmannschaft hatten der Einladung Folge geleistet. Die Feier wurde eröffnet durch einen von Diplom-Kaufmann Franz Dombrowsky geleiteten Mannschaftsabend. 15 Knabenmitgliedern wurde das Freischwimmer-Zeugnis überreicht. Als besondere Termine wurden bekanntgegeben: Das schlesische Damenschwimmfest am 25. Januar 1931 in Breslau, das Internationale Wettschwimmen des SC. Borussia-Silesia Breslau am 8. und 9. März 1931 und ein kreisoffenes Wettschwimmen des SV. Friesen am 19. April 1931 in Hindenburg. Ueber den Termin des Gausrückkampfes Oberschlesien gegen Niederschlesien in Hindenburg schweben zur Zeit noch Verhandlungen. Die Einrichtung einer wöchentlichen Gymnastikstunde ist geplant. Unter großer Begeisterung der vielen Jugendlichen verteilte dann der Weihnachtsmann seine überreichen Gaben. Das von Lehrer Alfred Rudek vorgetragene Weihnachtslied „Der Weihnachtsmann“ wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Alter Turnverein.** Die Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Ingenieur Thies, geleitet. Die Versammlung ehrte die Sieger der letzten Wettkampfveranstaltungen. Beim Kreisgerätewetturnen in Breslau, an dem sich die besten Turner von ganz Schlesien beteiligten, war auch der Turnverein durch Pentke, Bleß und Piecha vertreten, die auch hier gute Erfolge zu verzeichnen hatten. Beim Stadttreffen konnten 14 beachtliche Siege errungen werden, auch bei den von der deutschen Sportbehörde in Gleiwitz veranstalteten Querfeldeinlaufen waren Friemel, Gering und von der Jugendklasse Kubisch mit erfolgreich. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt der Dietwart einen Vortrag über die „Geschichte des Weihnachtsfestes“.

* **Weihnachtsfeier für Schulkinder.** Der Elternbeirat der katholischen Volksschule 26 im Stadtteil Hindenburg-Poremba hat am Sonntag im neuen Jugendheim St. Hedwig 336 Schulkinder mit kleinen Gaben durch St. Nikolaus beschenken lassen.

* **Verein für Heimatkunde und Heimatpflege.** Am Mittwoch, 8 Uhr abends, veranstaltet die Heimatstelle im Physiksaal der Szczeponik-Mittelschule (Florianstraße) einen Vortrag. Rektor Vieht spricht über das Thema „Aus der älteren Schulgeschichte von Hindenburg“ (1770—1840).

* **Oberschlesischer Blindenverein.** Am Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe in der Aula der Szczeponik-Mittelschule zum Besten bedürftiger Ortsblinden eine Wohltätigkeitsaufführung. Prof. Dr. Alfred Petzelt hält einen Vortrag über „Helen Keller“. Der

Abend wird durch musikalische Darbietungen verschönt.

Ratibor

* **Todesfall.** Am Sonnabend erlag im besten Mannesalter von 50 Jahren Staatsanwaltschaftsrat Jahr nach schweren Leiden einer tückischen Krankheit. Der Verstorbene hatte sich in seiner amtlichen Tätigkeit bei Vorgesetzten und Untergebenen allseitiger Hochschätzung zu erfreuen. In nie ermüdender Tätigkeit versah er, ausgestattet mit hohen Geistesgaben, in strengster Objektivität und hervorragendem Gerechtigkeitsgefühl sein schweres Amt, ein Muster der Pflicht und Treue.

* **Elternabend der Taubstummen-Anstalten.** Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln veranstaltet am kommenden Sonntag nachmittag im großen Saale des Deutschen Hauses einen Elternabend. Die Begrüßungsansprache hält der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, dann folgen Sprechproben der Mädchen, und anschließend wird Direktor Dr. Goldmann einen Vortrag „Ueber die Bedeutung des Unterrichts bei Taubstummen" halten. Den Abschluß der Veranstaltung wird ein Boxkampf bilden.

Arbeiterwohlfahrts-Geldlotterie. Am 19. und 20. Dezember findet die Ziehung dieser beliebten Lotterie statt, bei der jeder Käufer eines Einzelloses für 50 Pfg. resp. Doppelloses für 1 Mark (Porto und Liste 40 Pfg. extra) die Chance auf einen Hauptgewinn von 70 000, 50 000, 35 000 Mk. usw. erhält. Das Bankhaus Emil Stiller in Hamburg, Holzdamm 39, verbürgt für prompte Ausführung aller eingehenden Bestellungen.

* **Barbarafest im Artilleristenverein.** Sonnabend beging der Artillerieverein von Ratibor und Umgegend den Tag seiner Schutzpatronin St. Barbara durch eine schlichte Feier im Vereinslokal Deutsches Haus Der Vorsitzende, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, hielt eine auf den Tag bezugnehmende, von echt kameradschaftlichem und vaterländischem Geist getragene Ansprache. Zwei langjährig verdiente Mitglieder des Vereins, Obermeister Strecke und Kam. Lilge, wurden durch das Kyffhäuser-Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse durch Vertreter des Kreiskriegerverbandes ausgezeichnet.

Kreuzburg

* **Verstärkung der Schutzpolizei.** Gestern traf die erwartete Schutzpolizei in der Stärke von 80 Mann, darunter 25 Berittene, ein. Sie haben in der Landesheilanstalt Herberge und in der Volksschule Unterkunft gefunden. Das Kommando kommt aus Görlitz.

* **Vorsicht beim Parken.** Vor einigen Tagen ist wieder einem Kraftwagenbesitzer, der seinen Wagen längere Zeit vor dem Lichtspieltheater ohne jegliche Aufsicht hatte stehen lassen, ein wertvoller Photoapparat von unbekannten Tätern aus dem Wagen gestohlen worden. Vor einiger Zeit verschwand an gleicher Stelle aus einem Kraftwagen eine Lederjacke.

* **Vom Kriegerverein.** Versammlung am Mittwoch im Vereinshaus.

* **Auto- und Motorradklub.** Der DMV. hielt im Vereinshause die Monatsversammlung ab. Der Sportwart gab über die Sportleitertagung in Breslau einen ausführlichen Bericht. Die Winterfahrt der DMV.-Landesgruppe Schlesien findet am 31. 1. 31 statt. Statt der traditionellen DMV.-Pfingstfahrt nach der Tschechoslowakei wird 1931 eine Gesellschaftsfahrt durch Schlesiens Berge veranstaltet. Am 17. 1. 31 findet das Wintervergnügen im Bahnhofshotel statt.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** Regierungsrat Lange ist an die Regierung in Breslau versetzt worden. — Vikar Werner Bellardi, gegenwärtig an der ev. Kirche in Oppeln tätig, bestand vor der Ev.-Theologischen Fakultät der Universität Breslau, auf Grund seiner kirchengeschichtlichen Arbeit über die Vorgeschichte des Pietismus, die Anfang dieses Jahres den Preis der Fakultät erhalten hatte, seine Lizentiatenprüfung mit dem Prädikat „magna cum laude"

* **Ev. Jungmädchenverein.** Bei zahlreicher Beteiligung veranstaltete der Ev. Jungmädchenverein eine Adventsfeier. Gemeinsame Chöre, Gesangs- und Gedichtsvorträge leiteten den ersten Teil der Feier ein. Im zweiten Teil brachten die Mitglieder des Jungmädchenvereins ein Adventsspiel zur Aufführung, das einen tiefen Eindruck hinterließ. Mit einer Adventsandacht, die Vikar Bellardi hielt, wurde die Feier beschlossen.

* **Ortsgruppe für Kriegergräberfürsorge.** Im Handwerkskammersaal hielt Oberpostrat Wagner, Breslau, einen Lichtbildervortrag über Kriegergräber im Auslande und wies dabei auf die Notwendigkeit der Pflege dieser Gräber hin, die sich der Bund für deutsche Kriegergräberfürsorge zur Aufgabe gemacht hat. Die in Oppeln bestehende Gruppe, unter Leitung von Studienrat Molke, wurde durch die Wahl von weiteren Vorstandsmitgliedern ergänzt. Als 1. bezw. 2. Schriftführer wurden Stadtamtmann Tschimpke und Oberpostsekretär Brandt, als Kassierer Kaufmann Eichhorn und als Beisitzer Frau Regierungsrat Burkert, Major a. D. Reymann und Kaufmann Smiatek gewählt.

* **Kohlenoxydgasvergiftung.** Im Kasino der Zementfabrik Groschowitz zog sich Fräulein Swoboda durch Einatmen von Kohlenoxydgasen eine Vergiftung zu. Die bereits Besinnungslose wurde durch die Sanitätskolonne zu einem Arzt und dann nach dem Krankenhaus in Oppeln übergeführt.

* **Herrenabend bei der Polizei.** Der Polizeipräsident und das Offizierkorps der Schutzpolizei hatten die Vertretung der Behörden, der Kommunal- und Kreisverwaltung, der politischen Parteien, von Handel, Gewerbe und Industrie sowie der Presse usw. zu einem Herrenabend in die Wohlfahrtsräume der Schutzpolizei eingeladen, um dadurch mit der Bürgerschaft und den Behörden in nähere Fühlung zu treten. Der Einladung hatten zahlreiche Persönlichkeiten Folge geleistet, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberbürgermeister Dr. Berger, stellvertretender Reichsbahnpräsident Dr. Niepage, Handwerkskammerpräsident Maurermeister Jurck usw. Den Teilnehmern bot sich Gelegenheit in zwangloser Weise Gedanken und Anregungen mit Behördenvertretern und Schutzpolizei auszutauschen Bei musikalischen Darbietungen nahm der Abend einen recht harmonischen Verlauf.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrten Publikum von Beuthen, insbesondere den Gastwirten zur gefl. Kenntnisnahme, daß am Dienstag, dem 9. Dezember 1930,

Feldstraße 6, am Moltkeplatz,

eine Wild- und Geflügelhandlung

neu eröffnet wird.

Täglich frisches Geflügel, Hasen u. Fasanen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Stellen-Angebote

Stellungslos?
brauchen Sie nicht zu sein.

Wir bieten Herren und Damen bei leichter Tätigkeit u. gutem Verdienst Dauerstellung. Geld sofort, Fachkenntnis nicht erforderlich.
Meldungen mit amtl. Ausweispapieren nur Dienstag, den 9. 12. 30, von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr in
Gleiwitz, Ebertstr. 9, II. Etg.

Existenz

Gebildeter, fleißiger Herr aus erst. Kreisen, nicht unter 30 Jahren, in Beuthen ansässig, mit einwandfreier Vergangenheit und in geordneten Verhältnissen, der beste Beziehungen zu Handel u. Industrie besitzt, für Akquisition, Organisation u. bei Eignung zur Leitung einer zu errichtenden Geschäftsstelle von erster Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Selbständige, nach kurzer Probezeit sehr gut bezahlte Dauerstellung. Altersversorgung. Nichtfachleute wollen sich melden unter E. f. 620 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Hohen Verdienst
durch Verk. v. Weihn.- u. Neujahrspostkarten. 1000 Stck. 16 Mk. (Verkauf ca. 60 Mk.) Probehundert 2 Mk. Nachnahme oder Vorkasse.
Buka-Vers., Abt. 170, Leipzig S 3, Postfach 34.

Inserieren bringt Gewinn!

Miet-Gesuche

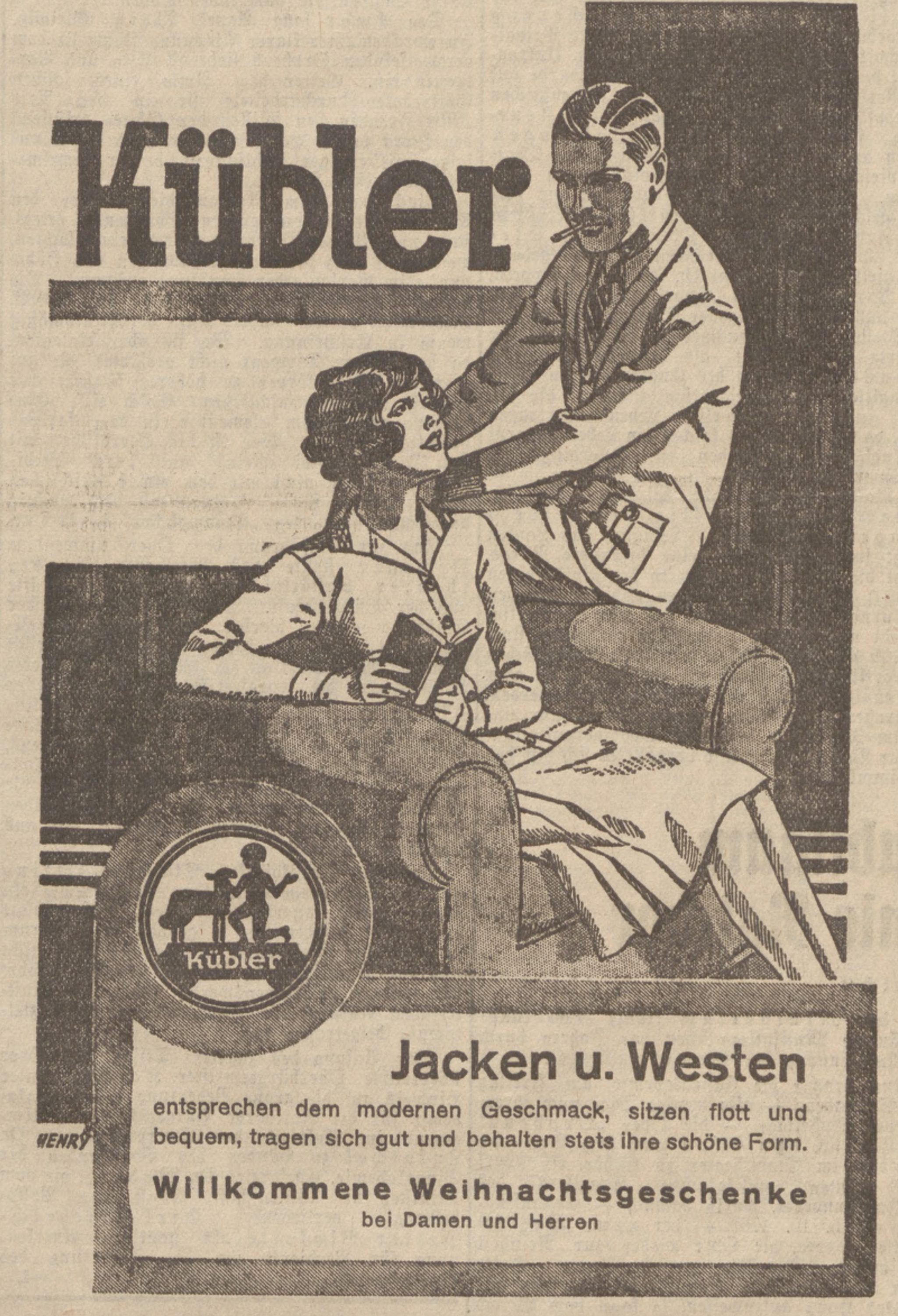
Laden
mit Nebenraum und Keller, evtl. mit anschließend. Wohnung, **zu mieten gesucht.** Ausführl. Angebote unt. B. 1015 an die G. d. Zeitg. Beuth.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen 16jähr. gesunden und kräftigen Sohn eine
Lehrstelle.
Gefl. Angebote unter B. 1016 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen erbeten.

Pacht-Angebote

Das bisher an das Oberschlesische Betonwerk verpachtete
Gelände nebst Gebäuden,
geleg. an der Hohenlinder Chaussee Nr. 19, mit Schmalspurbahngleisanschluß ist vom 1. Januar 1931 ab
zu verpachten.
Interessenten wollen sich dieserhalb an die Bergverwaltung Beuthen der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben wenden.



Kataloge kostenlos. Nötigenfalls Verkaufsstellen-Nachweis durch die Fabrik **Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O 158**

Kübler-Kleidung führen in Beuthen OS.:
Friedrich Freund, Spezialhaus für Wollwaren
Gebrüder Markus & Baender, G. m. b. H.
Leinenhaus Bielschowsky
Johannes Teichmann
M. Wolff jr., G. m. b. H.

Vermietung

Gleiwitz, Wilhelmstraße 2c, I. Etage
In allerbester Geschäftslage sind
4 Räume
mit Nebenräumen, ca. 90 qm groß, für Arzt, Zahnarzt, Büros oder für alle Branchen geeignet, per bald zu vermieten. Umbau nach Wunsch.
Felix Przyszkowski, Gleiwitz, Ring 25.

2½- bezw. 3½-Zimmer-Wohnung
ab 1. Januar 1931, in einem Neubau in zentraler Wohnlage Hindenburgs, zu vermieten. Gefl. Anfr. an das **Baubüro, Hindenburg OS.,** Szmulastr. 28/30.

In Beuthen ab sof. od. spät. 3 gut renov. Zimm. (Balkon) als Wohnung abzug., wenn ich 600 Mk. geg. Zinsen gelieh. bekomme. Miete 50 Mk. monatl. Angebote unt. B. 1019 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Küchenherd,
transportabel, gebraucht, noch gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Ang. unt. B. 1017 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Einzelner Herr sucht f. bald od. 1. Januar sauberes, ruhiges, **möbliertes Zimmer** mit sep. Eing. Gegend Nähe Bahnhof. Angeb. unter B. 1018 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Bad sofort oder spät. zu vermieten bei **Fr. M. Kosyra,** Beuth., Küperstr. 21.

Verkäufe

Eine National-
Registrier-Kasse
hat billig abzugeben **Alois Stosch, Hindenburg OS.**

Zu verkaufen: 1 Pferd, fromm, zugfest, 1 gebr. Sandschneid., 1 leicht. Rollwagen, billig. Nassek, Bth., Gojstr. 18

AUTO!
Zwei gebrauchte, gut erhaltene 4/20-PS-Fiat-Limousinen billig zu verkaufen.
Fiat-NSU.-General-Vertretung, Beuth., Bergstraße 40.

Kaufgesuche

Kaufe jeden Posten
alte Bücher
(speziell Romane).
„Bücherwurm", Beuthen OS., Krakauer Str. 26, III.

6-Sitzer-Benz,
auch als Fleischerwagen geeignet, fahrbereit und auch als Lieferwagen zugelassen, billig **zu verkaufen.** Zu besicht. zwisch. 10—12 u. 2—4 Uhr bei Scherr, Beuthen, Friedr.-Eb.-Str. 23.

Achtung! Marktfleischer! Achtung!
Marktstand, feste Plätze, mit Pferd und Wagen, 2 Zimmern, Werkstelle, zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter B. 1020 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Vermischtes

Bei Schmerzen
sofort nur
HERBIN-STODIN
Tabletten oder Kapseln
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen
Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma. Gicht. Ischias. Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe
in den Apotheken erhältlich zu
RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00
Proben kostenlos durch
H. O. Albert Weber,
chem. pharm. Fabrik, Magdeburg.

Eine Aktion des Reichsstädtebundes

Neue Verteilung der gemeindlichen Lasten

Der **Reichsstädtebund**, die Organisation der mittleren und kleinen Städte, wird erneut eine Aktion bei der Reichsregierung unternehmen, um eine neue Verteilung der Lasten zu erreichen, die den Gemeinden aus der Erhaltung der sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen erwachsen. Der Vorstand des Reichsstädtebundes hat sich am Sonnabend in einer sehr eingehenden Aussprache, an der auch Parlamentarier teilnahmen, entschlossen, diese Wünsche in kürzester Zeit der Reichsregierung zu unterbreiten.

Die Wohlfahrtserwerbslosen sind der Teil der Arbeitslosen, die am schlechtesten gestellt sind. Sie sind das, was man vor dem Kriege die „Gemeindearmen" nannte. Sie sind sowohl aus der Erwerbslosenfürsorge wie aus der Krisenfürsorge ausgesteuert. Als der Reichstag das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beschloß, nahmen Reichsregierung und Reichstag an, **daß durch dieses Gesetz die Gemeinden, in deren Händen bisher die Erwerbslosenfürsorge lag, mit dem Problem der Arbeitslosigkeit nichts mehr zu tun haben werden.** Aus diesem Grunde wurden auch damals die Ueberweisungssteuern von 90 auf 75 Prozent gesenkt. Inzwischen entstand infolge der Dauer und des Umfangs der Arbeitslosigkeit im Jahre 1930 die neue Kategorie der Wohlfahrtserwerbslosen. **An diese Möglichkeit hatte man bei der Schaffung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht gedacht.** Die Ausgaben, die den Gemeinden daraus erwachsen, daß sie die Wohlfahrtserwerbslosen am Leben erhalten, **betragen schon jetzt das Doppelte der Ausgaben, die die Gemeinden vor der Schaffung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unmittelbar zugunsten der Arbeitslosen machen mußten.**

Sitzung des Provinzialverbandes für Leibesübungen

Körperliche und geistige Jugendpflege

Im städtischen Jugendheim in Czarnowanz hielt der Oberschlesische Provinzialverband für Leibesübungen unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden, Direktors Simelka, Ratibor, nach längerer Pause eine Vertreterversammlung ab, an der auch Vertreter der Regierung, der Provinzialverwaltung und der Stadt Oppeln teilnahmen. Der Vorsitzende berichtete zunächst eingehend über die 3. Deutschen Kampfspiele in Breslau und die erfolgreiche Beteiligung der oberschlesischen Sportler und Turner. Mancherlei Schwierigkeiten mußten dabei für die Oberschlesier überwunden werden, was dank des tatkräftigen Einsetzens der Verbandsleitung auch restlos gelang.

Die Stellungnahme der Deutschen Turnerschaft und der Sportverbände zum Arbeitslosenproblem beschäftigte als nächster Punkt die Versammlung. In dieser Angelegenheit ist die Stadt Ratibor in Verbindung mit den Sportvereinen in der Weise vorgegangen, daß **die männlichen und weiblichen Arbeitslosen zur Teilnahme an den Turn- und Sportübungen in einem allgemeinen Aufruf aufgefordert wurden.** Es wird damit gerechnet, daß die anderen kommunalen Verwaltungen diesem Beispiel folgen werden. Auch der provinzielle Ausschuß für Jugendpflege hat sich mit diesem Problem befaßt und will es nach Maßnahme der vorhandenen Mittel und Kräfte fördern. Bezirksjugendpfleger Grund, Oppeln, beleuchtete die Frage dahin, **daß die jugendpflegerische Förderung der Erwerbslosen mindestens ebenso wertvoll sei wie die berufliche Förderung,** um sie dem Radikalismus zu entreißen. Selbstverständlich ist dabei regste Mitarbeit der Sport- und Turnverbände unumgänglich und diese wurde allgemein nicht nur in örtlicher Mithilfe zugesagt, sondern man will hierbei auch soweit wie möglich die Initiative ergreifen. Empfohlen wurde in der Aussprache, nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Jugendpflege für die erwerbslose Jugend zu betreuen. Das Ergebnis dieser Besprechungen soll vom Vorstand in einer besonderen Entschließung zusammengefaßt werden

Der Sparerlaß des Volkswohlfahrtsministers bildete den nächsten Punkt der Tagesordnung. Ferner beschäftigte man sich mit der Unfall- und Haftpflichtversicherung der Verbände und lehnte die von einer Privatgesellschaft gemachten Vorschläge wegen Untragbarkeit der Beiträge ab. Hingewiesen wurde auf die Versicherungspflicht bei der Preußischen Jugendpflegeversicherung. Ueber die Besteuerung sportlicher Veranstaltungen wurden an die Verbände Merkblätter des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen ausgegeben. Nachdem der Vorsitzende des aus dem Amte geschiedenen Vorsitzenden des Oberschlesischen Fußballverbandes, Oberinspektors Stephan, Gleiwitz, in ehrenden Worten gedacht hatte, hielt Oberstudienrat Dr. Krettek, Oppeln, einen Vortrag über den **„Sport in England"**, wobei er aus der Fülle eigener Erfahrungen an Ort und Stelle viel Wissenswertes vermittelte. Er schilderte den Sport als traditionelle Lebenserfassung des Engländers an Hand der englischen Spracheigentümlichkeiten, die sich völlig auf das bürgerliche Leben übertragen haben, **da der Sport als solcher ein Lebenselement des Engländers geworden ist.** Allerdings sei dem Sport in England in den Schulen nicht mehr Raum gegönnt als bei uns, aber die Ferien seien dort völlig den Leibesübungen vorbehalten. Lediglich das Laufen genießt im Schulturnen eine besondere Pflege, obwohl die Turnstunden in den Volksschulen nur 20 Minuten dauerten und die Anlagen für Turnen in den Schulen nur sehr kümmerlich und sehr wenig reine Sportplätze vorhanden sind. **Lediglich die Parks stehen mit ihren Rasenflächen für sportliche Betätigung zur Verfügung, wo aber nur Tennis, Fußball und Boxen betrieben werden.** Die großen Sportplätze kommen sehr oft nur einmal im Jahre für besondere Sportveranstaltungen zur Benutzung; ebenso verhällt es sich mit den Schwimmbädern.

Goldenes Jubiläum der Singakademie Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 8. Dezember.

Ein überreiches Musikleben ist der alten Kulturstätte Ratibor seit jeher eigen. Rückschauend auf fast 100 Jahre finden wir das Aufleben des Männergesanges (Liedertafel 1834), und im gleichen Jahre entsteht ein „Singverein", ein gemischter Chor, den man als Vorläufer der Singakademie ansehen kann. Während aber der „Liedertafel" ein dauernder Fortbestand gesichert war, konnte der Mitbegründer beider Vereinigungen — Oberlehrer am Gymnasium August Kelch — den „Singverein" nur als sehr „locker gefügten Sangeszirkel" bezeichnen. Erst ein halbes Jahrhundert später war der Boden reif für den anhaltenden Bestand eines gemischten Chores. Es war am 2. Dezember 1880, als Musikliebende und -ausübende im „Prinz von Preußen" die Gründung der „Singakademie Ratibor" vollzogen.

50 Jahre sind nun seit dieser Gründung verflossen. In treuer Musikpflege ist durch sie im äußersten Südost-Winkel des Reiches harte Pionierarbeit für das deutsche Lied geleistet geleistet worden. Nicht allein umfangreiche Chorkonzerte brachten die verantwortlichen Dirigenten, sondern mit Anwendung großer Geldmittel wurden auch auswärtige Gesangskünstler zu Gehör gebracht. Daß Instrumental- und Kammermusikervereinigungen aller Länder in Ratibor auftreten konnten, auch das ist ein besonderes Verdienst des Vereins. Angesichts dieser ehemaligen Geschichte ist der Ruf der Singakademie weit über die Grenzen von Oberschlesien hinaus gedrungen; nicht nur Stadt und Provinz hatten für ihre Darbietungen stets offene Hand, sondern auch das Ministerium krönte solche kunstverständige Musikpflege schon vor Jahren durch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Nun brachte die Singakademie am Freitag und Sonnabend — also wenige Tage nach ihrem goldenen Jubeltage — die Oper „Orpheus" von Chr. W. von Gluck nach dem Text von Calzabigi im Stadttheater zu Gehör, ein Werk des größten musikalischen Tragikers des 18. Jahrhunderts, worin damals — Erstaufführung am 5. 10. 1762 — der neue Weg beschritten wurde, die Oper wieder zur Reinheit der antiken Tragödie zurückzuführen. Hatte schon die öffentliche Hauptprobe ein sehr gut besetztes Haus aufzuweisen, so kann vom Besuch der Hauptaufführung ein Gleiches gesagt werden. Ein sicheres Zeichen, daß derartige Aufführungen im Publikum allzeit guten Anklang finden. Wiederum waren es erstklassige Künstler, mit denen der feinsinnige Dirigent, Musikdirektor Ottinger, die Solopartien besetzt hatte.

Den Orpheus, die Hauptrolle sang Opernsänger Wilhelm Guttmann von der Städtischen Oper in Berlin. Er ist bei den Aufführungen derartiger Chorkonzerte in der Singakademie als Solist keine Neuheit, wohl aber eine allseits bekannte Zugkraft. Er verstand es, sein wohlklingendes Organ schon zu Beginn der Handlung durch weiche Tongebung in den Dienst der Rolle des leidenden Helden zu stellen. Und nach den beiden schwer gemessenen Klage-Arien, die dem Ritornell folgten, zeichnete er, immer markant steigernd, den grausamen Göttern Acherons in gewaltigem Ausmaße das unerbittliche Verlangen nach Euridice, der zärtlich treuen Gattin.

Frau Elsa Angermann-Dedekind, Hannover, zeigte als Euridice ihre gute Schulung nicht nur in Stimmführung, sondern auch in Tonhaltung. In musterhaft sachlicher Steigerung konnte man neben vielen anderen **Stellen besonders im Grazioso ihres Erstauftritts** („Diese Auen sind seeligem Frieden") die geradezu glänzende Aussprache bewundern. Und im prickelnden 6/8-Takt erstieg hierbei ihr goldklarer Sopran die blendenden Höhen.

Den Amor sang Agnes Weiß, Gleiwitz. In zweckbewußter klarer Abtönung flößte sie dem verzweifelnden Orpheus liebevoll Weg und Vertrauen ein. Getreu dem Amte eines solchen Götterboten durcharbeitete sie in der Arie „Mit Freuden den Willen der Götter erfüllen" den Zweck dessen Berufes entsprechend der Sinnfolge, mit inniger Schlichtheit, derber Schelmerei und heißer Schärfe.

Gluck hat beim Aufbau dieser Oper den Schwerpunkt in die großen Soloszenen gelegt und nur kleine Liedformen dort eingeflochten, wo es auf ganz besondere Wendungen und Höhepunkte im Verlaufe der Handlung ankommt. Die beiden Chöre (Singakademie und MGV. Liedertafel) traten daher nur verhältnismäßig wenig in Erscheinung. Wo sie aber einsetzten, da hat es der Dirigent nicht versäumt, die gut geschulten Klangkörper zu höherer künstlerischer Einheit zusammenzuschließen. Solch tiefe Einfühlung gelang ihm elementar in dem farbenprächtigen Chore: „Wer ist der Sterbliche" mit dem Furiengeschrei „Nein!" und durch Beedigung der Oper nicht mit dem etwas weichlichen Terzett „Süße Liebe", sondern mit dem wuchtig angelegten, forcierten „Triumphchor" in D-Dur.

Das zur Aufführung der Oper notwendige Orchester stellte das Ratiborer Stadttheater, verstärkt durch musikübende Kräfte aus der Bürgerschaft. Die Vorarbeit bei der Einübung leistete hierbei tiefschürfend Kapellmeister Politz. Bei beiden Aufführungen selbst brachte Musikdirektor Ottingers belebte Stabführung die charakteristischen Motive aller Instrumente jeweils ausdrucksvoll zum Erklingen. Es sei nur hingewiesen auf die Baßgänge im Anschluß an „Götter, ich werde gehorchen", den dämonischen Furientanz, die prächtige Tonmalerei der Violinen in den Ballettklängen, die idyllischen Flötenfiguren im Gefilde ewigen Friedens, die schmetternden Trompeten, wie aus Marmor gemeißelt.

Und nun Musikdirektor Studienrat Ottinger! Wenn dem Sein der Singakademie ein neues höchst anerkennenswertes Ruhmesblatt hinzugefügt worden ist, so geschah es wiederum in allererster Linie durch ihn, der seit 1907 nicht nur das Musikleben in Ratibor lebendig geführt hat, sondern in schätzenswerter Weise zum künstlerischen Aufstieg der Singakademie stets zielbewußt beigetragen hat.

Vor Anfang des zweiten Teiles der Oper überreichte Oberbürgermeister Kaschny unter Hinweis auf die große Bedeutung der Singakademie für die Ratiborer Bürgerschaft und Umgegend im Auftrage des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek zu Händen des Vorsitzenden der Singakademie, Chefarztes Dr. Wodarz, die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verliehene Karl-Friedrich-Zelter-Plakette als staatliche Anerkennung für Verdienst um die Förderung des Chorgesanges.

—i.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Vereinsnachrichten:

Donnerstag, den 11. Dezember, 4,30 Uhr nachmittags **Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.**

Verkehrslage der Reichsbahn im November

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 8. Dezember.

Infolge der Rückkehr der Landarbeiter nach Polen hat der Personen- und Gepäckverkehr im Bereich der Reichsbahndirektion Oppeln im November gegenüber dem Vormonat eine Zunahme erfahren. Der Expreßgutverkehr hielt sich im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats. Der Eilstückgutverkehr war unverändert. Der Frachtstückgutverkehr ließ gegen Mitte des Monats nach, da der Versand an Kartoffeln und Kraut zurückging. Der Wagenladungsverkehr nahm bei Mehl, Getreide, Zucker, Kohle, Rüben und Rübenschnitzel zu, bei Kartoffeln, Zement, Kalk und Holz dagegen ab. **Abgesehen von der kurzen Betriebseinstellung auf der Strecke Mikultschütz—Brynnek wegen Dammrutschungen infolge des außergewöhnlich starken Regens wickelte sich der Verkehr glatt ab.** Der Personenwagenpark wurde infolge der Rückbeförderung der Landarbeiter stärker beansprucht. Hinsichtlich der Güterwagen wurden im November für Kohle, Koks und Briketts arbeitstäglich 209 Wagen, für Rüben 249 und für Rübenschnitzel 40 und an gedeckten Wagen 34 Wagen mehr gestellt, während Kalkwagen täglich nur neun weniger gestellt wurden. **Im übrigen hielt sich die Güterwagengestellung im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats.** Am 1. November wurde der Haltepunkt Cosel-Hafen der Strecke Kandrzin—Neiße auch für die Abfertigung von Gepäck und Expreßgut eröffnet. Der Wasserumschlag betrug von Bahn zu Schiff in Cosel Hafen 155 520 Tonnen und in Oppeln Hafen 3822 Tonnen, während von Schiff zu Bahn 34 046 Tonnen, bezw. 529 Tonnen umgeschlagen wurden.

Interessengemeinschaft in der Zementindustrie genehmigt

Berlin, 8. Dezember. **Die außerordentliche Generalversammlung der Adler Deutsche Portlandzement-Fabrik AG. Berlin genehmigte den bekannten Interessengemeinschaftsvertrag mit der Schlesischen Portlandzement-Industrie AG. und der Sächsisch-Thüringischen Portland-Zement-Fabrik Prüssing & Co. mit 5 496 500 Aktienstimmen gegen 15 900 Stimmen und 9600 Stimmen Enthaltungen unter Protest.** Der in der Generalversammlung verlesene Vertrag sieht vor, daß als Organ der Interessengemeinschaft ein Ausschuß fungiert, der die Richtlinien für die Ausführung des Vertrages festzusetzen hat. Vor Abzug der Abschreibungen und Rücklagen sollen die Rohgewinne sämtlicher Gesellschaften bei der Schlesischen Portlandzement AG. vereinigt werden, die dann die Abschreibungen und Rücklagenbeträge überweist und sodann soviel vom verbleibenden Gewinn vergütet, daß für Prüssing zwei Drittel und für Adler vier Zehntel der Dividende von Schlesien entfallen. Der Vertrag mit Wirkung vom 1. Januar 1931 läuft zunächst bis Ende 1950.

Die anschließende Generalversammlung der Schlesischen Portlandzementindustrie AG. genehmigte einstimmig den IG.-Vertrag, verbunden mit einem freiwilligen Aktienumtausch. Der ordentlichen Generalversammlung soll die Erhöhung des Kapitals um 3 auf 30 Millionen Reichsmark vorgeschlagen werden. Mit diesem Zusammenschluß sei eine dauernde Stillegung von Werken nicht beabsichtigt. Das Werk in Göschwitz werde seine Arbeit vorläufig nicht wieder aufnehmen, da es so besser und billiger modernisiert werden könne. Weiter wurde der Vertrag mit der Portlandzementfabrik Heidelberg—Mannheim—Stuttgart IG. genehmigt, der als freundschaftliche Verbindung zweier selbständig bleibender Gesellschaften zunächst bis Ende 1936 läuft. Die Vereinigten Portlandzement- und Kalkwerke Schimischow, Silesia und Frauendorf AG. als Muttergesellschaft der Schlesischen Portland wird aus ihrem Portefeuille 7,5 Millionen Reichsmark Schlesische Portland-Aktien gegen 7,5 Millionen Reichsmark Heidelberg-Aktien tauschen mit der Berechtigung, diese Heidelberg-Aktien mit der Schlesischen Portland gegen neu zu schaffende Schlesische Portland-Aktien zu tauschen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden aus der Heidelberger Verwaltung Geheimer Kommissionsrat Dr. Schott, Heidelberg, Weinschenk, Frankfurt a. M., Direktor Dr. Karl Schneider, Stuttgart, Dr. Friedrich Kirchhoff, Iserloh, und Rittergutsbesitzer Karl König, Stettin.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Notruf der Musiker

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wirkt sich besonders stark im Musikerberuf aus. Tausende von Orchestermusikern sind infolge Auflösung oder Verkleinerung der Kulturorchester abgebaut worden. Aus den Kinos sind nach Einführung des Tonfilms nahezu sämtliche in diesen Betrieben beschäftigt gewesenen Musiker, deren Zahl 12 000 bis 15 000 betrug, zur Entlassung gekommen. Rundfunk und Schallplattenmusik mit Lautverstärker ersetzen die bisher von lebendigen Musikern ausgeführte Musik in Kaffeehäusern, Bier- und Tanzlokalen, soweit in diesen Betrieben nicht ausländische Musiker und Kapellen tätig sind. Bei Vereins- und Privatfestlichkeiten, soweit solche überhaupt noch stattfinden, werden nur ganz kleine Musikensembles oder gar nur ein Pianist beschäftigt, so daß die Zahl der arbeitsuchenden und erwerbslosen Berufsmusiker ins Ungemessene gestiegen ist. **Von den in Deutschland vorhandenen Berufsmusikern** sind annähernd 70 Prozent ohne feste Beschäftigung! Das bevorstehende Weihnachtsfest und die kommende Zeit der Wintervergnügungen, aber auch Veranstaltungen der Chorvereine usw., bieten die Möglichkeit, den arbeitslosen Berufsmusikern **einen kleinen Verdienst zukommen zu lassen.** An die Musikveranstalter, Vereine, Privatpersonen usw. wird der dringende Ruf gerichtet: Beschäftigt keine Dilettanten und andere die Musik im Nebenberuf betreibende Personen, berücksichtigt bei allen musikalischen Veranstaltungen die arbeitslosen Berufsmusiker.

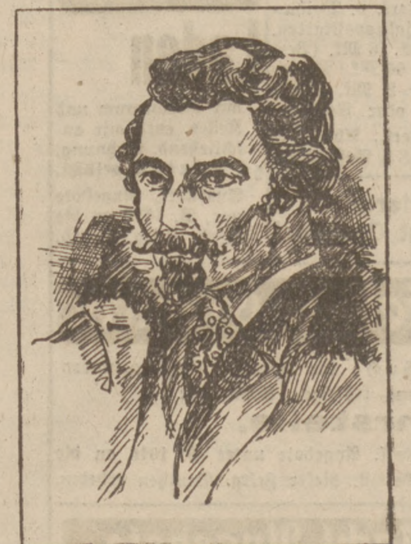
Deutscher Musiker-Verband.

Waldlaufmeisterschaften der Breslauer Hochschulen

Die diesjährigen Hochschul-Waldlaufmeisterschaften wurden bei etwas kalter, trüber Witterung mit Start und Ziel am Akademischen Sportplatz in Wilhelmsruh zur Durchführung gebracht. Für die 7,5 Kilometer lange Strecke stellten sich 48 Läufer dem Starter, von denen 43 das Ziel passierten. Im Hauptlauf hielten Garnier, Prussog und Teuber bis zum Schluß dicht zusammen und im Endspurt endeten Garnier und Prussog in 25:44,5 Min. im toten Rennen. Im Mannschaftslauf der Klasse A siegte die Akademische Turnverbindung I überlegen mit 12 Punkten.

Achtung!

Wer kennt diesen Mann?



Vor etwa 30 Jahren entführte der angebliche **spanische Maler Ramon Padilla** ein junges Mädchen namens **Susi** aus dem Hause ihrer Pflegeeltern **Arnold** in **Finkenwinkel**. Er soll sie geheiratet und auf Reisen, zuletzt in **Sevilla**, gelebt haben und dort verstorben sein.

Wer hat ihn gesehen?

Wer weiß etwas von ihm und seinem Schicksal? **Niemand!** Denn erst unser neuer Roman

„Frauenwege" von Anny von Panhuys, der in der nächsten Nummer der „Illustrierten Beilage" beginnt, schildert seine Liebe und sein Schicksal.



Meisterschaftsspiele in den Gauen

Gau Beuthen:

Dombrowa — Heinitz 1:0 (0:0).
Schmalspur — Spielvereinigung 4:0 (0:0).
Karf — 09 0:0.
Schomberg — Miechowitz 2:1 (0:1).
Rokittnitz — BBC. 0:1 (abgebrochen).
Reichsbahn — Karsten Centrum 8:0 (4:0).
Post — Bleischarley 5:2 (1:2).

Gau Gleiwitz:

VfR. — Laband 3:0 (1:0).
Reichsbahn — Vorwärts-Rasensport 1:2 (1:1).

Gau Ratibor:

Sportfreunde Cosel — Sportfreunde Ratibor 2:4 (1:3).

HSV. besiegt Holstein Kiel

Das Ereignis im norddeutschen Fußballbetrieb war das Freundschaftstreffen zwischen dem Meister Holstein Kiel und dem Hamburger Sportverein. Vor etwa 4500 Zuschauern entwickelte sich auf dem Platze der Kieler ein ausgeglichenes Spiel, das die ohne Harder spielenden Hamburger mit 3:1 (0:1) zu ihren Gunsten entschieden. Vor der Pause verwandelte Ritter einen Elfmeter für Holstein, nach dem Seitenwechsel besorgte Horn zunächst den Ausgleich, Speistrup und Wollers erhöhten auf 3:1. Das Eckenverhältnis lautete 8:5 für Holstein.

Waldenburger Sportverein Bezirksmeister

Auf der Waldenburger Kampfbahn standen sich am Sonntag der Meister des Westkreises, der Waldenburger Sportverein 09 und der Meister des Ostkreises, der VfB. Langenbielau im Entscheidungsspiel um den Titel eines Bezirksmeisters gegenüber. Die Waldenburger hatten das Spiel jederzeit in der Hand und blieben sicher mit 4:0 (4:0) Toren erfolgreich. Preußen Glatz unterlag gegen Hertha Münsterberg mit 1:5 (0:4). Eine Ueberraschung erlebte Preußen Waldenburg-Altwasser, die gegen den Fußballverein Schweidnitz mit 2:3 den Kürzeren zogen, nachdem sie zur Pause noch mit 2:0 geführt hatten.

Westdeutschland Hockeysieger

Süddeutschland verliert in der Silberschild-Vorschlußrunde 2:1

Das Vorschlußrundenspiel um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes zwischen West- und Süddeutschland endete mit der unerwarteten Niederlage des Südens mit 2:1. Das Endspiel am 8. März bestreiten nunmehr Berlin und Westdeutschland. Der Süden trat mit Ersatz für den Heidelberger Horn an, für den Willi Haag, Frankfurt a. M., spielte. Auf dem verschneiten und steinharten Platz von Frankfurt 1880 war zunächst der Süden im Vorteil. Nach zehn Minuten ging durch ein Selbsttor des westdeutschen Verteidigers Bunge der Süden in Führung. Später wurden die Gäste recht gefährlich, aber erst nach dem Seitenwechsel war ihnen ein Erfolg beschieden. In der 15. Minute sandte Schmitz, Düsseldorf, ein, und in der zehnten Minute vor Schluß glückte Schäfer, Essen, der siegbringende Treffer, im Anschluß an eine Ecke.

Eishockeykampf Berlin — London 4:2

Nach dem Wiener Eislaufverein stellte sich im Berliner Sportpalast ein weiterer international erstklassiger und in Berlin gern gesehener Gast vor: Englands Nationalmannschaft. Der Berliner Schlittschuh-Club, der von seinen Begegnungen mit den Engländern auf deren Boden wußte, daß sie ihm vollkommen gleichwertig sind, hat die Zwischenzeit gut genützt, um vor allem das Zusammenspiel zu pflegen. In der Tat zeigte sich die Berliner Mannschaft von viel besserer Seite als gegen Wien, und so überraschte es nicht weiter, daß sie zu einem verdienten Siege von 4:2 (0:1, 3:1, 1:0) kam.

ABC. Hindenburg gegen Heros Beuthen 8:6

Im Einleitungskampf standen sich im Weltergewicht die beiden Vereinsrivalen Owietzka und Kmieczak II gegenüber. Infolge einer Verletzung gab Kmieczak bereits nach der ersten Runde auf. Im Fliegengewicht boxten Biewald II HBC. und Cwienk, Germania Hindenburg. Biewald siegte in der zweiten Runde durch Aufgabe seines Gegners. Krautwurst II, Heros Beuthen und Plewig HBC. eröffneten im Bantamgewicht den Mannschaftskampf HBC. gegen Heros. Der Kampf endete unentschieden. Im Federgewicht kämpfte Jamrose HBC. gegen Jockel Heros. Dem Hindenburger gehörten alle drei Runden, sodaß sein Punktsieg klar und verdient war. Biewald I HBC. — Krautwurst I Heros waren die Gegner im Leichtgewicht und trennten sich unentschieden. Wieder ein Unentschieden gab es im Weltergewicht zwischen Horst HBC. und Solka Heros. Hindenburg kam im Mittelgewicht kampflos zu den Punkten, da sich Loch Heros seinem Gegner Winkler HBC. nicht stellte. Im Schwergewicht standen sich Richter HBC. und Kosubek Heros gegenüber. In der ersten Runde mußte der Beuthener einmal schwer zu Boden. Im weiteren Kampfverlauf zog sich Richter bei einem rechten Haken eine Splitterung mit Bluterguß am rechten Unterarm zu, sodaß er aufgeben mußte. Den Schlußkampf bestritten im Schwergewicht Smuda Heros und Nowarra HBC. In der ersten Runde mußte der Beuthener schon einmal bis acht zu Boden. Nowarra war der bessere Boxer. Wider Erwarten gab es auch hier ein Unentschieden.

Um die Meisterschaft im Mannschaftsboxen

Colonia-Köln und Dortmund 1920 in der Endrunde

Zu einer vollkommen einseitigen Angelegenheit wurde die Vorschlußrunde um die Meisterschaft im Mannschaftsboxen zwischen „Boxsport 1920 Dortmund" und Schupo, Danzig. Die Westfalen gewannen mit nicht weniger als 14:2 Punkten und qualifizierten sich für die Endrunde mit Colonia-Köln, dem Titelverteidiger, am 12. Dezember in Krefeld. Danzigs Vertreter errangen im Fliegen- und Bantamgewicht zwei Unentschieden, in allen anderen Begegnungen mußten sie sich geschlagen bekennen.

Klubmeisterschaften des Kraftsportklubs Beuthen 06

Vor annähernd hundert Sportinteressenten trug in der Turnhalle der Moltkekaserne der Beuthener Kraftsport-Klub 06 seine Klubmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben aus. Im **Gewichtheben** der Senioren wurden folgende Vereinsmeister ermittelt: Bantam: Hähnel 375 Pfund. — Federgewicht: Plezitza 425 Pfd. — Leichtgewicht: Olek 390 Pfd. — Mittelgewicht: Dudek 480 Pfd. — Halbschwergewicht: Malek. Im **Ringen** wurden Vereinsmeister: Federgewicht: Winter. — Leichtgewicht: 1. Modlich, 2. Frenczyk. — Mittelgewicht: 1. Lehmann, 2. Dudek. — Halbschwergewicht: Malek.

Außer den 24 Senioren beteiligten sich auch 12 Jugendliche an den Vereinsmeisterschaften. Hier gingen als Vereinsmeister im **Heben** hervor: Fliegengewicht: Drenda, 205 Pfund. Federgewicht: 1. Scheidel, 280 Pfund, 2. Pietzonga, 210 Pfd. Leichtgewicht: 1. Juretzko, 315 Pfund, 2. Wallera, 260 Pfund, 3. Welezalek, 245 Pfd. Mittelgewicht: Kroll, 340 Pfund. Schwergewicht: Walla, 335 Pfund. Im **Jugendringen** wurden Meister: Federgewicht: Scheidel. Leichtgewicht: 1. Wallera, 2. Juretzko, 3. Welezalek. Mittelgewicht: Kroll. Zu Ehren der neuen Meister fand am Montag ein Festkommers statt.

Am kommenden Sonnabend findet ein Mannschaftskampfabend im Schützenhaus statt, bei dem KSK. Beuthen 06 und Germania 09 Ratibor die Gegner sind.

Neuer Frauen-Schwimmrekord

Holländische Schwimmerinnen in Köln

Der Kölner Schwimmverein Rhenus von 1897 hatte mit seinem Damen-Wettschwimmen einen hübschen Erfolg. Auch sportlich verlief die Veranstaltung in jeder Beziehung zufriedenstellend. Im 100-Meter-Rückenschwimmen kam es erneut zu dem Zusammentreffen zwischen Frl. Elfriede Tasserath, Rheydt und der Holländerin Boumeister, Rotterdam. Aus dem erbitterten Kampf **ging die Deutsche in der neuen Rekordzeit von 1:26 als knappe Siegerin um Handschlag hervor.** Die Holländerin entschädigte sich dafür durch einen Sieg im 100-Meter-Kraulschwimmen gegen ihre Landsmännin Klapwijk. In einem Wasserballspiel behielt Poseidon Köln über den westdeutschen Meister Schwimmsportfreunde Barmen mit 6:4 (3:3) die Oberhand.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Wenig verändert

Frankfurt a. M., 8. Dezember. Die Abendbörse war äußerst still. Die Kurse zeigten gegenüber dem Mittagsschluß nur geringe Veränderungen. Bei Eröffnung konnten nur wenige Notierungen zustandekommen, so für Commerzbank 111½, Reichsbank-Vorzug 86⅝, Nordd. Lloyd 70, Rheinstahl 71¾, Farben 130½. Auch im Verlaufe zurückhaltend. Schlußkurse: Commerzbank 111½, Darmstädter Bank 149¾, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 109½, Dresdner Bank 110½, Hapag 68½, Lloyd 70, Buderus 51¼, Chade 287, Daimler 24¾, Linoleum 107¾, Licht und Kraft per Kasse 118½, Farben 130¼, Gesfürel 109, Aschersleben 146, Salzdetfurth 224, Westeregeln 148, Mannesmann 66¼, Metallgesellschaft 82½, Phönix 60, Rheinische Braunkohlen 151½, Rheinstahl 71¾, Siemens 159¼, Stahlverein 64, vollkommene IG. Chemie 146, leere IG. Chemie 150.

Metalle

Berlin, 8. Dezember. Kupfer 93 B., 90 G., Blei 31 B., 30 G., Zink 28 B., 27¼ G.

Berlin, 8. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 110.

London, 8. Dezember. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 47 5/16—47⅜, per drei Monate 47 5/16—47⅜, Settl. Preis 47⅜, Elektrolyt 51—52¼, best selected 49—50¼, strong sheets 84, Elektrowirebars 52¼, Zinn, Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 112¼—112⅜, per drei Monate 113⅛—113⅜, Settl. Preis 112¼, Banka 117¾, Straits 116⅜, Blei, Tendenz willig, ausl. prompt 15 9/16, entf. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13¾, entf. Sichten 14¼, Settl. Preis 13¾, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 23½, Quecksilber 22⅝, Platin 7, Wolframerz 15½, Nickel, Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 15⅞, Kupfersulphat f. o. b. 21½—22, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 15 11/16, Lieferung 15⅝.

Hering bester Federgewichtsringer

Im Rahmen der Olympiavorbereitungen des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 wurden am Sonntag in Göppingen die Auswahlringkämpfe mit dem Turnier im Federgewicht durchgeführt. Als bester Mann erwies sich der Göppinger Hering, der nun zunächst die deutschen Farben bei den nächstjährigen Europameisterschaften in Prag zu vertreten haben wird. Hering siegte gegen Lauterbach, Netzschkau, bereits nach 1:43, gegen Anschütz Zella Mehlis nach 7:23 sowie gegen Flüglein, Nürnberg, und dann im entscheidenden Kampf gegen Meier, Dortmund, nach Punkten. Der Favorit Meier hatte drei entscheidende Siege, jedesmal innerhalb von zwei Minuten gegen Schwartzkopf, Koblenz, Lauterbach und Anschütz zu verzeichnen.

Berliner Börse vom 8. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika		68½
Hansa Dampf.		126½
Nordd. Lloyd	71	69¾
Barm. Bankver.	101	101
Berl. Handels-G	124¼	123½
Comm.& Priv.-B.	111⅞	111½
Darmst.&Nat.-B	150¼	149½
Dt. Bank u. Disc.	110	109½
Dresdner Bank	110¾	110½
Aku	62⅛	61¼
Allg.Elektr.-Ges.	105	102½
Bemberg	64½	63½
Bergmann Elek.	124	124
Buderus Eisen	51½	50¾
Charl. Wasserw.	81½	80½
Daimler-Benz	25	24¾
Dessauer Gas	109	107¼
Dt. Erdöl	62¾	61⅞
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	133	130¼
Gelsenk. Bergw.	86¼	85
Harpener Bergw.	80	78¼
Hoesch Eis.u.St.	72⅞	72
Holzmann Ph.		74

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		146
Karstadt	82½	81¼
Klöcknerw.	69½	69
Köln.-Neuess. B.		78½
Mannesmann	68	66½
Mansfeld. Bergb.	37⅜	37½
Masch.-Bau-Unt.	32	31
Metallbank		83
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	70⅜	69¼
Orenst.& Koppel	45¾	44½
Ostwerke		135½
Otavi	33¼	32⅞
Phönix Bergb.	62	60¾
Polyphon	150	148⅝
Rhein. Braunk.	152	151¼
Rheinstahl	74	72
Rütgers	46¼	45⅜
Salzdetfurth	229	224½
Schl. Elekt. u. G.	110	108
Schultheiß	172	169½
Siemens Halske	161¼	160
Svenska	288	287
Ver. Stahlwerke	64	63⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	830	827
Allianz Lebens.	170½	167
Allianz Stuttg.	162½	163
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	66⅝	67¼
Allg.Lok u. Strb.	115¾	11[illegible]½
Canada	18½	17¾
Dt. Reichsb. V.A	86⅜	86¾
Gr. Cass. Strb	54½	54½
Hapag	69	69½
Hamb. Hochb.	66¾	67
Hamb. Südam.	157½	158½
Hannov. Strb.	93	93½
Hansa Dampf.	125	126
Magd. Strb.	50⅛	50⅛
Nordd. Lloyd	70½	71¼
Schantung	76¼	88
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	98¼	98½
Bank f. Br. Ind.	111	111
Bank f. elekt. W	108	108
Barmer Bank-V.	100½	101
Bayr. Hyp. u. W	122	121⅞
do Ver.-Bk	130	130
Berl. Handelsges.	125¾	125½
Comm. u. Pr. B.	111¾	111¾
Darmst. u. Nat	150	152½
Dt. Asia. B.	33½	33½
Dt. Bank u. Disc.	109½	110
Dt. Hypothek. B.	131	131½
do. Ueberseeb.	80½	80½
Dresdner Bank	110	110½
Oesterr. Cr.-Anst	27½	27½
Preuß. Bodkr.	141	141
do Centr. Bod.		172
do. Pfandbr. B	170	170
Reichsbank	225	227
Sächsische Bank	142½	143
Schl. Bod. Kred.	140⅝	141
Wiener Bank-V	9¾	9¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	491	491
Dortm. Akt.-B	176	179½
do Ritter-B.	207½	207
do Union-B.	193½	195½
Engelhardt-B	158	159
Leipz. Riebeck	114	115
Löwenbrauerei	181	178
Reichelbräu	178	178½
Schulth. Patzenh.	170½	175
v. Tuchersche	104	104½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		115
Adler P. Cem.	86½	86½
A. E. G.	105⅞	105⅞
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	10	9½
Alfeld-Dellig	38¼	38¾
Alg. Kunstzijde	60½	62
Ammend. Pap.	98	98¾
Anhalt.Kohlenw	57½	57½
Aschaff. Zellst.	76¼	70
Augsb. Nürnb.	62¾	62¾

	vor.	heut
Bachm. & Lade.	81¾	83¾
Barop. Walzw	34	34
Basalt AG.		24
Bayer Motoren	51¾	52¾
Bayer. Spiegel	33½	34
Bemberg	63¾	63
Berger J. Tiefb.	216	223½
Bergmann	124	125
Berl. Gub. Hutf.	143	149
do. Holzkont.	27¾	25
do. Karlsruh.Ind.	46	46
do. Masch.	29½	31
do. Neurod. K	36½	34½
Berth. Messg.	26¾	26¾
Beton u. Mon.	74	74
Bösp. Walzw	36½	33½
Braunk. u. Brik.	130	134½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	75	76½
Brem. Allg. G	127¼	127¼
Buderus Eisen	50¾	51¾
Byk. Guldenw.	41¾	41¾
Carlshütte Altw.	27½	27½
Charl. Wasser.	80½	82
Chem. F. Heyden	44⅜	45⅝
do. Ind. Gelsenk.	47	47
do. Schuster	32½	32
I. G Chemie	147½	148¾
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	287	290
Conc. Spinnerei		30¼
Cont. Gummi	118	119½
Damie.	25	25
Dessauer Gas	108	111½
Dt. Atlant. Teleg.	95¾	96¼
do. Erdöl	62½	63⅞
do. Jutespinn.	32	31
do. Kabelw.	53¾	53¾
do. Linoleum	107½	109⅞
do. Schachtb.	76½	76½
do. Steinzg.	104	101½
do. Telephon	77	77
do. Ton u. St.	75	78
do. Wolle	5⅛	5⅛
do. Eisenhandel	38⅝	39½
Doornkaat		80
Dresd. Gard.	44	44
Dynam. Nobel	61½	63¼
Eintr. Braunk.	115	114
Eisenbahn-Verkehrsm.	143⅛	144
Elektr.Lieferung	110	110¼
do Wk.-Lieg.	117	117
do. Lo. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	119⅜	121
Erdmsd. Sp.	32½	32¾
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	42⅛	42⅛
I. G. Farben	130¼	133
Feldmühle Pap.	112	112
Felten & Guill.	89	91¾
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	46	[illegible]
Froeb. Zucker	48¼	48
Gelsenk. Bg	85¼	86¾
Genschow & Co.	48½	49
Germania Ptl.	82⅞	82
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	109	112½

	heut	vor
Goldina	23⅛	23¼
Goldschm. Th.	43¼	43⅛
Görlitzer Wagg.	84	85¼
Gruschw. Text.	49	49½
Hackethal Dr.	67	67¾
Hageda	84	82
Hamb. El. W	105⅞	106
Hammersen	95	95
Hannov. Masch.	20½	22
Harb. E. u. Br.	56	56½
Harp. Bergb.	80	82⅜
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	117¼	117
Hilgers	41	41
Hirsch Kupfer		127
Hoesch Eisen	73⅞	74½
Höffm. Stärke		59⅜
Hohenlohe	55	56½
Holzmann Ph	75	74½
Horchwerke	18	19
Hotelbetr.-G.	103	103
Huta. Breslau	57	57
Hutschenr. C. M.	51¾	52
Ilse Bergbau	169	169
do.Genußschein.	104	104½
Industriebau	13	13½
Jeserich	30	30
Jüdel M. & Co.	100½	100½
Jungh. Gebr.	29⅞	29½
Kahla Porz.	30	30
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	148	150½
Kali-Chemie	118	118
Karstadt	81	84¼
Kirchner & Co.	30½	30½
Klöckner	68½	69⅞
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	80¾	81½
Köln Gas u. El.	52½	52½
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Elektr.	77	77
Körting Gebr.	33	34
Kromschröd.	90	89
Kronprinz Metall	27½	26½
Kunz. Treibriem.	49	47
Lahmeyer & Co.	127¼	128¾
Laurahütte	34⅞	36½
Leipz. Pianof. Z.	6¾	6⅞
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	33½	34⅞
Lindes Eism.	136	133
Lindström	398	398
Lingel Schuhf.	55½	56⅞
Lingner Werke	68¼	69
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	46¼	46
Magdeburg. Gas	25	25
do. Bergw.	35	35
do Mühlen	33½	32
Magirus C. D.	13⅝	13⅝
Mannesmann R.	67¾	70¼
Mansfeld. Bergb.	36½	39
Mech. W. Lind.	63	63
Meinecke		57

	heut	vor.
Meißner Ofen	45½	46¾
Merkurwolle	102	102
Metallgesellsch.	83	83½
Meyer H. & Co.	101	100¼
Meyer Kauffm.	19½	19
Miag	61	62
Mimosa	191	190
Minimax	53½	53½
Mitteldt. Stahlw.	94½	94½
Mix & Genest	116	118
Montecatini	41	41¾
Motor Deutz	56	56
Mühlh. Bergw.	80½	80
Nationale Auto	10⅝	11¼
Natr. Z. u. Pap.		50
Niederlausitz. K.	109	108½
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	53	54¾
Oberschl.Eisb.B.	37	37⅞
Oberschl.Koksw	69¾	70
do. Genußsch.	64	66½
Orenst. & Kopp.	45	45
Ostwerke AG.	137	138½
Phönix Bergb.	60	62
do. Braunk.	54¼	54½
Pintsch L.	155	156½
Plau. Tüll u. G.	20	20
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	150	151½
Preußengrube	116¾	116¾
Rauchw. Walt.	18¾	19
Rhein. Braunk.	151	156½
do. Elektrizität		115¼
do. Möb. W	28	25½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	137	138½
do. Sprengstoff		51½
do. Stahlwerk	72⅞	74
Riebeck Mont.		77⅝
J. D. Riedel	47¼	47½
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	59	59
Rositzer Zucker	38½	37½
Rückforth Nachf.	51	52
Ruscheweyh	56½	55
Rütgerswerke	46	46¼
Sachsenwerk	75½	77½
Sächs. Gußst. D.		38
Sächs.-Thür. Z.	68	68
Salzdetf. Kali	225	233
Sarotti	100	100
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	31½	31½
Schles. Bergwk. Beuthen	64½	64
do. Cellulose	49	50
do. Gas La. B	108	110
do. Lein. Kr.	4⅝	4⅝
do. Portl.-Z.	102	104
do. Textilwerk	5¼	5¼
Schubert & Salz.	133½	138½
Schuckert & Co	119	124
Schwanebeck Portl.-Zement		70
Sieg.-Sol. Gußst.	6¾	7
Siegersd. Werke	42½	42½
Siemens Halske	161½	165
Siemens Glas	87¾	87¾
Staßf. Chem.	23⅞	23⅞
Stett. Chamott	40	40

	heut	vor.
do. Portl. Z.		51
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	64¾	65⅞
Stolberg. Zink.	45⅞	45½
Stollwerck Gebr.	72¾	70
Stralsund.Spielk	170	170
Svenska	285	287
Tack & Cie.		96
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	28	28
Thöris V. Oelf	58	57
Tietz Leonh.	113	115
Trachb. Zucker	29¼	29¼
Transradio	125	125
Triptis AG.	36½	36
Tuchf. Aachen	102¾	104
Union Bauges.	28	28
Union F. chem.	45⅛	45⅛
Varz. Papierf.	64	64
Ver. Berl. Mört.		72
do. Dtsch.Nickw.	115	118
do. Glanzstoff	91	92
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29¾	29¾
do. Stahlwerke	63¾	65½
do. Schimisch.Z.	114	114
do. Schmirg.M.	17½	15½
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke		46½
Vogel Tel. Dr.	58⅛	58⅛
Vogtl. Masch.	35	34½
do. Tüllfabr.	36¼	36¼
Wanderer W.	36¾	37
Wenderoth	57¾	57½
Westereg. Alk.	150	154
Westfäl. Draht	67	
Wicking Portl.Z.	59	59¾
Wunderlich & C.		44¾
Zeitz Masch.	64½	64½
Zeiß Ikon	79½	79¾
Zellstoff-Ver.	56¾	57
do. Waldhof	103	104½
*		
Neu-Guinea	236	249⅞
Otavi	33	33½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	64½	64½
Faber Bleistift	97	99
Kabelw. Rheydt	144	144
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	64½	63
Manoli		200
Neckarsulm	52	53
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	12½	11
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	124	125
Wintershall	125	125

	heut	vor.
Diamond ord.	4⅝	4½
Kaoko		107½
Salitrera	120	107½
*		
Chade 6%		342

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,6	51,6
do. Anl. Auslos.	6	6
do. Schutzgeb.A.	2	2,10
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		92¼
6% Dt. Reichsanl.	86⅝	86⅝
7% Dt. Reichsanl.	99½	99½
Dt. Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	14
do. m. Ausl. Sch. I	50,1	50
8% Land C.G.Pfd.	94¼	94¼
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94½	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	97½	97,60
do. Ctrlbdkr. 27	99	96
do. Pfdbr. Bk 47	97½	96
7½% Pr. Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98¼
do do. III	96	98¼
do do. V	95¾	92½
do. Kom. Obl. XX	96½	92½
10% P. Gpfb. S. 37	100	100,1
8% Pr. Ldpf. R. 19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 10	97	98½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	98¾

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	88¾	89½
Linke-Hofmann		92½
Oberbedarf		91
Obschl. Eis.-Ind.		90½
Schl. Elek. u. Gas		92½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	14	13,9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35	35¼
4% do. Goldrent.	26¼	26,4
4% Türk. Admin.		2.95
do. Bagdad		3
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911		3
Türk. 400 Fr. Los	9	8,6
4% Ungar. Gold	22¼	22,6
do. do. Kronenr.	1½	1½
Ung. Staatsr. 13	18½	18.8
4½% do. 14	23,2	23,3
*		
4½% Budap. St 14	57	57⅛
Lissaboner Stadt	9,9	9,8
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.		2.8
4% Dux Bodenb.		11,8
4% Kaschau Oder	11,8	11½
4½% Anatolier Serie I		12⅛
do Serie II	12	12
do. Serie III	13¼	13¼

Breslauer Börse

Breslau, den 8. Dezember.

Breslauer Baubank	43
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	39
Elektr. Werk Schles.	60½
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	111
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	49
Hohenlohe	—
Huta	57½
Komm. Elektr. Sagan	62
Königs- und Laurahütte	36
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	18
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	222
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	4½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	47
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05, Gr. Zloty 46.70 — 47.10, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Senkung der Gaspreise?

Wenn sich nachstehende Betrachtungen auch nicht auf oberschlesische Verhältnisse beziehen, so erscheinen sie uns doch sehr beachtenswert. Auch in Oberschlesien hat man bisher von einer Senkung der Gaspreise nichts gehört, obgleich die Kohlenpreise um 6 Prozent ermäßigt sind und der Preis für Kokereigas u. W. automatisch an den Kohlenpreis gebunden ist. D. Red.

Gas wird aus Kohle gewonnen. Darüber sind wir in den letzten Jahren mehrfach eindringlich belehrt worden. Bei Kohlenpreiserhöhungen von geringstem Ausmaße wurde uns, gleich, wo wir gerade wohnten, seitens der in diesen Dingen stets einigen Gaswerksdirektionen unverzüglich eine nicht eben ängstlich abgemessene Hinaufsetzung der Gastarife angekündigt. **Manchmal ging die Gaspreissteigerung auch der Hinaufsetzung des Rohstoffpreises voraus.** Als Volk der Denker und Dichter mußten wir das hinnehmen. Es ist das Vorrecht des Genies, seiner Zeit vorauszueilen.

Nun sind zwar nicht langsam, aber dennoch sicher im letzten Jahrzehnt alle Preise in Deutschland zu teuer geworden. Es hat lange gedauert, aber es ist heute unverkennbar, daß diese Tatsache und ihre Auswirkung in Gestalt von nahezu 3 000 000 Arbeitslosen auch den gewählten Vertretern des Volkes und ihrer zu einer Regierung kristallisierten Führern ins Bewußtsein eingedrungen ist. Darauf erscholl der Ruf „Preisabbau", eine Devise von oben, die wohl zum ersten Male seit Jahren das Phänomen nahezu restloser Zustimmung aller Volksgenossen aufweisen kann. So weitgehend ist diese Zustimmung aller, daß selbst gegen die doch wirklich peinliche Magerkur, der Gehälter und Löhne allgemein zur Durchführung des „Preisabbaus" unterzogen werden müssen, bei dem einsichtigen Teil der Betroffenen Zustimmung findet.

Bei den Warenpreisen haben Eisen und Kohle mit Fug und Recht als maßgebende Rohstoffe mit der Preissenkung in beträchtlichem Ausmaße den Anfang gemacht.

Und auch regierungsseitig ist von dem vorhandenen guten Willen ein starker Antrieb gegeben worden in der Erkenntnis, daß Senkung der Rohstoffpreise in Verbindung mit Preissenkung des Artikels „Arbeitsleistung" zur Folge haben würde, daß nach und nach auch die Preise für Fertigwaren des täglichen Bedarfs abbröckeln müssen.

Ist diese Erkenntnis richtig gewesen? Primitiv logisch denkend müßte doch z. B., wenn eine Erhöhung des Kohlenpreises eine Steigerung der Gastarife zwangsläufig zur Folge hatte, umgekehrt **eine Senkung der Kohlenpreise auch eine Senkung der Gastarife bei gutem Willen mindestens ermöglichen!** Weit gefehlt! Von ganz kompetenter Seite werden wir belehrt, daß im Gegenteil eine Senkung des Preises für den Rohstoff „Kohle" eine Verteuerung des Fertigfabrikates Gas bewirkt! Wir lassen von den größeren Gaswerksleitungen, die sich in diesem Sinne in üblicher Uebereinstimmung äußern, die größte zu Wort kommen und wiederholen die Ausführungen der Berliner Gaswerke (vgl. Elgawe Tagesfragen Nr. 89/90 v. 18. 11. 30):

„. . . Ohne Rücksicht auf die Zahlen (des Ausmaßes der Kohlenpreisermäßigung d. Verf.) muß aber schon jetzt folgende Rechnung angestellt werden: Wenn die Berliner Gaswerke von ihrem rund 900 000 t betragenden Jahresbedarf an Kohle etwa zwei Drittel von den deutschen Syndikaten beziehen und hier einen Nachlaß von durchschnittlich 6 Prozent gleich rund 1 M. je t auf den Kohlenpreis erhalten, so würde dies eine Minderausgabe von 600 000 Mark bedeuten. Bei rund 450 Mill. cbm Erzeugung also weniger als 1/7 Pfennig je cbm. Die Folge der Kohlenpreisermäßigung wird aber eine automatische Senkung des Kokspreises in mindestens gleichem Umfange sein. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß die Berliner Gaswerke auf rund 450 000 t Koks einen 6prozentigen Nachlaß von rund 1,80 RM. je t gewähren müssen, das einem Mindererlös von rund 810 000 Mark gleichkommt. Die Senkung des Kohlenpreises allein würde also, selbst wenn die Kokspreisermäßigung nur in dem gleichen prozentualen Umfange erfolgt, wie die beim Kohlenpreise, zu einem Minderertrag bei den Gaswerken führen —". !!!

Ja, wahrlich, da staunt der Laie! Muß er doch zunächst die Schlußfolgerung ziehen, daß also die Kohlenpreissenkung ein Fehler und im Gegenteil die Erhöhung des Kohlenpreises das Mittel gewesen wäre, um die irrsinnig übersetzten städtischen Gaspreise abbauen zu können. Ganz abgesehen von der betrüblichen Erkenntnis, daß er früher begaunert worden ist, als „wegen" der Kohlenpreissteigerung die Gastarife automatisch hinaufkletterten. Aber der Fachmann, d. h. der wirkliche Fachmann, der wundert sich nicht. Niemals in den nun fast vierjährigen Kämpfen um gaswirtschaftliche Grundfragen ist von seiten der Vertreter städtischer Betriebe ein so schlüssiger, so schlagender Beweis dafür erbracht worden, daß es in dem Wirtschaftssystem der eigenen Gaserzeugung in örtlichen Werken eine nicht zu überwindende, wirtschafts- und wohlfahrtshemmende Zwickmühle gibt, die man treffend mit dem Namen „Koksgasschere" gekennzeichnet hat. Wenn Verbilligung des Rohstoffes Verteuerung des Fertigproduktes, des Zweckes des Werksbetriebes, zur Folge hat, **dann ist diese Betriebsform falsch und muß je eher desto besser durch eine nicht wirtschaftswidrige, den allgemeinen Wirtschaftsgesetzen gehorchende Form der Versorgung der Allgemeinheit mit dem betreffenden Bedarfsobjekt ersetzt werden.** Aus der Struktur der dieser Versorgungsart zugrunde liegenden wirtschaftlichen Zusammenhänge heraus ist bei Ferngasversorgung der Gaspreis grundsätzlich vertraglich an das Auf und Nieder des Rohstoffes, der Kohle, in automatischer Funktion gebunden. Für ferngasversorgte Städte tritt mit der Ermäßigung des Kohlenpreises sofort und ohne, daß ein Wort darüber verloren wird, eine Herabsetzung des Gasbezugspreises ein.

In Städten mit eigener Gaserzeugung aber erleben wir das Monstrum wirtschaftlicher Unlogik, wonach eine Ermäßigung des Rohstoffes eine Verteuerung der Fertigware zur Folge hat!

Berliner Börse

Abgabe auf Auslandsverkaufsorders — Elektromarkt schwach — Rückgänge bis 4 Prozent — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 8. Dezember. Der erste Vormittagsverkehr der neuen Woche zeigte ein eher freundlicheres Aussehen. Aber schon an der Vorbörse kündigte sich eine Aenderung der Tendenz an, die auf den sehr pessimistischen Bericht des Institutes für Konjunkturforschung, auf die nicht restlos erfreulichen Ausführungen Geheimrats Klöckners auf der außerordentlichen Generalversammlung des Klöcknerkonzerns, auf die Münchener Rede Dr. Schachts und endlich auf den Eingang von Auslandsverkaufsorders zurückzuführen war. Zwar waren die letzteren in Erwartung festerer Kurse vielfach zu hoch limitiert, um zur Ausführung zu gelangen, doch genügte der Spekulation das Vorhandensein von Angebot, um ihrerseits zu Abgaben zu schreiten. Die ersten Kurse wurden bei sehr unsicherer Grundstimmung festgestellt, und Verluste bis zu 1½ Prozent waren in der Ueberzahl. **Salzdetfurth gaben 4¼, Berger 4½ und Westeregeln 4 Prozent nach.** Vereinzelt waren noch kleine Besserungen festzustellen; so zogen Brown Boverie um 2¼ Prozent und Reichsbank um 2 Prozent an.

Die rückläufige Bewegung setzte sich im Verlaufe in beschleunigtem Tempo fort. Es ergaben sich Abschläge von 1 bis 3 Prozent. Die schwache Veranlagung der Elektrowerte bestärkte die Meinung, daß Abgaben für amerikanische Rechnung vorgenommen werden. Orders aus dem Reich fehlten fast ganz. Salzdetfurth und Schubert & Salzer lagen 4 bis 4½ Prozent unter Anfang. Lediglich Aschaffenburger Zellstoff wurden im Verlaufe mit 74¾ Prozent, d. h. 1¾ Prozent über Sonnabendschluß, festgesetzt. Gelegentliche Erholungen um Bruchteile eines Prozentes waren nur von kurzer Dauer, und die Stimmung blieb schwach. Von Anleihen waren Altbesitz ¼ Prozent gebessert, Ausländer geschäftslos, 4prozentige Mexikaner und 5prozentige Tehuantepec etwa ½ Prozent schwächer. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, Liquidationspfandbriefe überwiegend freundlicher Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert. Devisen ruhig, Dollar schwächer, Paris und Madrid leichter. Am Geldmarkt ermäßigte sich Tagesgeld auf 5 bis 7 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt zeigte etwas schwächere Haltung. Die Nachfrage nach Privatdiskonten hat im Einklang mit dem leichteren Geldmarkt etwas zugenommen, trotzdem blieb die Stimmung bis zum Schluß der Börse ziemlich schwach, da die Auslandsabgaben und die Verkäufe der Spekulation anhielten. Die Schlußnotierungen sind fast mit den niedrigsten Tageskursen identisch, die Rückgänge gingen bei Papieren wie AEG., Farben, Kaliwerte, Siemens, Schuckert, Thüringer Gas, Reichsbank usw. bis zu 4 Prozent etwa. **Julius Berger verloren 8 Prozent.** Aschaffenburger Zellstoff lagen mit 76¼ bemerkenswert fest.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Ueberwiegend schwach

Breslau, 8. Dezember. Der ungünstige Bericht des Institutes für Konjunkturforschung, betreffend die derzeitige Wirtschaftslage, ließ das Abstimmungsergebnis im Reichstage vollkommen in den Hintergrund treten. Die Breslauer Börse verkehrte daher in überwiegend schwacher Haltung. Am Aktienmarkt konnten sich EW. Schlesien um 0,50 erholen, ebenso erzielten Siegersdorfer im Angleich an den Berliner Sonnabendkurs eine Steigerung von 2,50, dagegen büßten Eisenwerk Sprottau, die schon am Sonnabend in Berlin angeboten waren, 1,25 ein. Sonst wurden am Aktienmarkt noch Neustädter Zucker mit 16,20 gehandelt. Der Anleihemarkt lag vollkommen geschäftslos. Ungleichmäßig war der Markt der festverzinslichen Werte, von denen die älteren Serien der Bodenbank kleine Gewinne erzielen konnten. Auch Liquidations-Pfandbriefe der Bodenbank 0,50 höher, die Anteilscheine unverändert. Von den Werten der Landschaft behaupteten Schlesische Roggenpfandbriefe ihren Kurs vom Sonnabend. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe (2) 0,25 höher. Dagegen wurden für die 6% ein um 0,75 niedrigerer Kurs geboten. Liquidations-Pfandbriefe und Anteilscheine unverändert.

Berliner Produktenmarkt

Schleppendes Mehlgeschäft

Berlin, 8. Dezember. Das Geschäft am Produktenmarkt hat sich auch zu Wochenbeginn nicht beleben können. Der Mehlabsatz bleibt schleppend und die Mühlen sind infolgedessen mit Anschaffungen vorsichtig, für Weizen fehlt vor allem die Nachfrage für rheinische Rechnung an der Küste. Hochwertige Qualitäten bleiben bevorzugt und sind im Preise behauptet, dagegen wird Durchschnittsware etwa eine Mark niedriger bewertet. Am Lieferungsmarkt zeigte sich für Dezemberweizen einige Kauflust, dagegen waren die späteren Sichten um 1½ Mark abgeschwächt. Roggen stellte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft eine halbe Mark niedriger. Für prompte Ware waren zumeist Sonnabendpreise zu erzielen, nur an der Küste lauteten die Gebote vereinzelt niedriger. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Am Hafermarkt übersteigt das Angebot die Nachfrage, und die Preise für prompte Ware neigen zur Schwäche. Der Lieferungsmarkt eröffnete stetig. Am Gerstenmarkt ist das Geschäft etwas ins Stocken geraten, da die Gebote, namentlich für mittlere Qualitäten, wesentlich niedriger lauten und infolgedessen mit den Forderungen schwer in Einklang zu bringen sind.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Dezember 1930

Weizen	
Märkischer	247—248
" Dez.	261—261½
" März	271—272
" Mai	280½—281
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	152—153
" Dez.	170½—172½
" März	182½—183¾
" Mai	188¾—190½
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	204—222
Futtergerste und Industriegerste	190—194
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	139—144
" Dez.	156
" März	166—167
" Mai	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—36¾
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,65—26¾
Tendenz: matter	

Weizenkleie	10¼—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz stetig	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,00—9,70
Leinkuchen	15,20—15,50
Trockenschnitzel prompt	5,50—5,90
Sojaschrot	13,70—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,15
do. rote	—
Odenwälder blaue	1,20—1,35
do. gelbfl.	1,40—1,60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	5—6

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 8. Dezember. Die Tendenz für Brotgetreide ist gegen Sonnabend unverändert. In Weizen kommt sehr wenig Material an den Markt, in Roggen ist das Angebot ausreichend. Hafer und Gersten unverändert. Futtermittel sind stetig, bei geringer Kauflust, nur in Kleie ist nach wie vor lebhaftes Geschäft. Heu und Stroh sowie Saaten stetig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abgeschwächt

	8. 12.	6. 12.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	24,80	24,90
" " 76 "	25,00	25,10
" " 72 "	24,30	24,40
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,30
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	15,60	15,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,90	15,90
Braugerste, feinste	24,70	25,00
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	8. 12.	6. 12
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,25	26,50
Auzugmehl	42,25	42,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Ölsaaten Tendenz: Leinsamen etwas gefragt, sonst ruhig

	8. 12.	4. 12.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	31,00	31,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	56,00	64,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	8. 12.	4. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,045	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Hausfrauen an die Front!

Preissenkung und Verbraucherschaft

Immer mehr gewinnt die Auffassung an Boden: soll das Ringen um den Preisabbau erfolgreich sein, wird die Mitwirkung der Konsumenten nicht entbehrt werden können? Sie dürfen sich nicht mit einer passiven Rolle begnügen, nicht alles Heil lediglich von der Initiative des Staates und obrigkeitlichen Verordnungen erwarten. Mehr noch als bisher muß sich die Verbraucherschaft dessen bewußt werden, daß sie in ihrer Gesamtheit eine wirtschaftliche Großmacht bildet, eine Großmacht, deren Einfluß auch für den Fortgang der Preissenkungsaktion von erheblichem Gewicht ist.

Der Einkauf von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aller Art bietet fast täglich Gelegenheit, diesen Einfluß geltend zu machen. Daher liegt gerade hier für die Hausfrau ein weites Tätigkeitsfeld. Sie ist es, die mit dem Einzelhandel am meisten zu tun hat: etwa 80 Prozent aller Einkäufe werden von ihr getätigt. Darum ruht auf der Frau, und namentlich der Hausfrau, eine besondere Verantwortung. **Milliardenwerte gehen in der deutschen Volkswirtschaft jährlich durch ihre Hand.** Im Jahre 1929 z. B. beliefen sich die Umsätze des Einzelhandels und des Handwerks an die Verbraucher insgesamt auf rund 50 Milliarden RM. An Nahrungs- und Genußmitteln allein wurden vom Einzelhandel etwa 16, vom Handwerk etwa 9 Milliarden, also zusammen rund 25 Milliarden verkauft, und zwar vor allem an die Hausfrauen. Der Einkauf von Lebensmitteln aller Art ist ja ihre Hauptdomäne. Sie, die Hausfrau, die am ersten des Monats oder der Woche ihr Wirtschaftsgeld empfängt, um es in Nahrungsmitteln und Waren anzulegen, ist in diesem Sinne die Kassenführerin der Nation, wenn man will: die Treuhänderin. **Ihre Mitarbeit bei der Preissenkungsaktion ist daher unentbehrlich.**

Was kann von ihrer Seite getan werden? Von alten, bequemen Einkaufsgewohnheiten wird häufig abgewichen werden müssen. Es gilt, den Markt und die Preisbewegung genau zu beobachten, Preisnotierungen der Kommunen oder privater Organisationen regelmäßig lesen. Darüber hinaus werden bei jedem Einkauf die Preise in verschiedenen Geschäften zum Vergleich herangezogen werden müssen, denn die Erfahrung lehrt, daß hier zwischen den einzelnen Läden, in vielen Fällen wenigstens, beträchtliche Unterschiede bestehen. Der Aushang von Preisschildern in den Geschäften — den die Hausfrau überall anregen könnte — ist insbesondere geeignet, solche Preisvergleiche wesentlich zu erleichtern. Der Einkauf schließlich wird dort zu erfolgen haben, wo man bei gleicher Qualität am billigsten ist. Dabei muß auch der Pfennig wieder geachtet werden. **Beim täglichen Einkauf ersparte Pfennigbeträge ergeben im Laufe des Monats eine Summe, die im Privathaushalt wohl zu Buch schlägt.** Durch solche Umsicht beim Einkauf kann die Hausfrau, kann jeder Verbraucher zur Belebung der Konkurrenz im Einzelhandel beitragen, und die Preissenkungsaktion von dieser Seite her wirksam unterstützen.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen. Tendenz stetig. Dez. 11,07 B., 11,02 G., Januar 1931: 11,02 B., 11,02 G., März 11,27 B., 11,25 G., Mai 11,50 B., 11,47 G., Juli 11,69 B., 11,67 G., Okt 11,89 B., 11,86 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 12		6. 12	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,430	1,434	1,432	1,436
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,076	2,080	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,339	20,379	20,341	20,381
New York 1 Doll.	4,1875	4,1955	4,1890	4,1970
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,396	0,398	0,396	0,398
Uruguay 1 Gold Pes.	3,237	3,243	3,267	3,273
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,56	168,90	168,61	168,95
Athen 100 Drchm.	5,427	5,437	5,427	5,437
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,465	58,585
Bukarest 100 Lei	2,487	2,491	2,485	2,489
Budapest 100 Pengö	73,23	73,37	73,23	73,37
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,35	81,51
Helsingf. 100 finnl. M.	10,538	10,558	10,541	10,561
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	7,409	7,423	7,409	7,423
Kowno	41,81	41,89	41,84	41,92
Kopenhagen 100 Kr.	112,04	112,26	112,03	112,25
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,00	112,22	112,00	112,22
Paris 100 Frc.	16,446	16,486	16,457	16,497
Prag 100 Kr.	12,422	12,442	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,89	92,07	91,89	92,07
Riga 100 Lais	80,57	80,73	80,58	80,74
Schweiz 100 Frc.	81,145	81,305	81,145	81,305
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	46,30	46,40	46,45	46,55
Stockholm 100 Kr.	112,35	112,55	112,37	112,59
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,52	111,74
Wien 100 Schill.	58,92	59,04	58,955	59,075

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 8. Dezember. Dez. 6,50 B., 6,40 G., Januar 6,60 B., 6,55 G., März 6,75 B., 6,65 G., Mai 6,85 B., 6,75 G., August 7,15 B., 7,05 G. Okt. 7,25 B., 7,15 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS